INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort 4

1. Brasilien im Fokus: Ein Land auf der Überholspur? 5

1.1 Die Narrative des Erfolgs 5
Wachstum und Energiehunger 5
Stromausbau in Zehnjahresplänen 6

1.2 Amazonien – eine wirtschaftlich, sozial und ökologisch umkämpfte Region 7
Das Eldorado der Wasserkraft? 8

2. Das Projekt Belo Monte 9

2.1 Fortschritt versus Schutz einer einzigartigen Region:
Für und Wider des Staudammprojekts Belo Monte 9
Brasilianische Regierung und Norte Energia versprechen… 10
Wissenschaft warnt… 11
Belo Monte: Gut für's Klima? 12

2.2 Die Menschen im Projektgebiet Belo Monte 13
Die Logik der Umweltfolgenstudie: nicht überschwemmt – nicht betroffen 14
Betroffene Gemeinden 14
Strom für wen? 14
Aushebelung von Gesetzen 15

2.3 Belo Monte: Einfallstor für den Großangriff auf indigene Rechte 18
Die Rechte indigener Völker in der Projektrealität 19
Indigene Territorien – wenn Großgrundbesitzer über Landansprüche entscheiden wollen 19
Fluten, Bohren – Verfassung ändern 21

2.4 Belo Monte und der Widerstand vor Ort 22

2.5 Schlagabtausch im Europäischen Parlament 24

2.6 Gäbe es Alternativen? 24

3. Follow the Money – wer profitiert vom Belo Monte-Staudamm? 26

3.1 Wer profitiert in Brasilien? 26
3.1.1 Zinssubventionen zum Bauauftrag: Wie wird Belo Monte finanziert? 26
3.1.2 Baukonzerne und Politik in Brasilien: eine unheilige Allianz 27
3.1.3 Auf Wasserkraft folgt Goldabbau: Trockenlegung der Stromschnelle „Volta Grande" 27

3.2 Belo Montes europäische Dimension: von Zulieferern und Versicherern 27
3.2.1 Austrian Connection 29
3.2.2 German Connections 30
3.2.3 Weitere Connections 34

3.3 Die Beteiligung transnationaler Konzerne an Brasiliens Strombusiness 35
3.3.1 French Connection 35
3.3.2 Further Connections 36

3.4 Wem gehört Belo Monte? 37
3.4.1 Das Betreiberkonsortium Norte Energia 37
3.4.2 Die Beteiligung ausländischen Kapitals an Belo Monte 39
3.4.3 Auf den Spuren des Geldes… 40
3.4.4 … ins Dickicht der Fonds und Vermögensverwaltungen 41

4. Schluss 43

Endnoten 44
Fotocredits / Infokästen / Tabellen 50



Vorwort

Wozu eine Studie zu den Hintergründen und Folgen eines Staudamms, wenn dessen Bau schon weit fortgeschritten ist? Wozu eine Studie auf Deutsch zu einem Staudamm, der in Brasilien im Auftrag der brasilianischen Regierung von brasilianischen Firmen mit brasilianischer Finanzierung gebaut wird? Warum fokussiert die Untersuchung auf die Beteiligungen ausländischer und vor allem europäischer Konzerne, wenn das Projekt doch vorrangig eine brasilianische Angelegenheit zu sein scheint?

Der Wasserkraftkomplex Belo Monte ist für viele Kritiker/-innen nicht nur Testballon, sondern auch Türöffner für weitere Großstaudämme in der Region. Allein im brasilianischen Amazonien sind für die nächsten Jahre bis zu 60 neue Großstaudämme geplant. So muss sich eine kritische Analyse eines Großprojekts wie Belo Monte darauf beziehen, was war, um somit auch in den Blick zu bekommen, was an anderen Orten bevorsteht. Dieser Blick entspricht dem, worauf sich der lokale und regionale Widerstand vor Ort konzentriert: auf das dem Bau dieses und weiterer Staudammprojekte zugrundeliegende Entwicklungsmodell. „Energie für wen? Energie wofür?“, fragen die Widerstandsbewegungen nicht nur in Brasilien, sondern auch andernorts und stellen damit die Frage nach Notwendigkeit und Sinnhaftigkeit solcher Großprojekte, nach deren sozialen und ökologischen Auswirkungen – und nach den dahinter liegenden Interessen.

Der Staudamm Belo Monte wird gemeinhin als rein brasilianisches Projekt betrachtet: Es ist ein Prestigeprojekt der brasilianischen Regierung. Die Finanzierung, die Baufirmen und das Baukonsortium sind brasilianisch. Unsere Analyse aber zeigt, dass ausländische – darunter auch europäische - Firmen am Staudamm Belo Monte beteiligt sind. Während dabei bislang eher die europäischen Zulieferer von Turbinen und elektromechanischer Ausrüstung sowie die Versicherer und Rückversicherer im Zentrum der Kritik standen, so weist diese Studie auf einen weiteren Punkt hin: Ausländische Unternehmen besitzen über ihre verschiedenen Konzernbeteiligungen rund 10% von Belo Monte. Bei der Beteiligung europäischer Unternehmen an Großprojekten in Übersee geht es um Profite. In den Selbstdarstellungen der Firmen wird jedoch Wert darauf gelegt, dass diese ökologisch und sozial verträglich erwirtschaftet werden. Die Wahrnehmung ethischer und menschenrechtlicher Verantwortung werde bei ihnen groß geschrieben – sagen die Firmen über sich selbst. Doch wie steht es mit der Einhaltung dieser Versprechen für Schutz und Nachhaltigkeit? Wie ernst ist es den Beteiligten mit der Unternehmensverantwortung wirklich? Und wie sieht es in Europa mit effektivem Monitoring dieser Firmen in Fragen sozialer und ökologischer Auswirkungen in den Ländern des Südens aus?

Hinzu kommt: Wasserkraft ist angesichts der „Klimadebatte“ wieder en vogue. War seit den Erfahrungen vor allem der achtziger und neunziger Jahre mit den sozialen Folgen von unzähligen Großstaudammprojekten dieselbe in Verruf geraten, unsozial und blind für Fragen von Biodiversität zu sein, und hatte selbst die Weltbank von 1993 bis 2003 Abstand von der Finanzierung dieser Energieform genommen, ist sie im Zuge der Diskussion um Treibhausgasbegrenzung und „grünes“ Wachstum wieder hoffähig geworden und auch die Weltbank finanziert mittlerweile wieder Großstaudämme. Projektbetreiber und Finanziers beteuern, dass sie aus den Erfahrungen der Vergangenheit Lehren gezogen haben und dafür Sorge tragen, dass die lokale Bevölkerung von den Vorhaben profitiert. Doch das Belo Monte-Projekt entlarvt diese Versprechen als Makulatur. Es reiht ein in die Liste anderer höchst umstrittener Megadämme: Sei es Maheshwar (Indien), Drei-Schluchten (China), Ilisu (Türkei), Xayaburi (Laos) oder der geplante Grand Inga-Damm (Demokrat. Rep. Kongo). Die Frage nach den Auswirkungen und den Kosten so generierter Wasserkraft ist letztlich auch immer eine Frage nach den externalisierten bzw. ethischen Kosten unseres Energiekonsums.



1. Brasilien im Fokus: Ein Land auf der Überholspur?

Brasilien steht 2014 im Fokus: Fußballweltmeisterschaft im Land des Fußballs! Die Welt schaut auf Brasilien – und staunt. Denn Brasilien hat sich gewandelt. Es erlebte in den letzten Jahren den Aufstieg zu einer neuen Großmacht, viel war die Rede vom „Global Player", vom Kampf Brasiliens mit Großbritannien um die Position der sechstgrößten Wirtschaftsmacht der Welt, von den beeindruckenden Wachstumszahlen des vergangenen Jahrzehnts, von dem sozialen Aufstieg von 40 Millionen Menschen in die neue brasilianische Mittelklasse, vom zukunftsoptimistischen Konsum im Land am Zuckerhut. Doch die Erfolgsstory bröckelt. Proteste machen sich im Lande breit, gegen die Fußballweltmeisterschaft, gegen Räumungen der Armenviertel, die Infrastrukturprojekten für WM und Olympia im Wege stehen, gegen Großprojekte aller Art, die den Wachstumshunger der nach wie vor boomenden Landwirtschaft, des mineralischen Rohstoffsektors oder die den steigenden Energienachfrage einer vermehrt konsumierenden Bevölkerung befriedigen sollen.

1.1 Die Narrative des Erfolges

In den Narrativen der neuen Erfolgreichen wurde Brasilien stets in einem Atemzug mit China und Indien genannt. Diese gelten als die drei großen Aufsteiger der neuen, multipolaren Welt. Der Ökonom Jim O'Neill hatte 2001 die Abkürzung BRIC(S) in Umlauf gebracht, um fünf Staaten als Schlüsselländer für die Zukunft zu benennen: Brasilien, Russland, Indien, China und (im späteren Verlauf der Begriffsverwendung) Südafrika. In der Weltpolitik spielt Brasilien eine immer aktivere Rolle: Brasilien ist wichtigster Träger der UN Friedensmission in Haiti MINUSTAH, der Brasilianer José Graziano da Silva ist Generalsekretär der Welternährungsorganisation der FAO, ein weiterer Brasilianer, Roberto Azevêdo, wurde trotz des erklärten Widerstands der USA der neue Chef der Welthandelsorganisation WTO. 2010 wurde Brasiliens damals scheidender Präsident *Luiz Inácio* Lula da Silva vom „Time"-Magazin zum einflussreichsten Politiker der Welt gekürt, 2013 stieg Brasiliens Präsidentin Dilma Rousseff auf den 2. Platz der Forbes Liste der mächtigsten Frauen der Welt auf.

Eine Erfolgsstory? Brasilien ist nach China, USA und Japan der viertgrößte Automarkt der Welt. Dort werden mehr Autos verkauft als im Autoland Deutschland. Brasilien zählt zu den weltgrößten Rohstoffexporteuren: 2011 förderte das Land fast dreimal so viel Kupfer, Blei, Zinn, Bauxit, Kohle und Eisenerz (410 Mio. Tonnen) wie die übrigen lateinamerikanischen Länder zusammen (147 Mio. Tonnen). Das Land ist der größte Exporteur von Soja, Rind- und Hühnerfleisch und liegt bei der Produktion von Kaffee, Orangensaft, Zellulose, Zucker und Baumwolle an der Weltspitze. Brasiliens Agrarproduktion hat sich zwischen 1991/92 und 2012/13 verdreifacht. Brasilien soll somit einen entscheidenden Beitrag zur notwendigen Steigerung der Nahrungsmittelproduktion für eine wachsende Weltbevölkerung leisten. Die FAO erwartet, dass Brasilien 2050 40% der weltweiten Produktion von Nahrungsmitteln abdecken wird. Ex-Präsident Lula sprach 2008 davon, Brasilien werde die „Kornkammer der Welt". Die vor der brasilianischen Küste entdeckten Tiefseevorkommen von Erdöl sollen – so Ex-Präsident Lula stolz gegenüber der Presse – aus dem Land bis 2020 den Ölscheich der südlichen Hemisphäre machen.[1]

Wachstum und Energiehunger

Die Lagerstätten vor der brasilianischen Küste können wohl helfen, Brasiliens Importabhängigkeit bei Erdöl in Zukunft zu reduzieren, den Stromsektor werden sie aber kaum betreffen. Brasiliens Chefenergieplaner setzen zur Erzeugung von elektrischer Energie weiterhin vor allem auf Wasserkraft. Bereits jetzt ist Brasilien eine „Wassergroßmacht". Durch Brasiliens enorme Flusssysteme fließen 12% der

1975 Unter der Diktatur von General Ernesto Geisel untersucht die Staatliche Energiegesellschaft Eletronorte/ Eletrobras erstmals das Xingugebiet und beauftragt Ingenieure der heutigen Camargo Côrrea Gruppe mit der Studie möglicher Orte für Staudämme am Fluss Xingu.:

weltweiten Süßwasserreserven. Rund 80% der in Brasilien verbrauchten elektrischen Energie wird durch Nutzung der Wasserkraft gewonnen.[2] Damit ist Brasiliens Stromproduktion um Längen „grüner" als jene im „Energiewendeland" Deutschland (3,4% Wasserkraft, 23,4% erneuerbare Quellen[3]) und überbietet auch das „Anti-Atomland" Österreich (65% Wasserkraft, 75% erneuerbare Quellen[4]). Industrie und Gewerbe beanspruchen in Brasilien 60% des Stromverbrauchs, auf private Haushalte entfallen 26% und auf Sonstige 14%.[5] Doch Expert/-innen sehen das Land vor einem Problem: Wächst die brasilianische Wirtschaft weiter nach Plan, wird dafür ein Wachstum der Stromproduktion von 4,5% pro Jahr notwendig sein.[6] Neue Schlüsselindustrien wie Stahl- oder Automobilwerke, Aluminium- oder andere energieintensive Industrien kurbeln – zusammen mit dem Konsumverhalten der aufsteigenden neuen Mittelschicht – diese Nachfrage an. Um den prognostizierten Bedarf zu decken, plant die brasilianische Regierung nicht nur den Bau von 40 bis 60 zusätzlichen Wasserkraftwerken in Amazonien. Um den Strom zu den Verbraucher/-innen zu bringen, ist auch der Bau tausender Kilometer neuer Hochspannungsüberlandleitungen vorgesehen.

Brasiliens Strommatrix[7] (Ende 2011)

Kraftwerkstyp	Leistung (Gigawatt, GW)
Wasserkraft	84
Kohle/Öl/Gas/Biomasse	33
Atomkraft	2
Wind/Solar	1,9
Installierte Gesamtleistung	**121**

Stromausbau in Zehnjahresplänen

Der Zehnjahresplan der Energieplanungsbehörde Empresa de Pesquisa Energética (EPE) aus dem Jahre 2010 sieht vor, dass Brasiliens Stromproduktion von 110 Terawattstunden im Jahre 2010 auf 170 Terawattstunden im Jahre 2020 veranderthalbfacht werden soll. Dies würde einen rechnerischen Ausbau der bestehenden 117 Gigawatt (GW) auf 175 GW Stromerzeugungskapazitäten bedeuten.

Für Neubauten sind diese Vorausberechnungen des Energiebedarfs durch die EPE[10], einer vom Bergbau- und Energieministerium ausgelagerten Agentur, maßgeblich. Durch die Vergabe von neuen Errichtungs- und Produktionslizenzen wird die Energieproduktion in den unterschiedlichen Sektoren gesteuert. Im Stromsektor wurden in den vergangenen Jahren hauptsächlich neue Wasserkraftwerke ausgeschrieben. Zuletzt kamen verstärkt Windpark-Ausschreibungen hinzu, im Jahr 2013 erstmals auch eine für Photovoltaik[11], doch Wasserkraft wird auch in Zukunft die Stromproduktion in Brasilien dominieren. Der Strommix Brasiliens im Jahr 2021 soll zu 68% auf der Nutzung von Wasserkraft, 14% Verfeuerung von fossilen Energieträgern, 9% Windkraft, 7% Biomasse, und 2% Atomkraft beruhen.[12] Damit würde sich der Anteil der Wasserkraft am Strommix zwar im Verhältnis zu den anderen Energieträgern relativ verringern, die Wasserkraft hätte jedoch weiterhin mit Abstand den größten Anteil.

Bis 2021 soll deren Erschließung um rund 40% ausgeweitet werden.[13] Bis ins Jahr 2021 sollen Wasserkraftwerke mit einer Produktionskapazität von 11,4 GW ans Netz gehen, bis 2026 voraussichtlich weitere 19,7 GW.[14]

Per Auktion zum billigsten Angebot: Brasiliens Stromnetz Sistema Interligado Nacional (SIN)[8]

Derzeit sind 103.000 Kilometer Stromleitungen für die Übertragung von 96,6 Prozent des in Brasilien produzierten Stroms zuständig. In abgelegenen Gebieten wird 3,4 Prozent des Stroms in Inselanlagen, d.h. in kleinen lokalen Einheiten ohne Anschluss an das Netz, produziert und verbraucht. 63.000 Kilometer der Überlandleitungen sind älter als 15 Jahre. 1995 wurde der brasilianische Stromsektor[9] unter Präsident Fernando Henrique Cardoso liberalisiert. Seither können sich private Energieversorger an den staatlich ausgeschriebenen Auktionen um Konzessionen für den Neubau von Anlagen sowie – nach dem Auslaufen bestehender Konzessionen - um deren Übernahme beteiligen. Die staatliche Stromregulierungsbehörde ANEEL überwacht die Erzeugung, Übertragung und den Verkauf von elektrischer Energie. Sie wacht über Strompreise und Entgelte für die Netznutzung und vergibt Lizenzen mittels Auktionen. Die Lizenz zur Stromproduktion erhält, wer für die verlangte Energiemenge den billigsten Preis bietet. Diese Preise pro Megawattstunde sind dann für den Versorger für die Dauer der Konzession bindend. Von 1995, als der Strommarkt liberalisiert wurde, bis 2000 wurden 80 Prozent des Stromnetzes privatisiert, die Konzessionen sind meist für 20-30 Jahre vergeben. Derzeit halten 60 Privatunternehmen sowie vier staatliche Konzerne (Furnas, Chesf, Eletrosul und Eletronorte) die Konzessionen. Zwischen 2015 und 2017 laufen Konzessionen für 73.000 Kilometer Übertragungsleitungen aus. Hinzu kommen Leitungen, die neu errichtet werden sollen, sodass rund 85.000 Kilometer Überlandleitungen (67 Prozent des gesamten Stromnetzes SIN) neu ausgeschrieben werden. Im September 2012 verkündete Brasiliens Präsidentin Dilma Rousseff ein Angebot auf vorzeitige Konzessionsverlängerung um weitere 30 Jahre. Im Gegenzug für verringerte Entgeltsätze für die Netzbetreiber leistet der Bund den Betreibern Ausgleichszahlungen in Höhe von 12,9 Milliarden Reais (knapp fünf Milliarden Euro).

1980 Die Studie sieht sieben Staudämme und ein Staugebiet von 18.000 km² vor, die 12 Indigenengebiete berühren und 9.000 MW produzieren würden. Eletronorte beginnt mit der technischen Studie für den „Wasserkraftkomplex Altamira", mit den beiden Staudämmen Babaquara (6.600 MW) und Kararaô (11.000 MW).

Wo sollen all diese neuen Wasserkraftwerke gebaut werden? Die brasilianische Bundesregierung hat dafür eine Antwort: Das Eldorado der Stromproduktion liegt in - Amazonien.

1.2 Amazonien – eine wirtschaftlich, sozial und ökologisch umkämpfte Region

Amazonien umfasst ein acht Millionen Quadratkilometer großes Gebiet, das sich auf neun Staaten verteilt: Brasilien, Französisch-Guayana, Surinam, Guyana, Venezuela, Kolumbien, Ecuador, Peru und Bolivien. Den größten Anteil an Amazonien hat Brasilien: Fast wei Drittel (59%) des brasilianischen Territoriums wird als „Amazônia Legal" bezeichnet, also vom brasilianischen Staat als „Amazonien" definiert.
Amazonien ist das größte zusammenhängende Regenwaldgebiet der Welt, dort wurden über 40.000 Pflanzenarten, 427 Säugetierarten (darunter Jaguar, Ozelot, Riesenotter und Flussdelfin), 1.294 Vogelarten (darunter Kaiseradler, Tukane, Aras und Kolibris) sowie über 3.000 verschiedene Fischarten identifiziert. Dabei sind viele Gebiete im Regenwald von Amazonien noch nahezu unerforscht. Amazoniens Ökosystem verfügt über geringe Bodenfruchtbarkeit, kurzgeschlossene Nährstoffkreisläufe und ein fragiles Ökosystem. Überschwemmtes Land (várzea) ist besonders fruchtbar, reich an Biodiversität und reich an wertvollen Nutzpflanzen wie Harthölzern, Fruchtbäumen und Kautschuk.

Der Wald Amazoniens war nie menschenleer, sondern immer schon Lebensraum und Wohnort. Zwar leben 70% der derzeit über 20 Millionen Menschen umfassenden Bevölkerung Amazoniens in Städten. Mit Manaus und Belém gibt es zwei Millionenstädte. Gleichzeitig leben in Amazonien rund 300 indigene Bevölkerungsgruppen häufig noch auf sehr traditionelle Art und Weise. Doch die Nutzung des Landes und der natürlichen Ressourcen ist äußerst konfliktreich: Das 6,7 Mio Quadratkilometer große Amazonasbecken ist stark bedroht. Laut Angaben des brasilianischen Statistikinstituts IBGE sind bereits knapp ein Fünftel des ursprünglichen Waldgebietes Amazoniens zerstört. Im Schnitt wurden in den vergangenen zehn Jahren pro Minute mindestens vier Fußballfelder Regenwaldfläche vernichtet. Die brasilianische Regierung hat deshalb den Plan zur Nachhaltigen Entwicklung Amazoniens (Plano da Amazônia Sustentável – PAS) entwickelt. Bedeutende Teile Amazoniens sind unter Schutz gestellt: 43,9% Amazoniens (Amazônia Legal) sind Schutzgebiete. Davon entfallen auf indigene Gebiete knapp die Hälfte (21,7% der Fläche Amazoniens), die andere Hälfte wird überwiegend durch traditionelle Gemeinschaften und Kleinproduzent/-innen nachhaltig genutzt.
Im ländlichen Raum Amazoniens leben unterschiedlichste Gruppen nebeneinander: die indigenen und traditionellen Bevölkerungen wie Quilombolas – Nachkommen entflohener Sklav/-innen -, Kautschukzapfer/-innen und Nusssammler/-innen ebenso wie Kleinbäuerinnen und -bauern oder Flussanwohner/-innen, aber auch Großgrundbesitzer/-innen, Holzfirmen, Soja- und Viehfarmer/-innen ebenso wie an Bodenschätzen interessierte Industriefirmen



1986 Wird der Nationale Plan zur Stromproduktion verabschiedet – Plano Nacional de Energia Elétrica 1987/2010 - der bis 2010 den Bau von 165 Wasserkraftwerken vorsieht, 40 davon in Amazonien. Die gesamte geplante Leistung beläuft sich auf rund 120 MW. Der Bau des Damms Kararaô (bedeutet in Kaiapó „Kampfschrei" später Belo Monte genannt) wird als prioritär definiert.

Nachhaltige Nutzungsformen wie die Sammelwirtschaft und zerstörerische Formen des Extraktivismus stehen hier in Konkurrenz um Land.
Das brasilianische Amazonien – und hier vor allem der Bundesstaat Pará – gehört zu den konfliktreichsten und von Gewalt und Straflosigkeit geprägten Staaten. Besitzkonzentration, Verdrängung und Menschenrechtsverletzungen sind hier besonders virulent. Der Jahresbericht 2012 der Landpastoral CPT führt für den Bundesstaat Pará 73 Landkonflikte mit 11.419 involvierten Familien, 61 akut bedrohten Aktivist/-innen und sechs ermordeten Landarbeiter/-innen, Landlosen bzw. Gewerkschafter/-innen auf.[15] Auch die Zahl der 2012 registrierten Fälle von Sklavenarbeit auf den Farmen ist mit 51 im Bundesstaat Pará am höchsten. Sie betrafen insgesamt 1.254 Arbeiter/-innen, davon kamen 573 durch Intervention des Arbeitsministeriums frei, darunter fünf Minderjährige. Zudem gab es im Bundesstaat Pará im Jahr 2012 170 Fälle mit 3.002 extrem ausgebeuteten Arbeitern.[16]

Das Eldorado der Wasserkraft?

In den vergangenen 30 Jahren wurden an fast allen Flüssen Amazoniens Wasserkraftwerke geplant bzw. bereits gebaut. Im brasilianischen Amazonien sind laut Zahlen der unabhängigen Nichtregierungsorganisation International Rivers derzeit 73 Staudämme in Betrieb. Bis zu 60 weitere Dämme und Wasserkraftwerke befinden sich dort in Planung. Die aktuell umstrittensten neuen Projekte sind Belo Monte am Rio Xingu, Jirau und Santo Antônio am Rio Madeira sowie weitere Wasserkraftwerke, die die Regierung am Tapajós-Fluss plant: sieben am Tapajós selbst sowie acht am Zufluss Juruena und drei am Teles Pires. An letzterem wird bereits gebaut. Zusammen sind das 18 Wasserkraftwerke allein im Tapajós-Gebiet.
Das in den 1970er Jahren während der Militärdiktatur gebaute Tucuruí gibt Auskunft über die Problematik vor Ort. Ohne die einheimische Bevölkerung einzubeziehen, ohne sie zu informieren, geschweige denn zu konsultieren, wurde ein Großprojekt rücksichtslos durchgedrückt, die angestammte Bevölkerung wurde ohne adäquate Entschädigungen vertrieben. Trotz der heutigen Demokratie sowie progressiver Umwelt- und Schutzbestimmungen für Mensch und Natur wiederholt sich diese Erfahrung der schonungslosen Projektdurchsetzung in erschreckender Weise.

Wasserkraftwerk Tucuruí

Den großen Anfang der Wasserkrafterschließung in der Region machte das Stauwerk Tucuruí am Fluss Tocantins. Die erste Bauphase für 4.000 MW war 1975 bis 1984, die zweite Bauphase (Erweiterung auf 8.000 MW) dauerte bis 2002. 2.430 km² wurden überflutet – also knapp fünf Mal die Fläche des Bodensees. Zerrüttete Sozialstrukturen, Massenarbeitslosigkeit nach dem Bauende und Malariaplage durch „totes Gewässer" machen Tucuruí zu einem Sinnbild für fehlgeleitete „Entwicklung" in der Amazonasregion.

Die Zahl der Umzusiedelnden, die Anspruch auf Entschädigung haben würde, wurde viel zu niedrig angesetzt und belief sich auf rund 30.000 Menschen. Die Beschränkung auf diejenigen, die über eingetragenes Privateigentum verfügten, war ein für die Region verfehlter Ansatz. So wurde ein viel zu geringer Teil der Betroffenen erfasst. Denn ein Großteil der traditionell im entsprechenden Gebiet Lebenden verfügte nicht über formale Grundstückstitel. Ferner gab es Ungleichbehandlung bei der Entschädigung und Bevorteilung von Großgrundbesitzern. Insgesamt waren die Entschädigungssummen zu gering, die Bewertung von Grundstücken erfolgte deutlich unter dem Wiederbeschaffungswert. Fehlende Beteiligung, mangelnde Transparenz und fehlende Planung der Umsiedlung charakterisierten die Umsetzung dieses Großprojekts.

Die Unkenntnis und Fehleinschätzung informeller und kollektiver Formen der Landwirtschaft und des lokalen Tauschhandels (gemeinsame Nutzung der Wälder, Weidegebiete, etc.) führte beispielsweise zur Umsiedlung von Fischerfamilien fernab des Wassers. Der Kontakt der Betreiber mit der Bevölkerung war gekennzeichnet durch eine Mischung aus Versprechungen, Druckausübung und Androhung von Gewalt. Laut der Bewegung der Staudammbetroffenen Brasiliens (MAB) warten einige Anwohner/-innen bis heute auf Entschädigung. Gewerkschafter/-innen und MAB-Aktivist/-innen klagen über Verfolgung. Zuletzt verhaftete die Militärpolizei 2009 19 MAB-Aktivist/-innen bei einem Protest und beschuldigte sie der Sabotage und Bandenbildung.[17]
Die Bewohner/-innen von Tucuruí wurden erst 1997, 13 Jahre nach Fertigstellung des Staudamms, an das Stromnetz angeschlossen. Zahlreiche Gemeinden in der Umgebung des Kraftwerks, die von dessen Überlandleitungen betroffen sind, haben bis heute keinen Strom.[18]



2. Das Projekt Belo Monte

Belo Monte soll der drittgrößte Staudamm der Welt werden. Das brasilianische Konsortium Norte Energia baut seit 2011 an diesem Wasserkraftkomplex mit zwei Dämmen, einem Kanal und einer Staubeckenfläche von über 500 Quadratkilometern am Amazonaszufluss Xingu. Der Fluss büßt die Saisonalität seiner Wasserführung ein, da das Wasser der Volta Grande (Große Flussschleife) des Xingu-Flusses durch einen Kanal in das Staubecken auf jetzt trockenem Land abgeleitet wird. Von dort aus fließt es zu dem zweiten Stauwerk, dessen Turbinen den Strom erzeugen werden, und danach wieder in sein ursprüngliches Bett zurück. Belo Monte soll 11.200 Megawatt Spitzenleistung erzeugen, voraussichtlich ab 2019.

Das Projekt Belo Monte hieß 1989 noch Kararaô. Damals waren es die massiven Proteste indigener Gruppen zusammen mit international bekannten Stars der Musikszene, die selbst internationale Finanzinstitute davon überzeugten, sich nicht mit einem Kredit an diesem Staudammprojekt zu beteiligen. Nun heißt das Projekt Belo Monte, wird seit dem 1. Juli 2011 gebaut und ist derzeit (Mai 2014) laut Projektbetreiberin Norte Energia zu 45% fertiggestellt.

2.1 Fortschritt versus Schutz einer einzigartigen Region: Für und Wider des Staudammprojekts Belo Monte

An dem Wasserkraftwerk Belo Monte in der Amazonasregion Altamira am Xingu scheiden sich die Geister: Die Regierung in Brasília verteidigt das Projekt als notwendig für die so genannte Entwicklung der Region und für den Fortschritt Brasiliens. Hier wird aus dem vorhandenen energetischen Potenzial der Gegend ein vermeintlicher Zwang zur Ausbeutung durch Wasserkraftwerke abgeleitet. Der Wert frei fließender Flüsse wird nicht betrachtet.

Aus der Sicht von Umwelt- und Menschenrechtsgruppen und aus der Perspektive indigener Völker, Flussanwohner/-innen, Fischer/-innen und anderer lokaler Bewohner/-innen ist das Projekt ein fataler Schritt in die völlig falsche Richtung: EEin Projekt, das ohne die vorgeschriebene Konsultation der betroffenen indigenen Bevölkerung durchgeführt wird und das die Zerstörung von Umwelt, Lebensgrundlagen und Biodiversität in großem Stil vorantreibt. Am 1. April 2011 bestätigte die Inter-American Commission on Human Rights (IACHR) in einem öffentlichen Schreiben,

Inter-Amerikanische Menschenrechtskommission

Die Interamerikanische Menschenrechtskommission (Inter-American Commission on Human Rights - IACHR), ist Teil der Organisation Amerikanischer Staaten (OAS) und hat ihren Sitz in Washington, D.C. Die Kommission hat im April 2011 die brasilianische Regierung offiziell aufgefordert, den Bau des Belo Monte Damm-Komplexes zu stoppen, solange die erforderlichen Konsultationen indigener Völker nicht erfolgt sind. Der Staudammbau würde negative Auswirkungen auf indigene und andere traditionelle Gemeinschaften des Xingu Beckens haben, besonders auf diejenigen, die an dem hundert Kilometer langen Abschnitt der Volta Grande (Große Flussschleife) leben. Die IACHR-Empfehlungen stimmen mit Klagen seitens des Ministério Público von Pará darin überein, dass sie die brasilianische Regierung auffordern, Anhörungen durchzuführen, so wie es die Verfassung vorsieht, und die Zustimmung zum Projekt zu erreichen. Die brasilianische Regierung war empört über die Empfehlungen, wies diese als absurd[20] zurück, stellte zwischenzeitlich die Geldzahlungen an die Organisation Amerikanischer Staaten ein, berief seinen entsandten Botschafter zurück und drohte unverhohlen mir einem potenziellen Austritt aus der OAS.[21]

1988 Während das Departamento Nacional de Águas e Energia Elétrica (DNAEE) die Abschlußstudie befürwortet, reisen führende Repräsentanten der Kaiapó und ein Ethnologe des Emílio Goeldi Museums in die USA und kritisieren das Projekt. Zurück in Brasilien werden sie festgenommen und erst 1989 wird die Anklage fallen gelassen.

dass die Konsultationsrechte der betroffenen indigenen Völker nicht gewährleistet worden waren.[19]

Brasilianische Regierung und Norte Energia versprechen…

Die Regierung in Brasília und das Betreiberkonsortium Norte Energia erklären, Belo Monte sei in seiner Dimension gegenüber den ursprünglichen Plänen aus den siebziger und achtziger Jahren, als das Projekt noch unter dem Namen Kararaô firmierte, so reduziert worden, dass es viel geringere Umweltauswirkungen haben werde. Die überschwemmte Fläche betrage lediglich 516 km² und die Zahl der Staustufen reduziere sich von ursprünglich fünf bis sieben auf nur noch zwei. Indigene Völker seien von dem Energieprojekt nicht betroffen, da das Staubecken genau so dimensioniert sei, dass indigene Territorien außerhalb des Projektgebiets lägen.

Für den Präsidenten der staatlichen Energieforschungsagentur Brasiliens (EPE), Maurício Tolmasquim, ist der Staudamm Belo Monte somit nicht nur ein Leuchtturmprojekt erneuerbarer Energien, das der lokalen Bevölkerung zugutekomme und von den Betroffenen herbeigesehnt werde, sondern es stelle wegen seiner Klimaneutralität einen Gewinn für die Erde als Ganzes dar. Zudem sei es eben dem Staudammprojekt Belo Monte zu verdanken, dass „7.000 betroffene Familien in Altamira“,

Die ILO-Konvention169 und brasilianische Verfassung: Anhörung oder Zustimmung indigener Völker?

Die Konvention Nr. 169 der Internationalen Arbeitsorganisation der UNO (ILO) regelt die Rechte indigener Völker. Sie definiert in Artikel 6, Satz 1: „Bei der Durchführung der Bestimmungen dieses Übereinkommens haben die Regierungen a) die betreffenden Völker durch geeignete Verfahren und insbesondere durch ihre repräsentativen Einrichtungen zu konsultieren, wann immer gesetzgeberische oder administrative Maßnahmen, die sie unmittelbar berühren können, erwogen werden“. In Artikel 6, Satz 2 heißt es weiter: „Die in Anwendung dieses Übereinkommens vorgenommenen Konsultationen sind in gutem Glauben und in einer den Umständen entsprechenden Form mit dem Ziel durchzuführen, Einverständnis oder Zustimmung bezüglich der vorgeschlagenen Maßnahmen zu erreichen.“

Und genau in diesem Spannungsbogen zwischen „Konsultation“ und „Zustimmung“ bewegt sich auch die Auseinandersetzung um die Auslegung der ILO-Konvention 169. Projektbetreiber und Regierungen meinen meist, dass es reicht, Konsultationen durchzuführen. Indigene Völker wie auch die zuständigen UN-Gremien und die ILO selbst stehen dagegen auf dem Standpunkt, dass die ILO-Konvention die freie, vorherige und informierte Zustimmung (Free, Prior and Informed Consent, FPIC) vorschreibt, im Einklang mit der UN-Erklärung der Rechte der Indigenen Völker (UNDRIP), die ebenfalls in mehreren Fällen FPIC verbindlich vorschreibt, insbesondere, wenn Territorien und Lebensgrundlagen indigener Völker betroffen sind oder ein Projekt ihre Umsiedlung vorsieht. Dabei setzt freie und informierte Zustimmung voraus, dass zuvor echte Konsultationen in gutem Glauben (good faith consultations) stattgefunden haben. Nach Meinung von Indigenen, internationalen Rechtsexpert/-innen und Menschenrechtsorganisationen sind Konsultation, Partizipation und Zustimmung alle drei gleichermaßen Grundbedingen des Rechtsschutzes für indigene Völker. Und wenn die „Zustimmung“ erforderlich ist, muss dies im Umkehrschluss heißen, dass ein Projekt nicht durchgeführt werden kann, wenn die betroffenen Gemeinschaften ihre Zustimmung nicht geben.

Weltweit erkennen immer mehr Akteure an, dass ILO-Konvention 169 und UNDRIP von einem Recht auf Zustimmung ausgehen, auch der Privatsektorarm der Weltbank (IFC) schreibt in seinen Indigenen-Richtlinien (Performance Standard 7) seit 2012 in Fragen, die Land, Lebensgrundlagen und traditionelles Wissen betreffen, FPIC als Mindeststandard vor.

Art. 7 der ILO-Konvention 169 besagt zudem: „Die betreffenden Völker müssen das Recht haben, ihre eigenen Prioritäten für den Entwicklungsprozess, soweit er sich auf ihr Leben, ihre Überzeugungen, ihre Einrichtungen und ihr geistiges Wohl und das von ihnen besiedelte oder anderweitig genutzte Land auswirkt, festzulegen und soweit wie möglich Kontrolle über ihre wirtschaftliche, soziale und kulturelle Entwicklung auszuüben.“ Und Art. 15, Satz 2 sagt: „In Fällen, in denen der Staat das Eigentum an den mineralischen oder unterirdischen Ressourcen oder Rechte an anderen Ressourcen des Landes behält, haben die Regierungen Verfahren festzulegen oder aufrechtzuerhalten, mit deren Hilfe sie die betreffenden Völker zu konsultieren haben, um festzustellen, ob und in welchem Ausmaß ihre Interessen beeinträchtigt werden würden, bevor sie Programme zur Erkundung oder Ausbeutung solcher Ressourcen ihres Landes durchführen oder genehmigen. Die betreffenden Völker müssen wo immer möglich an dem Nutzen aus solchen Tätigkeiten teilhaben und müssen einen angemessenen Ersatz für alle Schäden erhalten, die sie infolge solcher Tätigkeiten erleiden.“

Brasilien hat die ILO 169 2004 ratifiziert. Projektbetreiber und Regierung sehen sich daran aber nicht gebunden und berufen sich auf die brasilianische Verfassung von 1988, die nur festlegt, dass die betroffenen Indigenen „angehört“ werden müssen.[22]

1989 Findet im Februar in Altamira das 1. Treffen Indigener Völker am Xingu statt – 1º Encontro dos Povos Indígenas do Xingu - um gegen den Bau des Wasserkraftkomplex zu protestieren. Darunter Stars wie die Sänger Sting und Milton Nascimento. Während der Präsentation des Staudammprojekts stellt sich Tuíra Kaiapó dem Präsidenten der Eletronorte José Antônio Muniz Lopes entgegen und streift dessen Gesicht mit ihrer Machete. Das Bild geht um die Welt und wird zum Auftakt der Brasilianischen Kampagne für die Völker und den Wald Amazoniens.

die umgesiedelt werden müssten, nun endlich „neue Häuser als Fertighäuser mit Anschluss an die Trink- und Abwasserversorgung" bekämen. Zudem bezahle Brasilien bei Belo Monte allein für den Bau des Kanals, der die Große Flussschleife Volta Grande absticht, 1,8 Milliarden Reais – umgerechnet 565 Millionen Euro –, „nur damit die 225 Indigenen an der Volta Grande nicht überflutet" würden. „Ich wiederhole: Wir bauen einen Kanal für 1,8 Milliarden Reais, einen Kanal größer als der Panamakanal, nur damit 225 Indigene nicht betroffen, nicht überflutet werden", so Maurício Tolmasquim Mitte November 2013 in Brüssel auf einer Konferenz.[23]



Für Brasília ist die Sache klar: Der Wasserkraftkomplex Belo Monte werde künftig die brasilianische Bevölkerung mit Strom versorgen, so dass die befürchtete Stromlücke angesichts erhofften Wirtschaftswachstums nicht eintrete. Zudem würden in der strukturschwachen Region Altamira mehrere zehntausend Arbeitsplätze geschaffen, die derzeit prekären Lebensbedingungen für die Bevölkerung würden verbessert und durch Investitionen komme Wohlstand in die Region. Brasília investiere zudem 500 Millionen Reais[24] für die Verbesserung der Lebensumstände der Bevölkerung der elf vom Projekt erfassten Gemeinden.

Aus Sicht der brasilianischen Regierung ist das Projekt Belo Monte ein Symbol des Fortschritts, Ausdruck der wachsenden Wirtschaftsmacht Brasiliens und damit Sinnbild für Entwicklung schlechthin. Belo Monte soll ein Modellprojekt modernen Staudammbaus sein, bei dem verantwortungsvoll mit der lokalen Bevölkerung gearbeitet würde, zudem sei es ein Projekt, das wegen der großen Menge erneuerbarer Energie, die es zuverlässig produzieren werde, der CO_2-Reduzierung diene.

Wissenschaft warnt …

Im Jahr 2009 nahm ein 40-köpfiges Team von Wissenschaftler/-innen von Universitäten aus dem Amazonasgebiet und aus ganz Brasilien nahm im Jahr 2009 das



1994 Ein überarbeitetes Projekt will Kritik der Umweltbewegung und internationalen Geldgebern entgegen kommen, indemeine Reduzierung des Stausees von 1.225 km2 auf 400 km2 vorgeschlagen wir, wodurch das Indigene Gebiet Paquiçamba nicht überschwemmt würde.

Projekt Belo Monte anhand der Umweltstudie unter die Lupe.[25] Die Wissenschaftler/-innen wollten sich ein unabhängiges Bild machen, denn die einzige Umweltfolgenstudie stammte von den Projektbetreibern selbst. Ihr Fazit: Der Bau von Belo Monte ist nicht sinnvoll, da nicht finanzierbar und nicht wirtschaftlich. Das Expert/-innenteam warnte ausdrücklich vor einer Salamitaktik, bei der erst zwei Dämme gebaut würden, sich dann herausstelle, dass der Wasserstand des Xingu zu gering sei für eine wirtschaftlich rentable Nutzung und dann argumentiert würde, dass es besser sei, das ohnehin schon gebaute Projekt durch weitere Staustufen effizienter zu machen, und so zu den ursprünglichen Plänen zurückzukehren. Die jetzige Entscheidung der Regierung, dass es nur dieses eine Kraftwerk am Xingu geben werde, kann jederzeit widerrufen werden. Schon gibt es Prognosen, dass aufgrund der Saisonalität der Wasserführung durchschnittlich nur 40% der Nennleistung von Belo Monte produziert werden können.[26]

Die Wissenschaftler/-innen kritisierten die unvollständigen und mit heißer Nadel gestrickten Umweltstudien scharf, wiesen auf die Widersprüche der Studien hin und mahnten, dass die sozialen Folgen und Konsequenzen für die Umwelt durch das Staudammprojekt Belo Monte schwerwiegend sein würden. Laut der Wissenschaftler/-innen werden durch Belo Monte schätzungsweise 100 Fischarten bedroht. Und würde Brasilien alle im Amazonasgebiet geplanten Dämme bauen, bedeutete dies sogar die Vernichtung von bis zu 1.000 Fischarten. Weitere Beispiele gefährdeter Tierarten sind z. B. Affenarten (*white-cheeked spider monkey* und *black-bearded saki monkey*) und Schildkröten[27]. Über das tatsächliche Ausmaß des Artenverlustes gibt es allerdings kaum verlässliche Angaben, denn dazu sei die Artenvielfalt vor Ort noch viel zu wenig erforscht, um abschätzen zu können, welche Verluste durch Großprojekte verursacht werden.

Belo Monte: Gut für's Klima?

Brasilien rühmt sich, wie kaum ein anderes Land „erneuerbare Energien" in seinem Strommix zu haben. Inmitten der globalen Debatte um die Endlichkeit natürlicher Ressourcen, die Grenzen des Wachstums, Effizienzsteigerung und die Notwendigkeit von Einsparungen im Energieverbrauch, verweist Brasilien in Bezug auf seine wasser- und waldreichste Region, Amazonien, gerne auf sein ungenutztes energetische Potenzial aus Wasserkraft. Denn letztere sei gleichsam die klimaneutrale Heilsbringerin. Doch sind Wasserkraftwerke grundsätzlich gut fürs Klima, weil sie auf einer erneuerbaren Energiequelle basieren?

Laut Philip Fearnside vom staatlichen Institut für amazonische Studien (Instituto Nacional de Pesquisas da Amazônia - INPA) tragen Staudämme erheblich zur Freisetzung so genannter Treibhausgase und damit zur Erderwärmung bei. Fearnside zeigte in mehreren Studien[28], dass die von den Stauseen ausgehenden Methangase eingerechnet werden müssen, wenn die Klimabilanz von Wasserkraftwerken und Staudämmen korrekt berechnet werden soll. Der Wissenschaftler kommt zu dem Schluss, dass Staudämme in den tropischen Regionen wegen der sich im Wasser zersetzenden Biomasse „Methanfabriken" seien.[29]

Am Beispiel der Pläne des Belo Monte-Kraftwerks hat sich nun eine Debatte entzündet, wie die Gasausstöße der Stauseen berechnet werden. Der Belo Monte Komplex besteht aus zwei Dämmen: „Pimental" oberhalb der großen Flussschlinge, und „Belo Monte" unterhalb. Der Belo Monte Damm hat ein relativ kleines Staubecken, weshalb die Regierung in Brasília und die Staudammbetreiber wiederholt betonen, dass Belo Monte ein grundlegend anderer Fall sei als der des berüchtigten Staudamms von Tucuruí. Kritiker/-innen wie Philip Fearnside aber verweisen darauf, dass im Falle Belo Montes die Staumauer, die die Fließgeschwindigkeit des Xingus reguliert, zur wiederholten Überschwemmung einer Fläche von bis zu 6.140 km² beitragen kann. Fearnside erwartet, dass der Wasserstand dort jährlich um bis zu 23 Meter variieren kann und so regelmäßig eine Fläche von 3.580 km² unter Wasser setzt, wo eine Vegetation entsteht, die schnell wächst und schnell verfault. Philip Fearnside berechnete, dass dieser dauerhafte Ausstoß von Methan durch die am Boden verfaulende Materie dazu führt, dass der Belo Monte-Komplex – sollte er wie von den Kritiker/-innen befürchtet auf 5-7 Staustufen ausgebaut werden – 41 Jahre bräuchte, bis er als klimaneutral eingestuft werden kann.[30]

Die Befürworter/-innen des Wasserkraftwerks Belo Monte hingegen verweisen darauf, dass Belo Monte in der Klimabilanz deswegen vergleichsweise gut dastehe, weil das Staubecken mit 516 km² kleiner als beim Vorläuferprojekt Kararaô sei. Das Verhältnis Größe zu Leistung liege bei 0,05 km²/MW, während der nationale Durchschnitt bei 0,49 km²/MW liege.

Kritiker/-innen jedoch verweisen auf die erheblichen Zweifel an der technischen und ökonomischen Sinnhaftigkeit des Projekts, denn es handele sich um ein „geliftetes Projekt".[31] Sie betonen, dass während der Trockenmonate der Wasserstand des Xingu zu gering sei und so die mittlere Leistung nur bei 4.500 MW statt der von der Regierung anvisierten 11.200 MW liege, was einer Auslastung von nur 38% entspräche. Dies lässt Kritiker/-innen und Wissenschaftler/-innen vermuten, dass , um das einmal gebaute Kraftwerk nachträglich effizient zu machen, fünf bis sieben Staustufen am Oberlauf des Xingu gebaut werden müssten. Damit entspräche Belo Monte wieder den ursprünglichen Plänen.

Hinzu kommt, dass die Berechnungen zur vermeintlich positiven Klimabilanz eines Großstaudamms wie Belo Monte außer Acht lassen, dass jüngsten Analysen zufolge die anhaltende Abholzung des amazonischen Waldes – sei

2000 – Das Regierungsprogramm Avança Brasil - Plano Plurianual 2000-2003 präsentiert dem Kongress Belo Monte als strategisches Vorhaben zur Energieproduktion und als Achse der Entwicklung für den Anschluß der Flüsse Madeira und Amazonas. Die Stiftung FADESP, der Universität Federal do Pará (UFPA) wird beauftragt die Umweltfolgenstudie (Estudos de Impacto Ambiental, EIA) für Belo Monte zu erstellen.

es für Land- oder Viehwirtschaft, Bergbau, Siedlung oder Staudämme – mittelfristig wiederum weniger Niederschlag zur Folge haben wird[32]. Geringerer Niederschlag aber hat an so breiten und langsam fließenden Flüssen wie dem Xingu zur Folge, dass der Wasserstand und damit die energieproduzierende Kapazität reduziert und automatisch die Effizienz gesenkt und damit die Kosten pro Kilowattstunde erhöht werden.

Und auch die jüngsten Erfahrungen neuester Staudammbauten wie die der Stauwerke Jirau und Santo Antonio am Rio Madeira im brasilianischen Bundesstaat Rondônia zeigen: die Entwaldungsrate 2010 bis 2011 hat sich durch den Bau der Staudämme Jirau und Santo Antônio so erhöht, dass die Region nun zu einem Brennpunkt der Entwaldung geworden ist.[33] Selbst wenn die Klimabilanz positiv wäre, so ist diese nur ein Aspekt der ökologischen Bilanz eines Großprojekts: die Verluste an biologischer Vielfalt, die einem erst gefluteten und dann wirtschaftlich weiter erschlossenen Gebiet widerfahren, sind damit noch nicht erfasst. Noch nicht wissenschaftlich geklärt ist auch die Ursache der größten Überflutungen seit Menschengedenken am Rio Madeira, die sich im März 2014 ereigneten und bis weit in bolivianisches Staatsgebiet hineinreichten.[34] Die Regierung und Staudammbetreiber verweisen auf ungewöhnlich heftige Niederschläge in der flussaufwärts gelegenen Region, Kritiker/-innen sehen den Staudammbau und den dadurch erfolgten Rückstau des Flusses als eine mögliche Ursache.

2.2 Die Menschen im Projektgebiet von Belo Monte

Im Xingu-Becken leben mindestens 24 verschiedene Ethnien der brasilianischen Urbevölkerung. Ausgewiesen sind 30 indigene Schutzgebiete, davon zwölf im Bundesstaat Mato Grosso und 18 in Pará, insgesamt ca. 25.000 Menschen. Die brasilianische Verfassung von 1988 räumt der traditionellen Bevölkerung besondere Rechte ein. Dazu gehören neben der indianischen Urbevölkerung auch Quilombola - Nachfahren entflohener Sklav/-innen. Ebenfalls geschützt sind Sammelwirtschaft und ähnliche nachhaltige Lebensformen wie zum Beispiel eigenbedarfsorientiertes Fischen. Sammler/-innen, so genannten ribeirinhos (Flussanwohnende, kleinbäuerliche Familien, Fischer/-innen) wird der besondere Schutz ihrer Lebensgrundlage durch Schutzgebiete zugestanden: Das 2000 in Kraft getretene Gesetz zur Regulierung von Schutzgebieten wird durch den Artikel 225 der Verfassung geregelt.[35] Im Xingu-Becken leben rund 14.000 Flussanwohner/-innen der Sammelschutzgebiete (Reservas Extrativistas – ResEx) Rio Iriri, Riozinho do Anfrísio, Verde para Sempre und Médio Xingu, die erst in den letzten zehn Jahren von der brasilianischen Regierung eingerichtet wurden.[36] Ferner befinden sich 21 Quilombos in dem Gebiet. Von dem Staudamm betroffen werden zudem schätzungsweise bis zu 20.000 Bewohner/-innen der Stadtviertel Altamiras, die zukünftig überschwemmt werden.[37]

Verglichen mit anderen Staudämmen (Tucuruí, Balbina) erscheint die Zahl der unmittelbar von Überschwemmung Betroffenen vergleichweise gering. Jedoch ist der



2001 Das Ministerium für Bergbau und Energie legt einen Notfallplan zur Energieversorgung über 30 Mrd US$ vor, das den Bau von 15 Wasserkraftwerken vorsieht, darunter Belo Monte. +++ **Mai 2001**: Die Bundesstaatsanwaltschaft von Pará erhebt 1.Klage gegen das Bauprojekt und verhindert bis 2006 die Umsetzung der Baupläne. Sie fordert die Zuständigkeit der nationalen Umweltbehörde IBAMA anstelle der FADESP ein.

Auswirkungsradius von Belo Monte in diesem besonders sensiblen Ökosystem kaum absehbar. Nach Einschätzung der Expertenkommission der Wissenschaftler/-innen, die das Projekt 2009 untersuchten, sind alle hier Lebenden von den Auswirkungen des Megaprojektes betroffen, das den Flusslauf und damit die Flora und Fauna des Xingu und seiner Seitenflüsse verändert – und damit die Lebensgrundlage der dortigen Bewohner/-innen beeinflusst.

Die Logik der Umweltfolgenstudie: nicht überschwemmt – nicht betroffen

Die von dem Betreiberkonsortium Norte Energia selbst beauftragte Umweltverträglichkeitsstudie nimmt eine Unterscheidung in zwei Gruppen vor: unmittelbar Betroffene mit Entschädigungsanspruch und gar nicht betroffene Personen ohne einen solchen Anspruch.

Der Wissenschaftler Francisco Del Moral Hernández war 2009 Mitglied der unabhängigen Expert/-innenkommission, die eine umfassende Analyse des Belo Monte Projektes samt seiner sozialen und Umweltfolgen vorgenommen hatte. Der Umweltingenieur erläutert den Unterschied zwischen „betroffen“ und „nicht betroffen“, wie es die Logik der Umweltfolgenstudie sieht: „Die brasilianische Gesetzgebung definiert, dass als betroffen nur der gilt, dessen Land überschwemmt wird.“ Diese Gesetzgebung, so der Wissenschaftler auf einer Konferenz in Brüssel Mitte November 2013. stamme noch aus der Zeit der Militärregierung. So konnte beispielsweise im Fall der indigenen Arara und des Gebiets Paquiçamba an der Volta Grande do Xingu behauptet werden, sie seien nicht betroffen. Ihr Gebiet wurde aus der Umweltfolgenstudie einfach herausgestrichen: „Denn ihr Gebiet wird ja nicht überschwemmt, sondern bis zu 90 Prozent ausgetrocknet“, erläutert Hernández. Fehlt dann ihre Hauptnahrungsquelle, der Fisch, so sei das für die Logik der Umweltfolgenstudie irrelevant: nicht überschwemmt, also auch nicht betroffen. Die nationale Bewegung der Staudammbetroffenen – MAB - definiert hingegen in einem erweiterten Verständnis, wann eine Person „staudammbetroffen“ ist und erfasst auch diejenigen, denen die Gesetzeslage dies nicht zugestehen würde.[38]

Betroffene Gemeinden

Die Auswirkungen des Großprojekts erleben werden vor allem elf Gemeinden mit rund 300.000 Einwohner/-innen: dies sind die Munizipien Altamira, Senador José Porfírio, Porto de Moz, Anapu, Vitória do Xingu, Medicilândia, Gurupá, Brasil Novo, Placas, Uruará und Pacajá. Das Versprechen von Arbeitsplätzen und Wohlstand hat zum Zuzug zehntausender Arbeitssuchender in die Region geführt. Seither kommt es zum Anwachsen der Armenviertel sowie exorbitanten Teuerungsraten bei Lebensmitteln, Mieten und Grundstückspreisen. Die zahlenmäßige Verdoppelung der Einwohnerzahlen in Altamira, in Vitória do Xingu, Anapu und Brasil Novo seit Bekanntwerden des Projekts haben eine völlige Unterversorgung in den Bereichen Bildung, Gesundheit, Verkehr und öffentliche Sicherheit hervorgerufen.[39]

Unmittelbar von der Einrichtung der Baustellen betroffen sind die indigenen Dörfer der Juruna (TI Paquiçamba) und der Arara (Volta Grande), da der Fluss, von dem sie leben, zu 80% trocken gelegt wird. Das Gebiet der Juruna am Kilometer 17 der Bundesstrasse PA 415 erlebt direkt den konstanten Verkehr schwerer Maschinen zu einer der Baustellen von Belo Monte. Die Bewohner/-innen der indigenen Schutzgebiete Trincheira, Bacajá, Koatinemo, Arara, Kararaô, Cachoeira Seca, Arawete und Apyterewa, Xipaya und Kuruaya bekommen vor allem den Rückgang der Fischbestände, das Vorrücken der Holzindustrie, das zunehmende Eindringen nicht-indigener Siedler/-innen und den Druck illegaler Landnehmer/-innen zu spüren. Außerdem fürchten sie die Ausbreitung von Dengue und Malaria durch das stehende Gewässer des Stausees, das Absenken des Wasserspiegels und durch Fäulnisprozesse überspülter Vegetation. Es gibt zudem Hinweise, dass sich zwischen den Flüssen Xingu, Iriri, Bacajá, der Transamazônica und der Bundesstraße BR-163 drei isoliert lebende so genannte unkontaktierte indigene Gruppen aufhalten, die dem aktuellen Tempo der Durchdringung des Gebiets rings um den Xingu nicht mehr lange Stand halten können. Die Übertragung unbekannter Krankheiten, die Zerstörung der Ernährungsgrundlage durch Verdrängung und andere Veränderungen können lebensgefährlichen Folgen für diese Gruppen haben. [40]

Bereits 700 Klagen von kleinbäuerlichen Familien, die ihr Land an das Betreiberkonsortium verloren haben, sind vor Gericht anhängig. Viele von ihnen haben in den Anbau von Bio-Kakao und andere lokale Sammelprodukte investiert. In den vergangenen 20 Jahren hatten Ansätze zu einer nachhaltigeren Wirtschaftsperspektive in der Region, beispielsweise beim Kakaoanbau, zugenommen. Die Betroffenen sagen, sie hätten kein adäquates Ersatzland und keine oder so geringe Entschädigungssummen bekommen, dass sie davon nicht umsiedeln und ein würdevolles Leben wieder aufbauen können.[41]

Strom für wen?

Angesichts der erheblichen ökologischen und sozialen Verwerfungen stellt sich die Frage, ob die Menschen im Staudammgebiet zumindest langfristig von einem komfortableren Leben profitieren, indem sie zumindest Zugang zu Elektrizität erhalten. Zumindest für die rund 13.000 Flussanwohner/-innen des Waldschutzgebiets Reserva Extrativista Verde para Sempre am Xingu wird sich diese Hoffnung nicht erfüllen. Sie werden vom Wasserkraftwerk Belo Monte keinen Strom beziehen können, wie selbst die brasilianische Bundesregierung und das Betreiberkonsortium einräumen.[42] Denn eine Versorgung

Juni 2001: Mithilfe des Erlasses (Medida Provisória 2.152-2, auch „Black-out-Verfügung" genannt) ordnet die Regierung vereinfachte Umweltstudien für Energieprojekte mit geringen Umweltauswirkungen an. +++ **August 2001**: Die Bewegung *Movi-mento pelo Desenvolvimento da Transamazônica e Xingu* (MDTX), die 113 Organisationen der Zivilgesellschaft vereint, startet den Aufruf „SOS Xingu" um die Flüsse Amazoniens nicht kurzsichtig der Energiepolitik preis zu geben.

der Siedlungen der dort mehrheitlich von der Sammelwirtschaft (Açaí und anderer Früchte und Nüsse, Maniokmehl, Fisch, Holz- und Jagdwirtschaft) lebenden traditionellen Bevölkerung sei zu teuer. In der ResEx Verde para Sempre haben Proteste auch von größeren Nichtregierungsorganisationen wie Greenpeace Brasilien dazu geführt, dass die Regierung den Bewohner/-innen seit 2013 die Installation von Photovoltaikanlagen verspricht.[43]
Andernorts sollen Insellösungen per Dieselgeneratoren Abhilfe schaffen. Diese hat Norte Energia einigen Gemeinschaften zur Verfügung gestellt, dazu bekamen sie Diesel für einen Monat. Und danach? Den Treibstoff sollen sie dann selbst kaufen. Aber wovon? „Wir lebten vom Fischfang, nun ist da nichts mehr", berichten die Flussanwohner/-innen angesichts der im Fluss wegen der Bauarbeiten sich verringernden Fischbestände.[44]
Den ökologischen Preis für Belo Montes Stromerzeugung und –weiterleitung zahlen die Anwohner/-innen allerdings trotzdem: Per Sondergenehmigung werden derzeit die Hochspannungsmasten für die Überlandleitungen Tucuruí-Macapá-Manaus durch das Schutzgebiet Verde Para Sempre gelegt. Zukünftig wird diese Infrastrukturmaßnahme die Verbindung zu dem Wasserkraftwerk Belo Monte herstellen. Dafür werden Hochspannungsleitungen quer über den Amazonas gezogen werden. Im November 2012 haben Flussanwohner/-innen aus 20 Gemeinden der Res Ex gegen die Waldzerstörung, die mit der Einrichtung und Wartung der Leitungen einhergeht, protestiert.[45]

So soll der im Belo Monte Kraftwerk produzierte Strom vor allem die Ballungszentren im Süden Brasiliens und die energieintensiven Industrien versorgen. An der lokalen Bevölkerung geht er durch Überlandleitungen vorbei.[46]

Aushebelung von Gesetzen

Nach Ansicht des Ministério Público Federal (MPF)[47]- einer Art Bundesanwaltschaft des Volkes mit Ombudsfunktionen gegenüber dem Staat-, sind die Umstände der Genehmigung des Belo Monte-Staudammprojekts und des Baubeginns von Unregelmäßigkeiten und gesetzeswidrigen Handlungen geprägt. Dies gäben sogar beteiligte Regierungsbeamte zu, so Helena Palmquist, Pressesprecherin des MPF im Bundesstaat Pará[48]. Allein bei der Umweltbundesbehörde IBAMA hätten der damalige Präsident, der Direktor der Abteilung für Lizenzvergabe und ein technischer Direktor um Entlassung gebeten, weil sie genötigt wurden, die Genehmigung zu erteilen.

Zwar hat die Bundesumweltbehörde IBAMA dem Staudammprojekt eine vorläufige Lizenz („Licença Prévia 2010/342"[49]) erteilt, doch war diese an Auflagen geknüpft, die das Betreiberkonsortium Norte Energia zunächst hätte erfüllen müssen, bevor weitere Genehmigungen erteilt werden konnten. Derzeit warten diese 40 Auflagen[50] der Umweltbehörde Ibama sowie 26 Auflagen[51] der Bundesbehörde für Indigene, FUNAI, auf ihre Erfüllung.

Das Institut für soziale und Umweltfragen ISA errechnete Mitte Februar 2014, dass das Betreiberkonsortium Norte Energia und die brasilianische Bundesregierung die von Umwelt- und Indigenenbehörden geforderten Auflagen in 80% der Fälle nicht erfüllt habe.[52]

Zu den Vorbedingungen, die hätten erfüllt werden müssen, um überhaupt eine Errichtungslizenz zu bekommen,



25. August 2001: Ermordung Ademir Alfeu Federicci, genannt Dema, führender Umweltaktivist des MDTX (*1965) +++ **September 2001:** Ein Bundesgericht stoppt die Umweltstudie (EIA) für Belo Monte. Mit einer Resolution erklärt der Nationale Rat für Energiepolitik (CNPE) Belo Monte sei von strategischem Interesse im Ausbauplan der Wasserkraft bis 2010.

gehörte der Bau eines Abwasser- und Kanalisationssystems in der Stadt Altamira und vier weiteren Städten. Später wurde diese Lizenz dennoch erteilt und das IBAMA gestand zu, dass die Auflagen auch während des Baus erfüllt werden dürften. Rein rechtlich gesehen könnte die weiterhin fehlende Abwasserklärung nach nunmehr drei Jahren die Genehmigung zum Fluten des Staubeckens verhindern. Weitere Auflagen sind die Bereitstellung von Ersatzgrundstücken für die umzusiedelnde Bevölkerung in der Stadt Altamira, die Abgrenzung und Markierung indigener Schutzgebiete und die Ausweisung nicht-indigener Farmer von indigenem Land sowie die Durchführung von Projekten zur Sicherung der Lebensbedingungen der betroffenen Indigenen.

Seit dem ersten Spatenstich des Projekts im Juli 2011 bestätige sich allerdings, was von den Kritiker/-innen im Vorfeld immer wieder angeprangert wurde, sagt die Bundesstaatsanwaltschaft. Es sei wie so oft bei Großprojekten dieser Art: „Die verhängten Auflagen, die die Folgen des Projekts abmildern sollen, werden nicht eingehalten, die entsprechenden Behörden prüfen die Einhaltung kaum und versäumen es, gegenüber den verantwortlichen Konzernen Strafen zu verhängen“, so Verena Glass vom Widerstandsbündnis Movimento Xingu Vivo para Sempre (MXVPS) im April 2013 in München. Gerichte und eine Studie des IBAMA bestätigen die Einschätzung der Aktivistin bezüglich der Nachlässigkeit, mit der das Betreiberkonsortium die Auflagen behandelt.[53] Trotz entsprechender Auflagen wurde bisher kein Meter Kanalisation in Altamira verlegt, berichtet Helena Palmquist. Es existiere nicht einmal eine Ausschreibung für dieses laut Umweltfolgenstudie so wichtige Vorhaben. „Die Verschmutzung des Wassers im Staubecken von Belo Monte ist dem Mangel an minimaler Abwasserentsorgung in der Stadt Altamira geschuldet. Die Abwässer der Stadt werden ungeklärt in den Fluss geleitet, obwohl die vollständige Klärung der Abwässer eine Bedingung für den Bau des Staudamms ist. Dieser ist bereits zu 30 Prozent fertig gestellt, und die Stadt hat heute schon 50.000 Bewohner mehr als vor knapp zwei Jahren“, so Palmquist.[54]

Die Kritiker/-innen des Projekts sagen, dass in Fragen von Ersatzgrundstücken und der Entschädigung Umzusiedelnder in der Stadt Altamira fast zwei Jahre nach Baubeginn nicht einmal Klarheit über die Zahl der Be-

Das Ministério Público tritt auf den Plan

In ihrer Rede auf der Jahreshauptversammlung der Aktionärinnen und Aktionäre der Münchener Rückversicherung (Munich Re) am 25. April 2013 in München erläutert Helena Palmquist[62], Pressesprecherin der brasilianischen Bundesstaatsanwaltschaft in Pará, warum das Ministério Público es Bundesstaates Pará über 20 Klagen gegen das Belo Monte-Projekt beim Obersten Gerichtshof Brasiliens eingereicht hat.

„Ich habe mich entschieden, den weiten Weg aus Brasilien heute hier zur Hauptversammlung anzutreten, um Ihnen zu berichten, wie im brasilianischen Amazonas mit Belo Monte ein Projekt durchgesetzt wird, das zahlreiche Umweltgesetze und die Rechte der indigenen Gemeinschaften missachtet und verletzt. In einer Klage, die wir 2006 eingereicht haben, gibt es einen Satz, der Wesen und Gehalt des Belo Monte-Staudamms seit dem ersten Planungsstadium treffend auf den Punkt bringt: Belo Monte stellt einen „Angriff auf die brasilianische Verfassung“ dar. Die Idee für den Bau dieses Staudamms ist nicht neu: zu Zeiten der Militärdiktatur in den 70ern entstand aus einem gewissen Großmachtstreben heraus die Idee, alle Flüsse und Ströme Amazoniens zu stauen, um Energie zu produzieren. Nur wenige dieser Großprojekte wurden in die Tat umgesetzt – und das mit katastrophalen Folgen für die lokale Bevölkerung und die Umwelt. Der Staudamm von Tucuruí ist eines der schlimmsten Beispiele dafür. Indigene Völker wurden zwangsumgesiedelt, ohne bis heute die Entschädigung dafür erhalten zu haben, die der brasilianische Staat ihnen schuldet. Bis heute müssen Hunderte von Familien in der Stadt in Zeltlagern leben, Familien, die wegen des Staudamms zwangsumgesiedelt und nie angemessen entschädigt wurden. Nach der Rückkehr zur Demokratie wurden diese Pläne zunächst auf Eis gelegt. 2001 wurden sie erneut hervorgeholt – aber dann auf Basis einer – durch alle Instanzen – erfolgreichen Klage der Bundesstaatsanwaltschaft auch schnell wieder gestoppt, da wichtige Umweltvorschriften nicht eingehalten worden waren. 2006 wurde dann der nächste Versuch unternommen, das Staudammprojekt am Fluss Xingu wiederzubeleben. Auch dagegen haben wir Klage, unsere zweite, eingereicht. In dieser legten wir dar, wie Belo Monte die brasilianische Verfassung missachtet. Ein gravierendes juristisches Problem bei Belo Monte ist nämlich, dass die betroffenen indigenen Völker nie konsultiert wurden. Unsere Verfassung schreibt dies jedoch zwingend vor. Zudem verlangt dies auch die Konvention 169 der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO), die Brasilien im Jahre 2002 unterzeichnet hat. Die Umweltverträglichkeitsstudien wurden unter Zeitdruck und ohne jedwede Transparenz durchgeführt. Die brasilianische Regierung vergab diese Studien an die drei größten Baufirmen Brasiliens. Diesen wurde zudem erlaubt, die gewonnenen Daten und Erkenntnisse nicht zu veröffentlichen. Dagegen haben wir erfolgreich unsere dritte Klage eingereicht, sodass diese Studien öffentlich gemacht werden mussten. Der enorme Zeitdruck im Lizensierungsprozess trug

2002 - Die Gewerkschaft der Landarbeiter an der Transamazônica initiieren ein Austauschtreffen in Altamira gemeinsam mit indígenen Repräsentanten, Vertreter_innen der Kirche, lokalen Politiker_innen, NGOs, Landarbeiterverbänden (Contag, FETAGRI), der Bewegung der Staudammbetroffenen Movimento dos Atingidos por Barragens (MAB), der Staatsanwaltschaft (Ministério Público) und anderen.

troffenen bestanden hätte. Anspruchsberechtigte hätten keine oder unzureichende Zuweisungen von Ersatzgrundstücken erhalten. Im August 2013 war Zeitungsberichten[55] zufolge das Baukonsortium im Rückstand bei 7.000 Häusern, die sie den Umzusiedelnden versprochen hatten. Von Zwangsumsiedlung Betroffene berichten von angebotenen Entschädigungszahlungen, die weit unter den Marktwerten liegen, sodass es den Bewohner/-innen unmöglich sei, sich ein neues Haus zu kaufen. Laut dem Betreiberkonsortium Norte Energia hingegen wurden 722,7 Millionen Reais in den elf von dem Megaprojekt betroffenen Gemeinden ausgegeben, 302 Millionen Reais wurden demnach in Altamira investiert. Laut Norte Energia seien auch die Listen der umzusiedelnden Stadtbewohner/-innen fertig und befänden sich auf dem Weg ins IBAMA.[56]

Im Januar 2014 wurden die ersten Bewohner/-innen der Stadtteile Olaria und Peixaria zur Neubausiedlung Jatobá umgesiedelt. Jatobá liegt rund fünf Kilometer von den alten Wohnstätten entfernt. Das Betreiberkonsortium Norte Energia pries die bunt angemalten Häuser, die Bewohner/-innen beklagten bereits nach wenigen Tagen deren Baufälligkeit, da sich in Wänden Risse zeigten. Zudem waren den Bewohner/-innen Häuser in drei Größen – analog zu ihren alten Unterkünften – versprochen worden. Die Neubauten hatten aber alle nur eine Einheitsgröße, wie mittlerweile auch von offizieller Seite eingeräumt wird.[57] Zudem hat sich das Baukonsortium für die am schnellsten zu errichtenden Häuservarianten entschieden: in Beton-Fertigbauweise, weil sich alles nach den Zeitplänen des Kraftwerks richtet, so berichtet die Internetseite der lokalen Widerstandsbewegung Xingu Vivo para Sempre.[58]

Auch die zwangsumgesiedelten Kakaobauern trifft die Umsiedlung hart. Die Umweltbehörde IBAMA hat inzwischen bestätigt, dass Entschädigungszahlungen an diejenigen von ihnen, auf deren Land heute die Baustelle Belo Monte steht, unter Wert erfolgten.

Die Aktivistin von des MXVPS, Antônia Melo, weist ferner auf die Missachtung der Rechte der Flussanwohner/-innen hin, die hätten angehört werden müssen. Diese seien ohne Entschädigung vertrieben worden, könnten nicht mehr fischen und strandeten als Bettler/-innen in der Stadt.[59]

auch dazu bei, dass die Baufirmen die Umweltverträglichkeitsstudie unvollständig bei der brasilianischen Umweltbehörde IBAMA abgaben. Dies war dann der Grund für unsere vierte Klage gegen Belo Monte. Die öffentlichen Anhörungen zur Aussprache über die Umweltstudien wurden in nur drei der elf betroffenen Bezirke und in der Landeshauptstadt Belém do Pará durchgeführt – und dies unter massiver Polizeipräsenz und mit Schwierigkeiten für die Betroffenen, Zugang zur Anhörung zu bekommen. Dies mündete dann in einer weiteren Klage. Der gesamte Vorgang um Belo Monte ist gespickt mit gesetzeswidrigen Handlungen. Dies gestehen sogar beteiligte Regierungsbeamte ein. Allein beim brasilianischen Umweltbundesamt IBAMA haben ein Präsident des IBAMA, ein Direktor der Abteilung für Lizenzvergabe und ein technischer Direktor um Entlassung gebeten, da sie mit dem Vorgehen nicht einverstanden waren. Das Umweltamt IBAMA erteilte dann 2011 eine Genehmigung, die juristisch gesehen mehr als fragwürdig ist: es wurde eine Teilgenehmigung für die Herrichtung des Baugeländes gewährt. Es stellt sich hier die Frage, wie man eine Genehmigung für die Herrichtung des Baugeländes eines Projekts erteilen kann, dessen gesamte Tragfähigkeit durch dasselbe Umweltamt noch gar nicht festgestellt wurde? Dieses Vorgehen zwang uns, eine weitere Klage gegen Belo Monte einzureichen. In der Folge verzögerte sich der Baubeginn um weitere sechs Monate. Als Kompromiss wurde die Baugenehmigung erteilt, zugleich aber mit zahlreichen Auflagen versehen. Aber ab dem Moment des ersten Spatenstichs bei Belo Monte, im Juli 2011, bestätigt sich nun, was wir von der Bundesstaatsanwaltschaft immer wieder bei Großprojekten dieser Art konstatieren müssen: Die verhängten Auflagen zur Minderung der Folgen des Baus werden nicht eingehalten, die Umweltbehörde kontrolliert nicht und verhängt erst recht keine Strafen gegen die verantwortlichen Konzerne. Zum jetzigen Zeitpunkt laufen unsererseits 17 Klagen gegen Belo Monte. Im August vergangenen Jahres reichten wir wieder Klage ein, da die betroffenen Indigenen noch immer nicht konsultiert wurden; dies stoppte den Bau komplett für den Zeitraum von zehn Tagen. Eine vorläufige richterliche Genehmigung hob diesen zunächst wieder auf. Aber jetzt liegt der Fall auf dem Tisch des Obersten Gerichtshof Brasiliens (STF) – und wir sind zuversichtlich, dass der Fall noch in diesem Jahr verhandelt wird, sodass es zu einer diesbezüglichen Entscheidung kommt, bevor die Situation der indigenen Völker und der Bewohner der Region noch weiter eskaliert. Ich möchte Sie deshalb darüber in Kenntnis setzen, dass der Fall Belo Monte wegen seiner anhaltenden und offensichtlichen Gesetzesverstöße von der brasilianischen Justiz verfolgt und von den Gerichten beurteilt wird. Lassen Sie mich zum Schluss noch Folgendes sagen: aufgrund der zahlreichen gesetzlichen Verstöße wünscht die Bundesstaatsanwaltschaft MPF in Pará den Stopp von Belo Monte. Dies vor allem um der Achtung der in der Verfassung verbrieften Rechte der indigenen Bevölkerung willen."

März 2002: Die Stiftung Viver, Produzir e Preservar (FVPP), das MDTX, die Arbeitsgruppe Grupo de Trabalho Amazônico (GTA), Arbeiterverbände und der Indigenenmissionsrat Conselho Indigenista Missionário – Cimi Nord fordern den Präsidenten Fernando Henrique Cardoso auf, alle Großprojekte in Amazônia zu stoppen, bis es einen Konsultationsprozeß und Konsens mit der lokalen Bevölkerung gegeben hat.

In der Stadt Altamira haben laut Polizeiangaben Drogenbesitz und der Konsum der Droge Crack im letzten Jahr um 900 Prozent zugenommen, berichtet ihre Mitaktivistin Verena Glass. Sie erklärte im April 2013, dass Studien der staatlichen Universität von Pará zufolge „die Zahl der Vergewaltigungen in einer nie dagewesenen Form in den letzten drei Jahren angestiegen ist. In diesem Zeitraum kamen Tausende von Bauarbeitern für den Belo Monte Staudamm nach Altamira. Gleichzeitig hat auch die Zahl der Bordelle stark zugenommen. Bei einer Polizeiaktion wurden jüngst Zwangsprostituierte in einem Bordell, das sich auf dem Konzessionsgelände des Betreiberkonsortiums befand, angetroffen. Darunter war auch eine Minderjährige.“[60]

Für Belo Monte ist aber das letzte juristische Urteil noch nicht gesprochen. Brasiliens Oberstem Gerichtshof liegen 20 Klagen der Bundesstaatsanwaltschaft gegen den Staudamm Belo Monte vor, in denen der komplette Baustopp wegen diverser Verstöße gegen Verfassung und Verfassungsrechte gefordert wird.[61] Das Problem ist allerdings das Instrument der „Suspensão de segurança“, welches trotz aller anhängigen Klagen einen Weiterbau ermöglicht und damit Fakten schafft.

2.3 Belo Monte: Einfallstor für den Großangriff auf indigene Rechte

„Wir gehen hier nicht weg. Ihr werdet hierher kommen, um zu töten. Und wir werden hierbleiben, um zu sterben. Wir werden hier nicht weggehen, ohne angehört zu werden”, teilten die Vertreter/-innen der Munduruku, Kayabi, Xikrin, Arara, Juruna, Kayapó, Xipaya, Kuruaya, Asurini und Parakanã auf dem Baugelände von Belo Monte in einer öffentlichen Erklärung Ende Mai 2013 mit.[63] Die Indigenen hatten die Baustelle von Belo Monte besetzt und den Bau damit unterbrochen.

„Índios wollen Tumulte!“, titelte die Wochenzeitschrift Veja[64] und warf vor allem den führend beteiligten Munduruku vor, durch Nichtregierungsorganisationen finanziert zu werden. Mit Bussen seien die Munduruku 850 Kilometer aus dem Bundesstaat Mato Grosso zum Staudamm Belo Monte angereist. Der Tenor der *Veja* war dabei klar: angestiftet wurden sie und zu einem Staudamm gefahren, mit dem sie, die Munduruku, gar nichts zu tun hätten. Genau dies machten die Munduruku aber wiederholt klar: Belo Monte ist für sie das Einfallstor für alle weiteren bis zu 60 im Amazonasgebiet geplanten Großstaudämme. Belo Monte sei der symbolhafte Ort des Geschehens, das Fanal für alle im Amazonasgebiet von Staudammprojekten betroffenen Indigenen. Belo Monte und andere Großprojekte im Energie- und Bergbaubereich nähmen den Genozid an der traditionellen Bevölkerung billigend in Kauf – als Kollateralschaden gleichsam.[65]

Nach dem Xingu-Fluss folgt der Tapajós-Fluss. Dort soll ein Komplex aus sieben Staudämmen entstehen. An



April 2002: Die Bergbau- und Energiekommission hält eine öffentliche Anhörung ausschliesslich mit Befürwortern des Staudamms ab. Präsident Fernando Henrique Cardoso wirft Umweltaktivist_innen vor, den Fortschritt des Landes zu hemmen und Arbeitsplätze zu gefährden.

den beiden Zuflüssen, die sich zum Tapajós vereinen, sind weitere elf Staudämme geplant: acht am Juruena und drei am Teles Pires. „Zusammen sind das 18 Wasserkraftwerke", konstatiert Padre Edilberto Sena aus Santarém im Interview.[66] Was hätte der Bau dieser Wassersperrwerke für Folgen? „Schauen wir uns die Staustufe an, die Santarém am nächsten gelegen ist. Allein die geplante 36 Meter hohe Staumauer erzeugt einen Stausee von 730 Quadratkilometern. Im Tapajós-Gebiet sollen 10.000 Hektar des Tapajós-Nationalparks geflutet werden. Die brasilianische Verfassung schreibt vor, dass jeder Nationalpark unantastbar ist, aber die brasilianische Regierung unterzeichnete im Januar 2012 ein Dekret, das den Nationalpark genau um das zu flutende Gebiet verkleinert. Und so löst man das dann: mit einem Kugelschreiber", konstatiert der Padre trocken.

Brasília sieht das ganz anders. Die Regierung verteidigt die weiteren geplanten Staudämme mit dem Argument, die „Staudämme sind so minimalinvasiv wie Öl-Plattformen": das Bau-Material werde per Helikopter eingeflogen und es erfolgten keine Einschnitte in die Biodiversität der Gegend. Wie die Regierung aber plant, die produzierte Elektrizität aus diesen isolierten Gegenden ohne Überlandleitungen zu transportieren – dies bleibt bislang Brasílias Geheimnis.[67]

Die Rechte indigener Völker in der Projektrealität

Die indigenen Gruppen werfen der Regierung vor, sie bei keinem der geplanten oder bereits in Bau befindlichen Staudammprojekte angemessen angehört zu haben, obwohl dies von der brasilianischen Verfassung vorgesehen ist. Brasília sagt, alle der im Jahre 2002 von Brasilien unterzeichneten und 2004 ratifizierten ILO Konvention 169 vorgesehenen Bestimmungen seien eingehalten worden, die Betroffenen seien konsultiert worden. Es habe Anhörungen gegeben – den Gesetzesvorgaben sei damit Genüge getan, so die Regierungsposition.

Dies sieht die Pressesprecherin der Bundesstaatsanwaltschaft in Pará, Helena Palmquist, ganz anders. „Die öffentlichen Anhörungen zur Aussprache über die Umweltstudien wurden in nur drei der elf betroffenen Bezirke und in der Landeshauptstadt Belém do Pará durchgeführt – und dies unter massiver Polizeipräsenz und mit Schwierigkeiten für die Betroffenen, Zugang zur Anhörung zu bekommen", konstatiert Palmquist.[68] „Seit dem Moment, als der damalige Präsident Lula entschied, Belo Monte zu bauen, waren die Zeitpläne des Baus immer wichtiger als die betroffenen Menschen", sagt sie im Interview mit den Lateinamerika Nachrichten.[69] „Das Dekret des brasilianischen Nationalkongresses zur Autorisierung des Baus von Belo Monte brauchte vom ersten Entwurf bis zur Verabschiedung nur 15 Tage; in 15 Tagen ist es unmöglich, alle Betroffenen zu befragen und das ihnen zustehende Recht der Konsultation einzuhalten", erläutert Palmquist die Vorgänge. Die Umweltfolgenstudien seien ebenfalls unter Zeitdruck und ohne jede Transparenz durchgeführt worden, berichtet sie.

Während seines Wahlkampfes 2002 hatte sich der damalige Präsidentschaftskandidat Lula noch strikt gegen den Staudammbau ausgesprochen.[70] Er habe laut dem Bischof der Prälatur Altamira, Dom Erwin Kräutler, versichert, dass das Projekt nicht durchgepeitscht werden würde.[71]

Ende der neunziger Jahre begannen Indigene sich mit einer erstmals landesweiten Widerstandskampagne („Outros 500") Gehör zu verschaffen. Anlässlich des nationalen Gedenkens der Kolonisation Brasiliens im Jahr 1500 wurden Allianzen aufgebaut und die nationale Kommission für indigenistische Politik CNPI einberufen, mit dem Ziel, das Statut der Indigenen Völker (Estatuto dos Povos Indígenas) im Kongress zu verabschieden. Knapp 15 Jahre später ist die Enttäuschung über die Regierung enorm und die Besorgnis angesichts einer ganzen Welle anti-indigener Gesetzesvorhaben unter der PT-Nachfolgeregierung Dilma Rousseff umso größer.

Mit einem offenen Brief an die Präsidentin forderte die nationale Vertretung Indigener Völker Brasiliens (APIB) am 10. Juli 2013 in Brasília ein Ende der Diffamierung Indigener als Entwicklungsbremse des Landes und die Erstellung einer Positivliste mit Maßnahmen zur Verbesserung der Situation indigener Völker in Brasilien. Die Indigenen wollen die Umsetzung verbriefter Rechte auf ihr Land. Laut der brasilianischen Verfassung steht den indigenen und traditionellen Völkern Brasiliens das Recht auf ihr angestammtes Territorium zu, so dass dieses nach Abschluss aller anthropologischen Studien der Indigenenbehörde FUNAI demarkiert und als indigenes Territorium ausgewiesen werden müsste. Doch dieser Prozess, den die Verfassung von 1988 in einer Handvoll Jahren abzuschließen vorsah, ist bis heute nicht beendet. Im Gegenteil: es wird inzwischen intensiv versucht, den indigenen Völkern bereits demarkiertes Land wieder streitig zu machen oder nicht-indigene Nutzung innerhalb dieser Territorien zuzulassen.

Indigene Territorien – wenn Großgrundbesitzer über Landansprüche entscheiden wollen

Im Zuge der Verhandlungen der Munduruku mit Brasília über die Baustellenbesetzung von Belo Monte vom Mai und Juni 2013 und über die Frage der freien, vorherigen und informierten Zustimmung der betroffenen Indigenen, gestand Präsidialamtsminister Gilberto Carvalho den Indigenen zu, dass es zu einer Anhörung kommen werde. Ein Vetorecht schloss er dabei aus. Doch der Streitpunkt bleibt weiterhin: Wie sind die Modalitäten einer solchen Befragung? Haben die Betroffenen ein Vetorecht,

April 2002: Erstes Treffen der Anwohner_innen der abgelegenen Region „Großen Flussschleife", die trocken gelegt werden soll (Encontro das Comunidades da Volta Grande do Rio Xingu). MDTX, FVPP, Prelazia do Xingu, Comissão Pastoral da Terra e Arikafú – Associação dos Povos Xipaya da Aldeia Tukamã fordern den Nationalen Energierat auf, Anhörungen mit den Betroffenen, besonders mit Indigenen, vorzunehmen.

wie es die Indigenen fordern, oder reicht es, wenn sie angehört wurden – und dann wird dennoch gebaut, wenn es von „nationalem Interesse" ist, wie es der Bundesregierung vorschwebt?

Der sich zuspitzende Konflikt um den Staudamm Belo Monte wird aber auch beeinflusst durch den aktuellen Großangriff der Farmer/-innenfraktion im brasilianischen Kongress auf die indigenen Territorien. Dort steht nach wie vor die Debatte und Entscheidung um die Verfassungsänderung PEC 215/2000[72] an, wie die seit dem Jahr 2000 von den *ruralistas*, den Abgeordneten der Fraktion der Großfarmer, im Kongress vorangetriebene Verfassungsänderung genannt wird. Kommt sie durch, wird nicht mehr die Bundesregierung, sondern der Kongress über die Einrichtung von indigenen Gebieten entscheiden. Das aber würde bedeuten, dass über den - per umfangreicher anthropologischer Studien legitimierten - Rechtsanspruch indigener Völker auf ihr Land per Votum der Abgeordneten entschieden würde. Damit würden Indigene zum Spielball politischer Interessen, so die Warnung der renommierten Ethnologieprofessorin Manuela Carneiro da Cunha, die von einer Attacke gegen die Verfassung spricht.[73]

„Nein zur PEC 215!", heißt es daher in den Protesterklärungen und Videos der landesweiten Kampagne, die die Indigenen vom Zaune gebrochen haben, als klar wurde, dass die ruralistas nun Ernst machen wollen.[74]

„Wir, die indigenen Völker, werden nicht erlauben, dass eine Minderheit der brasilianischen Gesellschaft – diese ruralistas und großen Unternehmer – mehr entscheiden darf als wir", so Sônia Guajajara im Interview mit latin@rama.[75] Sie ist eine der führenden Vertreterinnen des Guajajara-Volkes, zu dem rund 20.000 Personen aus 16 Gruppen im Bundesstaat Maranhão gehören. „Wir werden bis zum Ende kämpfen", sagt sie. Doch Ende März 2013 stimmte die Parlamentskommission für Verfassungs- und Rechtsfragen für die PEC 215. „Das Problem ist", so Saulo Feitosa vom Indigenen-Missionsrat CIMI, „dass die Fraktion der ruralistas die Mehrheit [im Abgeordnetenhaus] hat und sie deshalb nicht nur die [Landkennzeichnung der] Territorien abschaffen, sondern die [bisherigen] Landmarkierungen gar rückgängig machen könnte."[76]

Und genau dies scheint sich in Brasília anzubahnen.

„Die Regierung kann und wird nicht Minderheiten mit irrealen, ideologischen Projekten zustimmen." Mit diesem Satz begründete Gleisi Hoffmann[77], ihres Zeichens Kabinettschefin der Regierung Dilma Rousseff in Brasília, ihre Entscheidung von Anfang Mai 2013, der für die indigenen Territorien zuständigen Bundesbehörde FUNAI in den drei südlichen Bundesstaaten Paraná, Rio Grande do Sul und Santa Catarina mit sofortiger Wirkung die Befugnisse über die Beurteilung der Gebiete zu entziehen. Von nun an solle dort die staatliche EMBRAPA, das staatliche Forschungsinstitut für Landwirtschaft, für die Demarkierung zuständig sein, gemeinsam mit dem Landwirtschaftsministerium, dem Ministerium für Agrarentwicklung sowie der FUNAI.

Die EMBRAPA hatte zuvor auf Wunsch von Regierungschefin Rousseff eine Untersuchung vorgelegt, in der anhand des Bundesstaats Paraná dargelegt worden war, dass bei den zuvor von der Indigenenbehörde zur Demarkierung vorgeschlagenen Gebieten in 15 Gegenden im



November 2002: Der Oberste Gerichtshof (Supremo Tribunal Federal, STF) bekräftigt den Stopp der Umweltstudie, solange keine Anhörungen Indigener Völker stattgefunden haben, auch gegen das nationale Interesse „Energiegewinnung". +++ **2003-2007** Lula löst Fernando Henrique Cardoso als Präsident ab und legt den Dreijahresplan Plano Plurianual 2004-2007 vor, der Belo Monte bis 2007 keine Priorität zuschreibt.

Westen Paranás „Índios inexistent seien oder zu kurzfristig dort lebten", als dass die Gebiete als indigene Territorien festgeschrieben werden könnten. Nun war die EMBRAPA 1973 mit dem Ziel gegründet worden, landwirtschaftliche Forschung zu betreiben, um die Erträge der brasilianischen Landwirtschaft zu steigern. Sie untersteht direkt dem Landwirtschaftsministerium in Brasília. Dieses Ministerium ist traditionell in der Hand der Großfarmer/-innen und für diese zuständig, anders als das Ministerium für landwirtschaftliche Entwicklung, das für die Kleinbäuerinnen und -bauern im Lande Politik macht. Nun – so die Absicht der Regierung in Brasília, wie sie von Gleisi Hoffmann neuesten Presseberichten zufolge in die Tat umgesetzt werden soll – solle also die EMBRAPA, gemeinsam mit der FUNAI und den beiden in Landwirtschaftsfragen miteinander konkurrierenden Ministerien, für die Demarkierung indigenen Landes zuständig sein.

Die EMBRAPA solle zunächst die bisherigen Landtitel überprüfen, erklärte Hoffmann. Sollten die Informationen und Studien der FUNAI „Unstimmigkeiten oder mangelnde Konsistenz" aufweisen, so würden auch bereits erfolgte Landkennzeichnungen rückgängig gemacht, versicherte Gleisi Hoffmann den Abgeordneten im brasilianischen Kongress.

Die bancada ruralista *jubelte – und legte sofort nach. „Aus G*ründen der Gleichberechtigung beantrage ich hiermit die sofortige Auflösung der Demarkationsstudien in Mato Grosso do Sul und in ganz Brasilien!", forderte der Abgeordnete Luiz Henrique Mandetta von der rechten DEM-Partei im Namen der ruralistas[78]. Die Einrichtung einer parlamentarischen Untersuchungskommission zur FUNAI soll den Druck auf die FUNAI weiter erhöhen.

Nun war die FUNAI lange nicht die Behörde, die sich in indigenen Belangen Ruhmesblätter erworben hätte. Die FUNAI blickt auf eine mehrere Jahrzehnte lange – und dabei auch blutige – Geschichte zurück. Ihre 1910 gegründete Vorgängerorganisation SPI war jahrzehntelang an der Repression und auch an der physischen Vernichtung indigener Gruppen beteiligt, wie der unlängst wieder aufgetauchte Figueiredo-Report offenlegt.[79] Auch galt die FUNAI lange als hoffnungslos korrupt, von Indigenen bewohntes Land wurde oft gegen Schmiergeld flugs den lokalen Farmern übertragen. Aber in den letzten Jahren hatte sich die FUNAI doch deutlich verändert. Darauf weist das Centro de Trabalho Indigenista (CTI) explizit hin. Demnach erfolge zum jetzigen Zeitpunkt der Großangriff der Farmer auf die FUNAI, da deren Mitarbeiter/-innen in den lokalen Büros nicht mehr so leicht käuflich seien wie früher. Hinzu komme, dass die brasilianische Bundesregierung derzeit auf die Sicherung ihrer Regierungsmehrheit bei den im Oktober 2014 anstehenden Wahlen im Lande schaue, meint das CTI – und die ruralistas stellen als informelle Fraktion die mächtigste und größte Gruppe im brasilianischen Kongress. In dieser Gemengelage, so analysiert Egon Heck vom Indigenen-Missionsrat CIMI, schreitet der Großangriff auf die indigenen Territorien voran: „Nach ihrem Sieg beim Waldschutzgesetz Código Florestal hat sich die bancada ruralista nun den Anerkennungsprozess indigener Territorien als neues Ziel ausgesucht", so Heck, der seit über vierzig Jahren mit indigenen Gruppen zusammenarbeitet.

Für die indigene Bevölkerung Brasiliens wäre der Kompetenzentzug für die FUNAI eine Katastrophe, da sind sich Fachleute einig. „Es ist bestürzend, eine Ministerin unserer Regierung zu sehen, wie sie die Revision der Anerkennung indigenen Landes der letzten 25 Jahre fordert", erklärte auch Egydio Schwade, einer der Mitbegründer des Missionsrates für Indigene CIMI. „Die [Territorien] sollen durch das Agrobusiness annektiert werden, geöffnet werden für die kapitalistische Exploration des Bergbaus oder sie sollen bedeckt werden mit den Fluten der Stauseen der großen Wasserkraftwerke", beklagte Schwade.[80]

Cleber Buzatto, Generalsekretär des CIMI, zeigte sich ebenfalls äußerst alarmiert. „Wir sind extrem besorgt. Je mehr die Regierung nachgibt und die Einhaltung der indigenen Rechte missachtet, desto mehr greifen die ruralistas diese Grundrechte an." Buzatto warf in der Presse den Großfarmern vor, einen systematischen Frontalangriff, ohne jedwede ethische Grenzen, voranzutreiben. Das Großfarmertum gebrauche „politischen Terrorismus in seinem Angriff auf die indigenen Gemeinschaften Brasiliens", so Buzatto. "Die Konsequenzen dessen sind unabsehbar", warnte er. Die Koordination indigener Gruppen des brasilianischen Amazonasgebietes, COIAB, warf der Regierung vor, in kolonialistischem Stil gegen die Indigenen vorzugehen: „Jetzt versuchen sie, unsere Stimme zum Schweigen zu bringen, im Namen der Entwicklung". Und die Regierung weigere sich, mit den Indigenen zu reden, so die COIAB.[81]

Fluten, Bohren – und Verfassung ändern

Doch Belo Monte und die weiteren bis zu 60 im Amazonasgebiet geplanten Staudämme sowie die PEC 215 und die Beschneidung der Zuständigkeiten der FUNAI sind derzeit nicht die einzige Sorge der traditionellen Völker und Gemeinschaften Brasiliens. Brasília berät über eine Neuformulierung des regulatorischen Rahmens für den Bergbau („*Código* de *Mineração")* – und der Senat hat die Gesetzesinitiative 1.610 vorgelegt, laut derer Bergbau auch in den bereits gekennzeichneten Territorien erlaubt werden könnte. Da in Brasilien der Bund Eigentümer der Bodenschätze ist, ermöglicht die Verfassung zwar den Bergbau in den Territorien der traditionellen Gemeinschaften, verlangt dafür aber eine spezifische Gesetzgebung. So blieben die Territorien in der Praxis bisher verschont. Doch das Gesetz 1.610 soll das nun ändern. Eine Abstimmung über das Vorhaben war für die zweite Jah-

reshälfte erwartet worden, doch innenpolitische Debatten haben dies bislang verhindert. Die Umweltorganisation ISA hat errechnet, dass mit dem Gesetz 1.610 die bisher noch blockierten 4.220 Bergbaukonzessionsvorhaben, die es allein für indigenes Territorium gibt, erlaubt werden könnten. Davon betroffen wären 152 indigene Territorien. „Wenn diese Gebiete für den Bergbau geöffnet werden, dann würden einige der indigenen Ländereien zu 96 Prozent von der Exploration betroffen sein", warnt der Rechtsanwalt Raul Silva Telles do Vale von der Organisation ISA. Insgesamt sei dann ein Drittel allen indigenen Territoriums bedroht.[82]

Diese Gefahr sieht auch Raoni Metuktire. Raoni ist Kazike - Oberhaupt - der Kayapó, die in der Region des Xingu-Flusses leben, wo derzeit der Belo Monte Staudamm gebaut wird. „Niemals werde ich Rodung auf indigenem Land dulden, niemals den Bau eines Kraftwerks in indigenem Gebiet, niemals werde ich Bergbau auf unserem Land zulassen", so der entschlossene Raoni gegenüber der Presse Mitte April 2013.[83]

Angesichts der aktuellen Zuspitzung der Konflikte des brasilianischen Staates mit den indigenen und anderen traditionellen Gruppen rät der bekannte Anthropologe Spensy Pimentel der Rousseff-Regierung zu mehr Verständnis und Feingefühl. „In einem Land wie Brasilien zeigt sich der Grad noblen Verhaltens einer Regierung an der Behandlung der indigenen Fragen. Denn hierzulande fallen die Indigenen zahlenmäßig als Wählerpotenzial zwar nicht groß ins Gewicht, aber sie sind diejenige Komponente mit der allerhöchsten Bedeutung für unsere Geschichte und unsere Identität als Brasilianer."[84]

2.4 Belo Monte und der Widerstand vor Ort

Gegen das Wasserkraftwerk Belo Monte und seine Auswirkungen am Xingu hat sich die Widerstandsbewegung „Lebendiger Xingu für Immer" – Movimento Xingu Vivo para Sempre (MXVPS) formiert. In dem Netzwerk haben sich lokal Betroffene der Stadt Altamira und der Region mit Unterstützer/-innen aus anderen Regionen zusammengeschlossen, um gegen das Projekt Belo Monte zu protestieren. Mit dabei sind Organisationen der sozialen Bewegungen und aus Umweltbewegungen, Vereinigungen von Flussanwohner/-innen ebenso wie Kleinbäuerinnen und -bauern, Fischer/-innen, Indigene, Gewerkschaften von Landarbeiter/-innen und Stadtteilgruppen Altamiras, Frauengruppen, religiöse Gruppen. Prominenteste Symbolfiguren des lokalen Widerstands gegen Belo Monte sind Antônia Melo vom MXVPS und der katholische Bischof von Altamira, Dom Erwin Kräutler.

Der Widerstand gegen die systematische staatliche Vernachlässigung, die polizeiliche Repression und die Straflosigkeit sind nicht neu. Bereits die Bewegung Movimento pelo Desenvolvimento da Transamazônica e Xingu (MDTX) vereinte in den neunziger Jahren 113 Organisationen der Zivilgesellschaft hinter der Forderung nach Entwicklungsalternativen zu Großprojekten.

Bischof Dom Erwin Kräutler, seit 1980 Bischof der Prälatur am Amazonaszufluss Xingu, wurde 1939 im österreichischen Vorarlberg geboren. Er kam 1965 nach Brasilien. Kräutler ist Präsident des katholischen Indigenen Missionsrates CIMI. Für seinen jahrzehntelangen Einsatz

"Belo Monte hat nichts mit 'sauberer' Energie zu tun!"

Bischof Erwin Kräutler kämpft seit Jahrzehnten für den Erhalt des einzigartigen Schutzgebiets Terra do Meio und gegen den Staudamm Belo Monte. Am 14. Januar 2013 verfasste er einen Brief an die in Österreich und Deutschland ansässigen Konzerne, die an dem Wasserkraftwerk Belo Monte (direkt oder indirekt) beteiligt sind. In diesem Brief, der auch auf der Aktionärsversammlung der Siemens AG in München am 23. Januar 2013 von Vertreter/-innen des europäischen Kampagnenbündnisses gegen die Beteiligung europäischer Konzerne an Belo Monte verlesen wurde, heißt es:

„Belo Monte hat nichts mit 'sauberer' Energie zu tun!
An die 40.000 Menschen werden in Altamira und Umgebung Haus und Hof verlieren und wissen nicht, wohin sie kommen.
Bis heute gibt es keine Studien über die Wasserqualität des geplanten Stausees, der die Stadt Altamira mit 130.000 Einwohnern zu einer Halbinsel werden lässt. Aber eines wissen wir, dass durch die verfaulenden Pflanzen Riesenmengen von Treibhausgasen freigesetzt werden. In unserem Klima wird ein toter See zur Brutstätte von Krankheiten und zur Ursache aller möglichen Moskitoplagen, die das Leben zur Hölle machen.
Die Rechte der indigenen Völker wurden und werden missachtet. Mit dem Bau von Belo Monte hat die brasilianische Regierung die Bundesverfassung verletzt und gegen internationale Abkommen verstoßen.
Die indigenen Völker an der Großen Schleife des Xingu sind in ihrem physischen und kulturellen Überleben zutiefst bedroht. Durch den Staudamm wird ihnen das Wasser abgeschnitten. Die Baustelle in der unmittelbaren Nähe der indigenen Dörfer hat zudem fatale Folgen für das soziale Gefüge der indigenen Gemeinschaften.
Belo Monte ist der Todesstoß ins Herz der indigenen Völker am Xingu."

Juli 2005: Oswaldo Sevá, von der Unicamp (SP) veröffentlicht das Buch Tenotã-Mõ, in dem er warnt, dass seinen Berechnungen (mit den Wasserständen zwischen 1931 und 1996) zufolge, das Kraftwerk nur eine garantierte Leistung von durchschnittlich 1.356 MW gehabt hätte, mit nur dreimonatigen Spitzenkapazitäten von 5.000 MW.

für die Menschenrechte der Indigenen am Xingu wurde er 2010 mit dem Alternativen Nobelpreis ausgezeichnet. Seinem Einsatz verdankt Dom Erwin auch den seit 2008 dauerhaften Personenschutz durch die Polizei. Damals haben illegal operierende Holzunternehmen ihn so massiv bedroht, dass diese Schutzmaßnahme zu einer ständigen Begleiterscheinung wurde. Widerstand ist gefährlich: So wurden 2001 und 2005 mit dem führenden Umweltaktivisten des MDTX Ademir „Dema" Federicci und der Kritikerin der Waldvernichtung am Xingu und Aktivistin für Landrechte Dorothy Stang zwei prominente Weggefährt/innen von Dom Erwin ermordet.

Jedoch, Widerstand erweckt Argwohn seitens der Regierenden und ruft Reaktionen hervor: Eine Weggefährtin von Dom Erwin im Einsatz für ein alternatives Entwicklungsmodell in Amazonien, Antônia Melo, .darf sich – gerichtlich festgestellt - der Baustelle nicht mehr nähern. Antonia ist Gründerin der Frauenorganisation Altamiras MMTA-CC und war bis 2010 eine von drei Leiterinnen der Stiftung Leben, Produzieren, Bewahren (FVPP). In den 1950er Jahren kam sie auf der Flucht vor der Trockenheit im Nordosten Brasiliens gemeinsam mit ihren Eltern und ihren zwölf Geschwistern in den Bundesstaat Pará. Sie setzt sich seit Jahrzehnten für eine nachhaltige Entwicklung entlang der Transamazônica und am Xingu-Fluss ein. Seit 1989 kämpft sie gegen das Staudamm- und Wasserkraftprojekt Belo Monte. Für ihr Engagement wurde sie 2006 mit dem Menschenrechtspreis der brasilianischen Menschenrechtsbewegung MNDH ausgezeichnet.

Anlässlich eines Besuchs der betroffenen Gemeinden an der Volta Grande durch das Widerstandsbündnis Xingu Vivo im Oktober 2009, berichtete Antonia Melo von den Erfahrungen vor Ort: „Die Region Altamira hat Entwicklung dringend nötig. Jahrzehntelang wurde das amazonische Brasilien quasi vergessen, bzw. als ‚Land ohne Menschen' betrachtet und mit militärisch durchgeführten Regierungsprojekten wie dem Bau der Transamazonischen Straßenverbindung (Transamazônica) bedacht. Damals kamen plötzlich zehntausende Arbeitsmigranten aus dem Süden und Nordosten des Landes in die Region. Die chaotischen Zustände in der öffentlichen Versorgung, völlig unzureichende öffentliche Sicherheit, der Run auf Landstücke und Unterkünfte, katastrophale Arbeitsbedingungen, sklavenähnliche Arbeitsverhältnisse, Zwangsprostitution – Belo Monte erinnert mich fatal an all diese Erfahrungen aus den 70er und 80er Jahren. Zwar wurde das Tucuruí-Kraftwerk vor 30 Jahren gebaut, aber die jüngsten Erfahrungen mit neuen Staudämmen wie dem Jirau am Fluss Madeira be-

Was fordert das Movimento Xingu Vivo para Sempre?

Im Mai 2008 veranstaltete das Movimento Xingu Vivo para Sempre ein Treffen seiner Mitgliedsorganisationen in Altamira. Das Abschlussdokument vom 23. Mai 2008 listet die gemeinsamen Forderungen auf[86]:

- Einrichtung eines Permanenten Forums zur Vernetzung aller Völker des Xingu-Beckens zur Erarbeitung einer Zukunftsperspektive und Bildung eines Anliegerkomitees zur Selbstverwaltung.
- Konsolidierung und effektive Sicherheit für Schutzgebiete (Unidades de Conservação e Terras Indígenas) sowie Eintragung und Schutz aller kollektiv genutzten öffentlichen Gebiete im Xingu-Becken.
- Abgrenzung des Indigenen Gebiets TI Cachoeira Seca, menschenwürdige Umsiedlung der nicht-indigenen Nutzer/-innen und Räumung von Eindringlingen in der TI Parakanã.
- Einführung effektiver Maßnahmen, die Abholzung, Holzraub und Landgrabbing verhindern.
- Förderprogramme für Sammelwirtschaft und Stabilisierung der biologischen kleinbäuerlichen Landwirtschaft .
- Verbesserung der Trinkwasser- und Abwasserversorgung in den Gemeinden.
- Bürgernahe Gesundheits-, Bildungs-, Sicherheits- und Verkehrspolitik, Entwicklung demokratisch zugänglicher und verwalteter Medien.
- Ausweitung von Förderprogrammen zur Wiederaufforstung der Uferbewaldung und zur Aufforstung von Flächen, die durch Viehzucht, Holzraub und Bergbau zerstört wurden.
- Keine weiteren Staudämme am Xingu und seinen Zuflüssen.
- Wirkungsvoller Schutz des Biodiversitätskorridors aus indigenen und anderen Schutzgebieten am Xingu.

Forderungen des MXVPS nach 2008:

- Moratorium [inzwischen: Baustopp] für das Belo Monte-Projekt bis zur Anhörung der indigenen Völker gemäß ihres Rechts nach Art 231 der brasilianischen Verfassung und ILO-Konvention 169 und Umsetzung aller Auflagen der Umweltbehörde IBAMA und der Indigenenbehörde FUNAI.
- Investieren in und Umsetzung von nachhaltigen Formen der Energiegewinnung als Alternative zu Wasserkraftwerken.

15.2.2005 Ermordung Dorothy Stang, Kritikerin der Waldvernichtung am Xingu und Aktivistin für Landrechte, führte Nachweis über rechtmässige Besitztitel der Kleinbauern des Assentamento Esperança, in Anapu an der Transamazônica.

stätigen alle Befürchtungen für Belo Monte bezüglich mangelhafter Umweltfolgestudien, fehlender Konsultation und Einbindung der lokalen Bevölkerung, usw. Wir haben in den letzten 25 Jahren für eine alternative Entwicklung, eine soziale Entwicklung, eine Entwicklung, die die lokalen Begebenheiten schützt, gekämpft. Dafür [für den Bau des Belo Monte Staudamms] sind Dorothy, Dema und viele, viele andere nicht gestorben. (…) Nötig ist die Entwicklung einer Menschenrechtskultur in der Region, ein Ende der klientelistischen, korrupten Politik der Interessen von Landbesitzern und Betreibern der dort ansässigen Fleisch- und Holzwirtschaft, die auf Kosten der lokalen Kleinbauern arbeitet."[85]

2.5 Schlagabtausch im Europäischen Parlament

„Mit den Betroffenen reden sie nie!" Antonia Melo deutet mit dem Kopf in Richtung der Delegation um den Präsidenten der staatlichen Energieforschungsagentur Brasiliens (EPE), Maurício Tolmasquim. Wie oft hätten sie um Termine „bei denen" ersucht, sagt Antônia Melo, die seit Jahren die Bewegung Xingu Vivo para Sempre anführt. Nun auf einmal treffen sie doch aufeinander. In Brüssel, im Europaparlament. Es war der 14. November 2013.

Lange schon war die Regierung in Brasília über die Konferenz „Belo Monte Mega-Dam: The Amazon up for grabs?" informiert und ob einer Beteiligung angefragt worden. Doch es herrschte Sendepause seitens der diplomatischen Vertretung. Keine Antwort, keine weiteren Anzeichen, dass Regierungs- oder Firmenvertreter/-innen ihre Sicht der Dinge auf dem Podium darbieten wollten. So wird es im Saal kolportiert. Aber dann veröffentlichte eine brasilianische Journalistin einen Vorabbericht über die Konferenz. Der Text[87] wurde auf fast allen Internetseiten von Menschenrechtsorganisationen in Brasilien aufgegriffen.

Und Brasília wurde offenkundig nervös.

Anderthalb Tage vor der Konferenz teilte die brasilianische Botschaft mit, Brasiliens Präsidentin Dilma Rousseff persönlich habe eine mehrköpfige Delegation zusammengestellt, „handverlesen". Und das Europaparlament sei ja eine demokratische Institution, das solch einer umfassenden Teilnahme sicher nicht im Wege stehen und die brasilianisch-europäischen Beziehungen nicht belasten wolle.

Die aus Brasília entsandten Vertreter/-innen erhalten Redezeit: „Noch nie habe ich so viel Falschinformation erlebt, wie hier in den letzten Minuten", erklärt Maurício Tolmasquim erhobenen Zeigefingers in die Mikrofone des Saales. „Ich bin schockiert!" poltert er weiter. Da könnten noch so viele brasilianische Basis-Aktivist/-innen eingeflogen werden, bezahlt über wen auch immer, es ändere nichts an den Fakten, so Tolmasquim. Belo Monte sei ein Leuchtturmprojekt grüner Energie, die Rechte der Betroffenen würden über die Gebühr respektiert, Belo Monte und die Debatten um diesen Staudamm zeigten doch die Reife und Tiefe von Brasiliens Demokratie – und alle Kritik käme nur von Leuten, die Brasilien die Entwicklung neideten, so der Präsident der staatlichen Energieforschungsagentur.

Was dies für ein Verständnis von Demokratie sei, wollte daraufhin Antonia Melo von dem Regierungsvertreter wissen. „Wenn dort alles so demokratisch ist, warum muss die Regierung dann die Nationalgarde entsenden?", fragt Antonia Melo in den Saal. Die Baustelle des Staudamms Belo Monte sei mittlerweile militärisch abgesichert – Einheiten der Nationalen Kräfte für Sicherheit wurden aus Brasília entsandt, um den Komplex zu schützen. „Militärischer Einsatz im Innern gegen protestierende Indigene und Flussanwohner/-innen?", kommentiert Antonia.

Der Bundesstaatsanwalt in Pará, Felício Pontes, ergänzt: „Wir haben 20 Verfassungsklagen wegen der Gesetzesverstöße beim Bau von Belo Monte eingereicht." Doch Vertreter des Obersten Gerichtshof, so der Bundesstaatsanwalt, würden die gerichtlich erzwungenen Baustopps immer wieder aufheben. Dabei beriefen diese sich auf höherwertige, nationale Interessen. Der Oberste Gerichtshof zieht dazu ein Gesetz aus dem Juni 1964 heran. Damals haben sich in Brasilien kurz zuvor die Militärs an die Macht geputscht, und die sogenannte „suspensão de segurança"[88] definiert: das Außerkraftsetzen eigentlich verfassungsrechtlich vorgesehener Prinzipien mit dem Verweis auf höherwertige nationale Interessen. In diesem Fall heißt das, dass die Bauarbeiten im nationalen Interesse fortgesetzt werden. So werden Fakten geschaffen, die auch durch ein gerichtliches Außerkraftsetzen von Lizenzen und Genehmigungen nicht mehr rückgängig gemacht werden können.

2.6 Gäbe es Alternativen?

Von unterschiedlichsten Seiten, vom brasilianischen Bundesrechnungshof bis hin zum World Wide Fund For Nature (WWF), wird darauf hingewiesen, dass die brasilianische Stromversorgung konstant hohe Verluste (ca. 20%) durch das Leitungssystem erleidet. Während von einem kontinuierlich steigenden Strombedarf ausgegangen wird, der bedient werden müsse, wird der Verlust in der Durchleitung billigend in Kauf genommen. Durch eine Sanierung bestehender Wasserkraftwerke (Erneuerung der Turbinen und Sedimententfernung in den Staubecken) könnten weitere 20% Energie gewonnen werden, so die Empfehlungen. Greenpeace hat jüngst in einer Studie zu energetischen Alternativ-Szenarien für Brasilien errechnet, dass Brasilien ein Windkraftpotenzial zwischen

2006 wurde eine Klage seitens des MPFs erhoben, erstmalig wegen der fehlenden Anhörung der indigenen Völker zu dem Projekt. Die brasilianische Verfassung von 1987 garantiert indigenen Völkern das Recht auf Anhörungen, ebenso auch die ILO-Konvention 169, die Brasilien ratifiziert hat. Die sogenannten FPIC-Konsultationen (Free, prior, informed consent) garantieren Indigenen Anhörungen und die vorherige freie und umfassende Information über das Projekt, das ihr Land betrifft.

143.000 bis 300.000 Megawatt-Nominalleistung[89] habe und dass bei einer Sonnenstrahlung von 1.742 bis 2.300 KWh/m² alleine fünf Prozent des brasilianischen Solarpotenzials ausreichten, um die Stromnachfrage des ganzen Lands zu befriedigen.[90]

Von Seiten der brasilianischen Bundesregierung wird jedoch gebetsmühlenhaft darauf verwiesen, dass die Solarenergie zu teuer sei. Diese Aussage ignoriert die laut mehreren Forschungsinstituten weltweit zusammengetragenen Berechnungen, nach denen die Grid-Parity – also der Moment, ab dem die Energie aus Photovoltaik billiger sein wird als die von Versorgern verkaufte Energie – in einigen Regionen der Welt bereits erreicht ist und selbst für das vergleichsweise sonnenarme Deutschland bis spätestens 2020 erreicht sein wird.[91] Denn aussagekräftig sind nicht in erster Linie die Kosten je installiertem Watt Leistung, sondern die errechneten Stromgestehungskosten[92], also die anfallenden Kosten, welche für die Energieumwandlung von einer anderen Energieform in Strom notwendig sind und die umgerechnet werden in Bezug auf die bei erwarteter Lebensleistung zu produzierende Energie, umgerechnet auf die Megawattstunde. Dazu bedarf es zwar noch der Entwicklung funktionierender und kostengünstiger Speicher. Doch dezentrale Energieproduktion wäre ganz sicher eine weitaus weniger umstrittene Lösung der Energieversorgung als die althergebrachten zentralen Lösungen gleichsam megalomanischer Großprojekte wie Belo Monte.

Die Bewegung der Staudammbetroffenen MAB (Movimento dos Atingidos por Barragens) sieht die Alternative nicht vorrangig in einer Frage der angewandten Technologie. Für MAB gehe es nicht in erster Linie um die Art der Technologie, sondern vielmehr um die Frage nach dem „Energie für wen, worfür?“ und „Wer profitiert“? „Energie kann und darf keine Ware sein, sie muss im Dienste der Bevölkerung und der nationalen Souveränität stehen“, so Leonardo Bauer Maggi von der Bewegung der Staudammbetroffenen MAB.[93]





3. Follow the Money – wer profitiert vom Staudammbau?

3.1. Wer profitiert in Brasilien

Belo Monte ist das derzeit teuerste[94] aller Infrastrukturprojekte in Brasilien. Die Kosten belaufen sich mittlerweile auf bis zu 30 Milliarden Reais[95], umgerechnet 9,34 Milliarden Euro. Wer profitiert davon?

3.1.1 Zinssubventionen zum Bauauftrag: Wie wird Belo Monte finanziert?

Belo Monte wird vom Betreiberkonsortium Norte Energia gebaut. Norte Energia hatte den Zuschlag bei der Lizenzversteigerung bekommen, da es damals den günstigsten Preis je Megawattstunde Strom anbot. Die 28,5 Milliarden Reais werden größtenteils an die den Bau ausführenden Baufirmen sowie an die Zulieferer gehen. Das Betreiberkonsortium Norte Energia bezahlt diese, lässt sich 80 % der Gesamtbaukosten (22,5 Milliarden Reais) aber über staatliche Kredite zinsvergünstigt[96] vorstrecken.

In den 1980er Jahren wollte die Weltbank den damaligen Staudamm am Xingu-Fluss, Kararaô, finanzieren. Doch weltweite Proteste gegen das Projekt bewogen die Weltbank, davon Abstand zu nehmen. 25 Jahre später – nun unter dem Namen Belo Monte – wird das Projekt verwirklicht. Und die kreditgebenden Institute sind heutzutage mehrheitlich brasilianische Staatsbanken wie die BNDES und Caixa Econômica. Dabei übernimmt die staatliche Entwicklungsbank BNDES mit 22,5 Milliarden Reais den Löwenanteil. Die BNDES bietet für 80 Prozent der Gesamt-Projektkosten in Höhe von 28,5 Milliarden Reais vergünstigte Kreditlinien an, um Bau und Betrieb für die Unternehmen profitabel zu halten.

Nur: Auch die Regierung muss sich das Geld irgendwo borgen. Schon Ende 2010 wurden die Zahlen öffentlich: Während die BNDES vom Belo Monte-Betreiberkonsortium sechs Prozent Zinsen, in einigen Fällen gar nur vier Prozent verlangt, zahlte die brasilianische Bundesregierung ihrerseits 10,75 Prozent im Jahr 2010.[97] Infolge der späteren Senkung der brasilianischen Zinsen verlieh die BNDES im Jahr 2012 Kredite zu einem Zinssatz von 5,5 Prozent und borgte sich Gelder am Markt zu 8,5 Prozent – der *spread* 2012 lag also bei drei Prozentpunkten.[98]

Bereits im April 2010 hatte deswegen die brasilianische Bundesstaatsanwaltschaft die Kreditvergabe der BNDES an das Bau- und Betreiberkonsortium in Frage gestellt.[99] Im November 2012 gab die BNDES-Bank dennoch den Betrag von 22,5 Milliarden Reais zur Überweisung frei[100], wogegen 70 Organisationen der brasilianischen Zivilgesellschaft in einem Offenen Brief vehement protestierten.[101]

Dabei betont die BNDES, dass die sozialen Folgen des Staudammbaus durch Finanzmittel für die Betroffenen ausgeglichen werden: „Die BNDES wird aus nächster Nähe die Ausgleichs- und Kompensationsmaßnahmen der Umweltauswirkungen dieses und anderer Projekte verfolgen: darunter den Bau angemessener städtischer Infrastruktur, berufliche Schulungsmaßnahmen und Umschulungen für Arbeiter, Mechanismen des angepassten Schiffs- und Bootsverkehrs, Grundeigentumsrechte, Umsiedlung der Flussanwohner/-innen und Schulung der städtischen Behördenmitarbeiter.“ 500 Millionen Reais seien für „die Verbesserung der Lebensumstände der Bevölkerung der elf im Rahmen dieses Masterplans erfassten Munizipien“ eingeplant, so der Bankenvorstand[102]. Die betroffenen Menschen haben hiervon jedoch noch nicht viel zu spüren bekommen.[103]

Kritiker/-innen des Belo Monte-Staudamm-Projektes kritisieren aber nicht nur, sondern drohen den Finanziers Konsequenzen an: Roland Widmer, Analyst der Nichtregierungsorganisation Amigos da Terra – Amazônia Brasileira, überstellte im Jahr 2010 an die an der Finanzierung beteiligten Institutionen einen Offenen Brief, der den Konzernen die Verantwortung für alle künftigen Folgeschäden zuweist. „Das Hauptziel dieser Mitteilungen ist, dass die Banken und Fonds über ihre Verantwortung in Kenntnis gesetzt werden, die sich aus ihrer Finanzierungsbereitschaft ergibt. Auf dieser Basis können sie nun da-

2007-2009 klagt das MPF gegen die Durchführung der Umweltverträglichkeitsstudie, die ohne jede Transparenz und unter großem Zeitdruck erstellt wurde. Die erhobenen Daten sind nicht öffentlich zugänglich und die Studie wurde in unvollständiger Form bei der Umweltbehörde IBAMA abgegeben.

rüber entscheiden, ob sie von der Finanzierung Abstand nehmen oder ob sie das finanzielle und Reputationsrisiko auf sich nehmen wollen. Was sie nicht mehr können, ist bei künftig anstehenden Gerichtsprozessen zu behaupten, sie seien sich ihrer Verantwortung nicht bewusst gewesen." Dies, so Widmer, sei brasilianische Gesetzeslage.

3.1.2 Baukonzerne und Politik in Brasilien: eine unheilige Allianz

Das Baukonsortium Consórcio Construtor de Belo Monte (CCBM) errichtet den Staudamm Belo Monte im Auftrag des Betreiberkonsortiums Norte Energia. CCBM setzt sich zusammen aus den Konzernen Andrade Gutierrez, Camargo Corrêa, Odebrecht, Queiroz Galvão, OAS, Mendes Júnior, Contern, Galvão Engenharia, Cetenco, Serveng und J. Malucelli.[104]

Die Tageszeitung Jornal do Brasil publizierte im Jahr 2012 eine Liste der größten Wahlkampfspender Brasiliens. Darunter befanden sich: Andrade Gutierrez, Camargo Correa, Odebrecht, Queiroz Galvão, OAS und andere.[105] Diese hatten allein im Jahr 2012 rund 54 Millionen Reais (umgerechnet 39 Millionen Euro) an die großen Parteien des Landes, darunter sowohl Regierungs- als auch Oppositionsparteien, gespendet.

Die US-amerikanischen Wissenschaftler Taylor C. Boas, F. Daniel Hidalgo und Neal P. Richardson von der Boston University, dem MIT und von Berkeley legten im September 2013 eine auch in Brasilien Aufsehen erregende Studie vor - "The Spoils of Victory: Campaign Donations and Government Contracts in Brazil" - in welcher sie dem eklatanten Zusammenhang von Wahlkampfspenden und folgenden großzügigen Regierungsaufträgen bei großen Bauprojekten in Brasilien nachspürten und offenlegten, wie sich vor allem die Abgeordneten der regierenden Arbeiterpartei PT in den vergangenen Jahren nach erfolgter Wahlkampfspende großzügig zeigten:

„Firms specializing in public works projects can expect a substantial boost in contracts—at least 14 times the value of their contributions—when they donate to a federal deputy candidate from the ruling Workers' Party (PT) and that candidate wins office. We find no effects among allied parties, indicating that the PT prioritizes this form of state spending for party strengthening rather than coalition management."[106]

3.1.3. Auf Wasserkraft folgt Goldabbau: Trockenlegung der Stromschnelle „Volta Grande"

Es gibt aber noch einen weiteren, zunächst unerwarteten Profiteur. Im Jahr 2012 wurde durch die brasilienweit bekannte Bloggerin Telma Monteiro publik gemacht, dass es im Zusammenhang mit dem Bau des Wasserkraftwerks Belo Monte auch ein Vorhaben für die größte Goldmine Brasiliens gibt. Das Projekt mit dem Namen „Volta Grande" soll auf dem Gebiet der sogenannten „Großen Flussschleife" des Xingu-Flusses begonnen werden. Durch den Bau des umstrittenen Staudamms Belo Monte soll dieses Gebiet zu 80 Prozent trockengelegt werden. Erst durch die infolge des Staudammbaus eintretende Trockenlegung des Flussbetts auf 100 Kilometern Länge wird der Abbau in offenem Tagebau wirtschaftlich möglich. Der Konzern Belo Sun Mining mit Sitz in Toronto erhofft sich mit dem Projekt am Xingu-Fluss in direkter Nachbarschaft des Staudamms Belo Monte den Abbau von bis zu 4,1 Millionen Unzen über einen Zeitraum von zwölf Jahren. Damit wäre dies übereinstimmenden Medienberichten zufolge die größte Goldmine Brasiliens.

Die Staatsanwält/-innen sehen die Rechte indigener Gruppen der Region durch dieses neue, in Zusammenhang mit dem Staudammbau stehende Goldabbau-Projekt von Belo Sun Mining bedroht. Deshalb sollte solange keine Genehmigung erteilt werden, bis die betroffenen indigenen Gruppen angemessen angehört wurden. Dies sei bislang nicht geschehen, so die Staatsanwaltschaft. Deshalb forderte die Bundesstaatsanwaltschaft im Februar 2013 das Umweltministerium des Bundesstaates Pará auf, dem geplanten Goldabbau durch den kanadischen Rohstoffkonzern Belo Sun Mining keine Genehmigung zu erteilen. Zudem sei es laut Bundesstaatsanwaltschaft wegen der gleichzeitigen Unregelmäßigkeiten beim Genehmigungsverfahren für den Staudamm Belo Monte und der damit für die Bewohner/-innen und Umwelt verbundenen Gefährdungen nicht angebracht, die zwei umstrittenen Projekte getrennt zu betrachten. Vielmehr müssten beide Vorhaben in einer Umweltfolgenstudie zusammen analysiert werden. Nur so könnten die gegebenenfalls kumulativ eintretenden sozialen und Umweltfolgen in ihrem Zusammenspiel untersucht werden. Vor der Erteilung jedweder Lizenz sollten die Auswirkungen sowohl des Staudamms Belo Monte und des Goldabbau-Projekts von Belo Sun Mining hinsichtlich „der Umsiedlung von Bevölkerung, der Anwendung umweltschädlicher Substanzen sowie der Umweltauswirkungen" genauestens geprüft werden, empfahl die Staatsanwaltschaft.[107]

3.2 Belo Montes europäische Dimension: von Zulieferern und Versicherern

Auf die Partizipation transnationaler (und hier nicht selten: europäischer) Konzerne am Staudamm Belo Monte wurde von Betroffenen und NGOs wiederholt hingewiesen, nicht zuletzt auf Aktionärsversammlungen der (direkt oder indirekt) beteiligten Konzerne. Aus Europa waren dies vor allem die österreichische Andritz[108] und aus Deutschland Daimler[109], Siemens[110], Voith[111], Allianz[112] und Münchener Rück[113], die auf den Aktionärsversammlungen oder am Firmensitz von Menschenrechts- und

Umweltgruppen wegen ihrer Beteiligung an Belo Monte öffentlich kritisiert wurden.[114]

Nach Meinung der Kritiker/-innen verstoßen die Unternehmen mit ihrer Beteiligung an Projekten wie Belo Monte gegen ihre menschenrechtliche Verantwortung wie sie z. B. in den UN-Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte festgehalten sind.[115]

Im Falle des Belo Monte-Staudamms sind die beteiligten Unternehmen und Finanzinstitutionen in vielfacher Hinsicht ihrer menschenrechtlichen Verantwortung, wie sie in den UNGP beschrieben ist, nicht nachgekommen. Insbesondere verlassen sie sich seit Beginn ihrer Beteiligung bis heute auf die Aussagen ihres Projektpartners, dem Betreiber Norte Energia, statt mit den sozialen Be-

Die UN-Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte

Im Juni 2011 nahm der UN Menschenrechtsrat einstimmig die UN Guiding Principles on Business and Human Rights (UNGP) an. Damit liegt nach jahrzehntelangem Bemühen nun eine Richtschnur der Vereinten Nationen vor, die die Verantwortung von Staaten und Unternehmen für die Menschenrechte in Zusammenhang mit wirtschaftlichen Aktivitäten beschreibt. Der Verabschiedung durch den Menschenrechtsrat vorangegangen war ein jahrelanger Konsultationsprozess mit zahlreichen Stakeholdern – mit Regierungs- und Wirtschaftsvertreter/-innen ebenso wie mit Nichtregierungsorganisationen und Wissenschaftler/-innen. Der 2005 bis 2008 entwickelte 'Protect, Respect and Remedy' Framework und die als Konkretisierung daran anschließenden UN-Leitprinzipien sind nicht verbindlich. Allerdings knüpfen sie an die für Staaten bestehenden Verpflichtungen aus den internationalen Menschenrechtskonventionen[116] an und sind aufgrund der breiten Stakeholder-Beteiligung und ihrer einstimmigen Annahme im Menschenrechtsrat als akzeptierter Mindeststandards zu werten, der mittlerweile in zahlreiche offizielle Dokumente als Referenz Eingang gefunden hat[117].

Die UN-Leitprinzipien sind in drei Säulen gegliedert[118]:

- Die Pflicht von Staaten, die Menschenrechte zu schützen;
- die Verantwortung von Unternehmen, die Menschenrechte zu achten;
- und den Zugang zu Abhilfe und Wiedergutmachung für Betroffene von Menschenrechtsverletzungen.

Zur Achtung der Menschenrechte durch Unternehmen erklären die UNGP in Prinzip 11, „dass [die Unternehmen] vermeiden sollten, die Menschenrechte Anderer zu beeinträchtigen, und dass sie nachteiligen menschenrechtlichen Auswirkungen, an denen sie beteiligt sind, begegnen sollten". Der Kommentar zu diesem Prinzip stellt heraus, dass die Verantwortung über die Einhaltung nationaler Gesetze und Vorschriften zum Schutz der Menschenrechte hinausgeht. Um nachteiligen menschenrechtlichen Auswirkungen zu begegnen, ist es laut UN-Leitprinzipien erforderlich, angemessene Maßnahmen zu ihrer Prävention, Milderung und, bei Bedarf, Wiedergutmachung zu ergreifen. Die UN-Leitprinzipien heben hervor, dass Wirtschaftsunternehmen Auswirkungen auf nahezu das gesamte Spektrum der international anerkannten Menschenrechte haben können und daher die den Unternehmen obliegende Verantwortung sich auf alle diese Rechte bezieht, auch wenn in der Praxis je nach Sektor oder Umfelden einzelne Rechte im Vordergrund stehen werden. Da sich Situationen aber verändern könnten, sollten alle Menschenrechte regelmäßig überprüft werden. Die UN-Leitprinzipien verweisen explizit darauf, dass die Verantwortung allen Unternehmen unabhängig von ihrer Größe obliegt und nicht nur die eigene Tätigkeit umfasst, sondern auch Geschäftsbeziehungen, die mit ihrer Tätigkeit, ihren Produkten oder Dienstleistungen unmittelbar verbunden sind, auch wenn das Unternehmen selbst nicht zu diesen Auswirkungen beiträgt. Um ihre nachteiligen menschenrechtlichen Auswirkungen zu ermitteln, zu verhüten und zu mildern sowie Rechenschaft darüber abzulegen, wie sie ihnen begegnen, sollten Unternehmen Sorgfaltspflicht auf dem Gebiet der Menschenrechte walten lassen. Dazu gehört, tatsächliche und potenzielle menschenrechtliche Auswirkungen zu ermitteln, die sich daraus ergebenden Erkenntnisse zu berücksichtigen und Folgemaßnahmen zu ergreifen, die ergriffenen Maßnahmen nachzuhalten sowie Angaben dazu zu machen, wie den Auswirkungen begegnet wird (Prinzip 17). In Bezug auf die Mittäterschaft unterscheiden die UN-Leitprinzipien zwischen juristischer und nichtjuristischer Bedeutung. Unter nichtjuristischen Gesichtspunkten können Unternehmen bereits als „Mittäter" betrachtet werden, wenn es den Anschein hat, dass sie von einer durch Geschäftspartner verübten Verletzung profitieren (Kommentar zu Prinzip 17).

Um die menschenrechtlichen Risiken abzuschätzen, sollten Unternehmen auch auf unabhängiges externes Fachwissen und sinnvolle Konsultationen mit potenziell betroffenen Gruppen zurückgreifen. Die UN-Leitprinzipien führen darüber hinaus zahlreiche weitere Aspekte aus, die Unternehmen bei der Durchführung ihrer menschenrechtlichen Sorgfaltspflicht beachten sollten. So sollten sie eine Grundsatzverpflichtung abgeben, Verfahren zur Ermittlung, Verhütung und Abmilderung sowie zur Rechenschaftslegung und Wiedergutmachen etablieren und Erkenntnisse aus ihren Verträglichkeitsprüfungen in alle einschlägigen internen Geschäftsbereiche und Abläufe integrieren. Stellt ein Unternehmen fest, dass es ihm an Einflussvermögen zur Verhütung oder Milderung nachteiliger Auswirkungen mangelt, sollte es in Erwägung ziehen, die Beziehung zu beenden.

wegungen vor Ort in direkten Kontakt zu treten und sich deren Sichtweise schildern zu lassen. In zahlreichen Gesprächen mit Kritiker/-innen in Deutschland betonen sie immer wieder, dass Brasilien ein Rechtsstaat sei und die Baugenehmigung erteilt habe. Aus den zahlreichen Rechtsverstößen und der Nicht-Einhaltung der Auflagen von Umwelt- und Indigenenbehörden ziehen sie keine Konsequenzen. Zugleich zeigt das Beispiel Belo Monte, dass auch bei den anderen beiden Säulen der UN-Leitprinzipien – der staatlichen Schutzpflicht und dem Zugang zu Abhilfe – großer Handlungsbedarf besteht, denn bisher gibt es in keinem europäischen Land eine staatliche Regulierung, die den Unternehmen die Wahrnehmung ihrer Sorgfaltspflichten verbindlich auferlegen würde, und die Betroffenen in Brasilien haben kaum Chancen, in Europa vor Gericht zu gehen, um ihre Rechte durchzusetzen oder den Rückzug der europäischen Firmen aus dem Unternehmen zu erzwingen.

Für Menschenrechts- und Umweltgruppen zeigt sich am Beispiel Belo Monte daher erneut: es muss hier in Europa endlich einen rechtlich verbindlichen Rahmen für das Agieren europäischer Konzerne im Ausland geschaffen werden.[119] Dieser muss Sorgfalts- und Haftungspflichten einschließen, damit Menschen und Umwelt im Ausland vor den Auswirkungen der Geschäfte von Unternehmen wie Andritz, Voith, Siemens und Co. geschützt werden. Solange dieser nicht besteht, ist die Zivilgesellschaft gefragt, sich dafür einzusetzen, dass Unternehmen wie Andritz, Voith, Siemens und Co. ihrer menschenrechtlichen Verantwortung nachkommen.

3.2.1 Austrian Connection

Die Andritz-Gruppe ist nach eigenen Angaben einer der weltweit führenden Lieferanten von Anlagen, Ausrüstungen und Serviceleistungen für Wasserkraftwerke, die Zellstoff- und Papierindustrie, die kommunale und industrielle Fest-Flüssig-Trennung, die Stahlindustrie sowie die Produktion von Tierfutter- und Biomassepellets. Der Hauptsitz des börsennotierten internationalen Technologiekonzerns befindet sich in Graz, Österreich. Die Andritz AG beschäftigte im Jahr 2012 rund 17.900 Mitarbeiter/-innen in 180 Produktionsstätten sowie Service- und Vertriebsgesellschaften auf der ganzen Welt. Die Andritz-Gruppe zählt in allen ihren fünf Geschäftsbereichen (Hydro, Pulp & Paper, Metals, Separation und Feed & Biofuel) zu den Weltmarktführern. 2012 erzielte die Andritz-Gruppe einen Umsatz von 5.177 Millionen Euro und ein EBITDA (earnings before interest, taxes, depreciation and amortization) von 419 Millionen Euro. Der Betriebserfolg (EBIT) betrug 335 Millionen Euro.[120] Dr. Wolfgang Leitner leitet als Vorstandsvorsitzender die operativen Geschäfte der Andritz AG, hält jedoch über die Certus Beteiligungs-GmbH auch knapp 30% der Aktien des Unternehmens und ist somit auch Kernaktionär.[121]

Im Jahr 2006 übernahm die Andritz AG die Wasserkraftsparte VA Tech Hydro GmbH der damaligen VA Tech. Andritz Hydro produziert elektromechanische Gesamtanlagen für Wasserkraftnutzung und bietet Dienstleistungen für die schlüsselfertige Errichtung von Wasserkraftwerken an ("water to wire"). Neben dem Geschäftsbereich Großwasserkraft (Large Hydro), in den die Beteiligung an der Errichtung des Belo Monte Staudamms fällt, ist die Andritz Hydro ein weltweit führender Lieferant für die Reparatur, Erneuerung und Leistungserhöhung bestehender Wasserkraftwerke (Service & Rehab) und Weltmarktführer bei der Ausstattung von Kleinwasserkraftwerken (Compact Hydro). Des Weiteren werden Pumpen für Wassertransport, Bewässerung und industrielle Anwendungen sowie Turbogeneratoren für thermische Kraftwerke hergestellt. Das Teilunternehmen der Andritz-Gruppe beschäftigt etwa 7.266 Mitarbeiter an rund 50 Standorten in 20 Ländern.[122]

Obwohl es schon im Vorfeld harsche Kritik an einer allfälligen Beteiligung der Andritz AG an der Realisierung des Belo Monte Projekts gab, bestätigte die Andritz AG am 14.2.2011 die Übernahme eines Auftrags für Turbinen, Generatoren und weitere elektromechanische Ausstattung im Wert von rund 330 Millionen Euro.[123] Es stellt dies den bislang größten Einzelauftrag in der Hydro-Sparte dar. Die Andritz AG war im Bieterprozess in einem Konsortium mit Alstom (Konsortialführer) und VoithHydro zum Zug gekommen.

Die Andritz AG präsentiert sich in seiner Außendarstellung als umfassend nachhaltig und verantwortungsvoll handelndes Unternehmen. „Andritz bekennt sich zur Nachhaltigkeit. Für uns schließt dieser Begriff umfassende Umweltschutzmaßnahmen ein, geht aber gleichzeitig über diese hinaus. Wir sind der Überzeugung, dass nur Unternehmen, die auch ihren sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Verpflichtungen nachkommen, nachhaltig arbeiten können", heißt es etwa auf der Internetseite des Unternehmens.[124] Auch auf der Seite der Andritz Hydro heißt es: „Maintaining our natural environment, mankind, and technology in perfect harmony is part of our corporate culture."[125] Die Andritz Hydro ist Mitglied in der österreichischen Unternehmensplattform für Corporate Social Responsibility (CSR) und Nachhaltige Entwicklung respACT. Sie unterstützte das österreichische CSR-Leitbild „Erfolg mit Verantwortung" und bekennt sich darin klar zu Menschenrechten, Stakeholderdialog, Minderheitenschutz, einem über die Einhaltung der lokalen Umweltgesetzgebung hinausgehenden Umweltschutz, Erhalt von Biodiversität und Lebensraum usw.[126]

Angesichts von öffentlicher und zivilgesellschaftlicher Kritik an ihrer Beteiligung am Belo Monte Projekt zog sich die Andritz AG stets auf die Argumentation zurück, geltende Gesetze einzuhalten, rechtstaatliche und demokratische Prozesse in Brasilen zu respektieren und als Zu-

lieferunternehmen keinerlei Einfluss auf die Gestaltung des Gesamtprojektes zu haben. Des Weiteren würde der Ausstieg der Andritz AG auf die Realisierung des Projektes keinerlei Einfluss haben, weil der Auftrag von einem Mitbewerber übernommen würde. Gleichzeitig wird vom Unternehmen das Gesamtprojekt verteidigt. So wurde etwa argumentiert, dass Belo Monte Strom für rund 35 Millionen Menschen erzeugen würde[127] oder dass durch Belo Monte die Errichtung von 10 Atomkraftwerken verhindert werden könne.[128] In der Bilanz-Pressekonferenz über das Geschäftsjahr 2012 auf Belo Monte angesprochen wurde Vorstandsvorsitzender Dr. Leitner folgendermaßen zitiert: „Da prallen zwei Welten aufeinander. Die einen wollen, dass die Menschen weiter im Einbaum fahren, die anderen wollen einen modernen Staat. Brasilien hat ein Rechtssystem für ordentliche Abläufe. Wir sind hier nicht Schiedsrichter."[129]

3.2.2. German Connections

Daimler

„Der Belo Monte-Damm verletzt die Rechte der Ureinwohner – und Daimler schlägt Profit daraus", stellt Anna Bugey von der Initiative GegenStrömung am 4. April 2012 anlässlich der Jahreshauptversammlung der Daimler AG in Berlin klar.

Denn **Daimler** lieferte für den Bau des Wasserkraftwerks Belo Monte 540 LKW, um das Erdreich für den Dammbau zu transportieren.[130] Mit den Geländelastwagen sollen über 100 Millionen Tonnen Erde und Gestein transportiert werden – Ausmaße, die dem beim Bau des Panama-Kanals bewegten Erdreich entsprechen[131]. Laut den Presseberichten wurden diese LKW nicht in Brasilien produziert, sondern für umgerechnet rund 86 Millionen Euro aus ausländischen Fabriken importiert.[132] „Die Daimler AG präsentiert sich selbst als Vorreiter in Sachen Unternehmensverantwortung, doch in der Praxis bleibt dies offenbar ein Lippenbekenntnis", kritisierte im April 2012 Heike Drillisch von GegenStrömung.

Die Aktivistinnen verwiesen auf Daimlers Nachhaltigkeitsberichte, in denen der Konzern angibt, sich für die Wahrung der Menschenrechte einzusetzen. Sie forderten vom Daimler-Vorstand Aufklärung darüber, welche Konsequenzen er aus den Berichten über Menschenrechtsverletzungen beim Belo Monte-Projekt ziehen werde.

Siemens und Voith: Voith Hydro

In dem 46.000 Einwohner/-innen zählenden Heidenheim an der Brenz befindet sich der Stammsitz des Familienunternehmens **Voith**. Voith ist Maschinenbauer und erzielte 2012 mit seinen weltweit über 42.000 Mitarbeiter/-innen einen Umsatz von 5,7 Milliarden Euro.[133] Knapp ein Viertel des Umsatzes erzielt die Konzernsparte **Voith Hydro**. Dies ist ein Joint-Venture mit **Siemens**. Voith Hydro ist Teil des europäischen Konsortiums, das die elektromechanische Ausrüstung für den Belo-Monte-Staudamm liefert. Allein das Auftragsvolumen für Voith Hydro liegt bei rund 443 Millionen Euro, wie der Pressemitteilung von Voith Hydro vom 18. März 2011 zu entnehmen war. „Zu entnehmen *war*" ist hier die korrekte Formulierung, denn auf der Webseite des Konzerns findet sich diese Pressemitteilung nicht mehr.[134] Voith Hydro ist demnach „Teil eines Konsortiums, das zudem aus **Alstom** und **Andritz** besteht" und „wird als technischer Führer des Konsortiums vier Francisturbinen und Generatoren sowie alle Transformatoren liefern. Darüber hinaus wird die gesamte Automatisierung von Voith Hydro ausgestattet", frohlockte der Maschinenbauer aus Heidenheim.

Umwelt- und Menschenrechtsgruppen sehen das freilich anders. „Voith verstößt durch seine Beteiligung an Belo Monte gegen seine menschenrechtliche Verantwortung, wie sie in den UN-Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte festgehalten wurde", kritisierte Gerd Rathgeb von POEMAe[135] in Stuttgart. Während in Rio de Janeiro der UN-Gipfel Rio+20 eröffnet wurde, versammelten sich an diesem normalen Werktag, mitten in der Woche, rund zwei Dutzend Aktivistinnen und Aktivisten vor dem Werktor des Firmensitzes der Firma Voith in Heidenheim und protestierten gegen das umstrittene Staudammprojekt Belo Monte und die Beteiligung deutscher Unternehmen daran. „Staudämme können einen wichtigen Beitrag zur Energiegewinnung und Entwicklung eines Landes leisten", erläuterte Rathgeb weiter, „doch müssen sie die Empfehlungen der Weltstaudammkommission einhalten." Die Aktivist/-innen überreichten der Konzernleitung von Voith einen von 16 Organisationen unterzeichneten offenen Brief, in dem sie den Ausstieg der Firma aus dem Projekt fordern. Belo Monte habe mit „sauberer Energie", wie die brasilianische Regierung die Wasserkraft bezeichne, nichts zu tun, sagte Heike Drillisch von GegenStrömung anlässlich der Briefübergabe. „Der Rio+20-Gipfel steht unter dem Motto 'Die Zukunft, die wir wollen'. Doch eine Zukunft mit Vertreibung und Umweltzerstörung unter dem Deckmantel der 'grünen Wirtschaft' wollen wir sicher nicht", ergänzte sie. Voith reagierte. Als bloßer Zulieferer seien sie „für viele Aspekte der Diskussion nicht der richtige Adressat". Gleichzeitig sei Voith „weiterhin der Auffassung, dass die Vorteile für Klimaschutz und zuverlässige Stromversorgung die Nachteile, die mit großen Infrastukturvorhaben wie diesem durch Eingriffe in das Ökosystem und die Auswirkungen auf die vor Ort lebenden Menschen einhergehen, überwiegen".[136]

Auch **Siemens** – das einen 35%-Anteil an dem mit Voith gemeinsam geführten Join-Venture Voith Hydro hält – sah sich auf der Jahreshauptversammlung der Aktionärinnen und Aktionäre öffentlich der Kritik wegen ihrer Beteiligung am Staudammprojekt Belo Monte konfron-

Juli 2009 Präsident Lula versichert in einem Treffen mit Vertreter_innen des Movimento Xingu, des Staatsanwaltes, des Bischofs Dom Erwin Kräutler und anderer,„dass der Staudammkomplex Belo Monte nur nach ausführlicher Diskussion und sofern er für machbar erachtet würde, gebaut würde.

tiert. Während vor der Münchener Olympiahalle Kletteraktivist/-innen der Organisation Robin Wood ein Protestbanner an den Streben der Olympiahalle befestigten[137], begrüßten derweil vor dem Eingang Vertreterinnen und Vertreter/-innen des Aktionsbündnisses zu Belo Monte die Aktionärinnen und Aktionäre mit Flugblättern, Transparenten und Banner – unter dem Motto „Keinen Profit auf Kosten von Amazonas und Menschen". Vertreter des Bündnisses hielten Reden[138], um ihre Forderungen direkt an die Entscheidungsträger in Vorstand und Aufsichtsrat zu richten.

„Belo Monte ist der Todesstoß ins Herz der indigenen Völker am Xingu", ließ der katholische Bischof von Altamira, Dom Erwin Kräutler, in seiner Ansprache an die Aktionär/-innen mitteilen. Kräutlers Rede wurde an seiner statt von Vertreter/-innen des Bündnisses verlesen. Auch wenn europäische Firmen mit „diesem Wahnsinnsprojekt astronomische Gewinne" machten, sei dadurch Belo Monte noch lange nicht ethisch vertretbar, so Kräutler, der 2010 den Right Livelihood Award[139], den sogenannten „alternativen Nobelpreis", für seinen Einsatz für Menschenrechte in der Xingu-Region erhalten hatte. „Jede Firma, die sich an Belo Monte beteiligt, zeichnet mitverantwortlich für diese Menschenrechts- und Umweltkatastrophe", empörte sich der Bischof.
Die Rechtsbrüche und Menschenrechtsverletzungen durch das Staudammprojekt Belo Monte im amazonischen Bundesstaat Pará müssten ein Ende haben, so das Aktionsbündnis. Die Aktivist/-innen forderten Siemens auf, „aus dem Projekt auszusteigen". „Auch ein Unternehmen wie Siemens muss sich an die internationalen Umwelt- und Menschenrechtsstandards halten", wurde vor den versammelten Aktionär/-innen in den Reden der Aktivist/-innen gefordert. So müssten im Konzern endlich Strukturen etabliert werden, die eine Beteiligung an zerstörerischen Projekten wie Belo Monte in Zukunft ausschlössen. Die Organisationen warfen in ihrer Pressemitteilung dem Konzern zudem vor, mitverantwortlich für die mit Belo Monte einhergehende Missachtung internationaler Menschen- und Arbeitsrechte zu sein. Das Staudammprojekt verstoße gegen UN-Leitprinzipien und Konventionen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO). Darüber hinaus würden die Empfehlungen der Weltstaudammkommission außer Acht gelassen. „Siemens missachtet selbst die eigenen Corporate-Governance-Richtlinien. Im Zusammenhang mit dem Staudamm-Projekt kann weder von einer verantwortungsbewussten, wertebasierten Führung noch von einem angemessenen Umgang mit Risiken die Rede sein", erklärte Markus Dufner, Geschäftsführer des Dachverbandes der Kritischen Aktionärinnen und Aktionäre.[140]

Die Gruppen warfen dem DAX-Konzern auch Scheinheiligkeit vor. „Der Versuch von Siemens, sich als Vorreiter im Bereich sauberer Energie zu profilieren, wirkt durch die Beteiligung an Belo Monte grotesk", kommentierte Martin Glöckle von Pro Regenwald.[141] Die Flutung von Regenwald zerstöre einzigartige Schutzgebiete und setze gleichzeitig klimaschädliche Treibhausgase in großem Ausmaß frei. Da das Amazonasgebiet eines der sensibelsten Ökosysteme der Erde ist, sei dort „eine Zerstörung nicht umkehrbar und zeigt die Missachtung der Rechte künftiger Generationen durch den Siemens-Vorstand", so



September 2009 Vier öffentliche Anhörungen finden statt in Brasil Novo, Vitória do Xingu, Altamira und Belém, die die Unvollständigkeit in den Umweltstudien und Lücken im Genehmigungsverfahren aufzeigen. Das MPF fordert Anhörungen in mindestens 13 weiteren Orten. Ursprünglichen Untersuchungen zufolge sind 66 Gemeinden (municípios) und 11 Indigene Gebiete direkt und indirekt betroffen. Die Bundesstaatsanwaltschaft erhebt Klage wegen der Rechtsverletzungen bei den öffentlichen

Glöckle. Das Aktionsbündnis übergab im Anschluss an ihre Rede dem Aufsichtsratsvorsitzenden Gerhard Cromme eine Protestliste mit 40.000 Unterschriften gegen die an Belo Monte beteiligten europäischen Konzerne.[142]

Siemens-Vorstand Peter Löscher beantwortete die an ihn gerichteten Vorwürfe und Fragen ausweichend, indem er sagte, Siemens sei nicht Teil des Konsortiums, das den Belo-Monte-Staudamm baue. Dabei hatten die Aktivist/-innen in ihrer Rede explizit auf die Beteiligung Siemens' über das Joint-Venture mit Voith an der Ausrüstung des Staudamms hingewiesen.

Im Januar 2014 war das Bündnis der gegen die Siemens-Beteiligung am Belo Monte-Staudamm protestierenden Gruppen bereits größer. Aus Brasilien reiste Mônica Soares Brito vom Widerstandsbündnis Xingu Vivo para Sempre an. Aus Europa und den USA kamen ebenfalls mehrere Aktivist/-innen, um zu zeigen, dass die Kritik an Siemens' Belo Monte-Beteiligung weitergehe.

Münchener Rückversicherungsgesellschaft – Munich Re

Die Münchener Rückversicherungsgesellschaft – oder Munich Re, wie sie sich seit einiger Zeit nennt – sieht sich selbst als Vorreiterin in Sachen Klimaschutz und Nachhaltigkeit. Dr. Nikolaus von Bomhard, seines Zeichens Vorsitzender des Vorstands der Munich Re, bringt es so auf den Punkt: „Versicherung als 'Versprechen für die Zukunft' legt naturgemäß großen Wert auf nachhaltiges Handeln."[143] Doch irgendwann ist immer das erste Mal. Diesmal hatte es die Münchener Rück getroffen. Ende April 2013 hatten Aktivist/-innen aus Brasilien[144] und Deutschland[145] vor und auf der Jahreshauptversammlung der Aktionär/-innen der Munich Re gegen die Beteiligung der Münchener Rück an dem Staudamm Belo Monte protestiert. Denn die Münchener Rück hat 25 Prozent der Rückversicherungssumme[146] für den Bau des umstrittenen Staudamms Belo Monte in Brasilien übernommen und erhält dafür umgerechnet 15,5 Millionen Euro an Prämien über einen Zeitraum von vier Jahren.[147] Die gesamte Rückversicherung von Belo Monte betrifft die Bauphase von geschätzt neun Jahren und deckt die bislang anvisierte Gesamt-Bausumme von umgerechnet 7,6 Milliarden Euro ab. „Die Rückversicherung deckt von der ersten Ingenieursleistung bis zur letzten gelieferten Maschine alles ab", so Rodrigo Protásio[148], Vize-Präsident des am Projekt ebenfalls beteiligten Rückversicherers JLT Re. Wegen der Rückversicherung dieser 25% des Staudamms Belo Monte ist die Munich Re aus dem Global Challenges Index „wegen Umweltverstoß" ausgeschlossen worden.[149]

So hatte dann das europäische Kampagnenbündnis gegen die Beteiligung europäischer Konzerne am Staudamm Belo Monte im brasilianischen Bundesstaat Pará in Zusammenarbeit mit dem Dachverband der Kritischen Aktionäre zwei Gegenanträge für die Hauptversammlung der Aktionär/-innen der Münchener Rückversicherungs-Gesellschaft eingereicht.[150] Darin forderten die Organisationen, auf der Aktionärsversammlung am 25. April in München dem Vorstand und Aufsichtsrat der Münchener Rück die Entlastung zu verweigern. Nach Ansicht der Organisationen verstößt der weltgrößte Rückversicherer durch seine Beteiligung am Belo-Monte-Staudammprojekt gegen UN- und internationale Richtlinien.

Die Aktivist/-innen begaben sich in die Halle der Aktionärsversammlung, um dort das ihnen durch den Dachverband der kritischen Aktionärinnen und Aktionäre übermittelte Stimm- und Rederecht wahrzunehmen. Der Vorstandsvorsitzende der Münchener Rück, Nikolaus von Bomhard, und die weiteren Vorstände mussten dann ebenso wie der Aufsichtsrat sich die Kritik der Aktivist/-innen anhören.

So direkt mit Kritik und Vorwürfen konfrontiert, reagierte der Vorstandsvorsitzende der Münchener Rückversicherungsgesellschaft, Nikolaus von Bomhard. Er wies darauf hin, dass sich die Munich Re auf die Rechtsstaatlichkeit und die strenge Umweltgesetzgebung Brasiliens und auf die eigene vorgenommene Risikobewertung verlasse. Er antwortete ferner, dass sich die Munich Re an die WCD-Leitlinien halte[151] und dass die brasilianische Entwicklungsbank BNDES Unterzeichner der Equator Principles, den Leitlinien für nachhaltiges und sozial verantwortliches Agieren der Finanzindustrie[152], sei. Des Weiteren behauptete von Bomhard, dass keine Indigenen vertrieben worden seien und dass es Anhörungen und Entschädigungen für Projektbetroffene gegeben hätte. Er entgegnete ferner, dass Vertreter der Munich Re sich bei einem Besuch im Mai 2013 erneut ein Bild vor Ort machen würden und gestand zu, dass es im Rahmen des Möglichen sei, eine Beteiligung an Belo Monte zu überdenken, zog sich aber dennoch darauf zurück, dass man aus einem solchen Versicherungsvertrag nicht ohne Weiteres wieder herauskäme.

Ein Jahr später, Ende April 2014 wieder in München: Es tagt die Aktionärsversammlung der Munich Re. Wiederum wurden Vorstand und Aufsichtsrat von kritischen Aktionär/-innen in Bezug auf den Staudamm Belo Monte befragt.

Zeigte sich Herr vom Bomhard im Jahr zuvor noch halbwegs verständnisvoll, offen für Kritik und bestätigte, dass der Staudamm Belo Monte im eigenen Haus sehr kontrovers diskutiert worden sei und dass es bei einem solchen Großprojekt auch immer Probleme gäbe, so ging er 2014 einen deutlichen Schritt zurück: Die Munich Re habe ja mittlerweile Richtlinien. Umweltaktivist/-innen bezeichneten hinterher diese „Richtlinien" als reinen „Fragenkatalog", den sie potenziellen Kunden vorlegen. Was das mit Standards zu tun hat, fragte Barbara Happe von urgewald.

Anhörungen über die zum Staudammprojekt erstellte Umweltfolgenstudie. Diese Anhörungen fanden in nur drei der elf anzuhörenden Gemeinden und in der Landeshauptstadt Belém do Pará statt und unter so massiver Polizeipräsenz, dass den Indigenen der Zugang in unzumutbarer Weise erschwert wurde.

Und dann kam im Messesaal auf einmal – wie so nebenbei, weil ein kritischer Aktionär gefragt hatte - die Bestätigung, dass Belo Monte kein einmaliger Ausrutscher im sonst so sauberen Geschäft der Munich Re ist.

Neben Belo Monte ist die Munich Re auch an der Rückversicherung eines weiteren hoch umstrittenen Staudamms, des Santo Antônio-Staudamms am Rio Madeira, beteiligt - also an jenem Projekt, dessen Umweltverträglichkeitsprüfung nach dem Jahrhunderthochwasser im März 2014 höchstrichterlich für unzureichend erklärt wurde und jetzt vor allem in Bezug auf Auswirkungen auf die lokalen Flussanrainergemeinden neu gemacht werden muss. Gleichzeitig wurden die Betreiber zu Entschädigungszahlungen für die betroffenen Gemeinden verurteilt.[153]

Zudem erklärte der Vorstand der Munich Re, dass man grundsätzlich auch in Zukunft Großstaudammprojekte in Brasilien rückversichern und dass dann von Einzelfall zu Einzelfall entscheiden werde. Ein Aktionär fasste das sarkastisch zusammen mit den Worten: Munich Re - Wasser marsch!

Allianz

Die Aktionärsversammlung der **Allianz AG** Anfang Mai 2013 fiel zeitlich zusammen mit den Besetzungen der Baustelle von Belo Monte in Brasilien.[154] Während am Xingu-Fluss im brasilianischen Amazonas-Gebiet über 150 Indigene der Munduruku eine der zentralen Baustellen für das umstrittene Staudammprojekt Belo Monte besetzt hielten und die brasilianische Regierung sich zunächst hartnäckig weigerte, mit den protestierenden Indigenen in Dialog zu treten und zu verhandeln, geriet in der bayerischen Landeshauptstadt München der Versicherungskonzern Allianz in die Kritik wegen seiner Beteiligung am Staudammprojekt von Belo Monte.

Die Allianz hat Ende 2011 fünf Prozent der Versicherungssumme der Baukostensumme von rund acht Milliarden Euro übernommen und diese gegen Risiken versichert. Damit deckt die Allianz laut Berechnung der im Belo Monte Netzwerk zusammengeschlossenen Organisationen Baurisiken im Wert von umgerechnet 400 Millionen Euro ab. Die Organisationen sehen darin einen Verstoß gegen die von der Allianz selbst so hochgelobten Nachhaltigkeitskriterien.

Verena Glass von der Widerstandsbewegung Xingu Vivo para Sempre bezeichnete in ihrer Rede „Belo Monte als massiven Eingriff in das Überleben Tausender Menschen in einer der artenreichsten Regionen der Welt“. Sie erläuterte den anwesenden rund 3.500 Aktionärinnen und Aktionären die Situation vor Ort, die Gefahr der Vertreibung von bis zu 40.000 Menschen sowie die vom Betreiberkonsortium und von der brasilianischen Bundesregierung begangenen Rechtsverstöße im Zusammenhang mit dem Bau von Belo Monte.

Doch all die Kritik ficht die Allianz nicht an. Clement B. Booth, Mitglied des Vorstands der Allianz SE, sah trotz der von den zivilgesellschaftlichen Vertreterinnen und Vertretern vorgebrachten Vorwürfe und aktuellen Informationen zur Besetzung der Baustelle keinen Anlass, die vertraglich von der Allianz zugesicherte Deckung infragezustellen. Clement B. Booth brauchte zwei Anläufe,



2009 Eine 40-köpfige universitäre Expertenkommission (Painel de Especialistas) stellt ihre Untersuchungsergebnisse vor und kommt zu dem Schluß, dass „Belo Monte nicht machbar" sei, da unwirtschaftlich angesichts des Verhältnisses der imensen sozialen und ökologischen Kosten gegenüber der geringen Leistung bei aktueller Planung, OHNE weitere Staudämme flussaufwärts nachträglich zu bauen. Die staatliche Behörde für Indigene Belange FUNAI stimmt dem Projekt zu, obwohl nicht klar ist,

um die Frage von Verena Glass („Welche Folge hätte ein vom Obersten Gericht Brasiliens ausgesprochener Baustopp für Ihre Firma: Wären Sie gegenüber den Baufirmen regresspflichtig? Deckt Ihre Versicherung das Risiko eines gerichtlichen Baustopps ab? Falls nicht, werden Sie im Falle einer Baustopps auf Erhalt ihrer Prämien bestehen?") zu beantworten. Der Baustopp sei nicht durch die Allianz versichert und die Allianz habe bislang 50 Prozent der vertraglich zugesicherten Prämien erhalten. Die Prämien flössen regelmäßig. Die mit solchen Großprojekten einhergehenden Probleme würden, so Booth, aufgewogen durch die Vorteile klimaschonender Energieproduktion. Gerade letztere Aussage wurde von den Vertreter/-innen zivilgesellschaftlicher Organisationen in Zweifel gezogen und als die Realität verdrehend dargestellt. Auf die Frage, „Haben Sie überhaupt Kenntnis über die Situation der Betroffenen vor Ort? Hat jemals auch nur ein Vorstandsmitglied sich die Mühe gemacht, mit einem oder einer der Betroffenen zu reden? Oder unterschreiben Sie nur die Verträge und stecken die Millionenprämie ein?", antwortete Clement Booth, die Allianz stünde in engem Kontakt mit ihrem Vertragspartner, dem Betreiberkonsortium.[155]

Zudem ist die Versicherung des Belo-Monte-Staudamms nicht das einzige problematische Groß-Staudammprojekt an dem die Allianz in Brasilien sich beteiligt. Denn die Allianz ist auch Teil des versicherungsverbundes, der den Staudamm Jirau am Rio Madeira im brasilianischen Bundesstaat Rondônia versichert. Dort kam es unlängst zu den größten Überschwemmungen[156] seit Menschengedenken – und die Staudammbetreiber mussten den von den Fluten betroffenen Menschen Entschädigungen zahlen.[157] Zudem stellte das zuständige Gericht fest, dass die Umweltverträglichkeitsprüfungen neu erstellt werden müssen, da die vorherigen unzureichend waren.[158] Außerdem ist die Allianz Pressemeldungen zufolge[159] Teil des gleichen Versicherungsverbunds[160], der die 2011 infolge von Arbeiter/-innenprotesten entstandenen Zerstörungsschäden auf dem Baustellengelände von Jirau in Höhe von 550 Millionen US-Dollar nicht zahlen wollte und deshalb erwog, den Fall vor ein internationales Schiedsgericht in Großbritannien zu verlegen. Im Fall von Belo Monte wird von der Allianz immer auf die Rechtsstaatlichkeit in Brasilien verwiesen – und im Falle Jiraus wollte man sich dann doch nicht mehr darauf verlassen, fragte ein kritischer Aktionär auf der Jahreshauptversammlung der Allianz in München am 7. Mai 2014.[161]

Weitere Connections

Eine ganze Reihe europäischer Konzerne ist am Staudamm Belo Monte (direkt oder indirekt) beteiligt. Der transnationale Technologiekonzern **Alstom** aus Frankreich ist zusammen mit Andritz und Siemens/Voith Teil des Turbinenkonsortiums von Belo Monte. Die an der London Stock Exchange gelistete **JLT Re**[162] und sowie die

Die Empfehlungen der Weltstaudammkommission

Als Reaktion auf die massiven Proteste gegen Großstaudämme in zahlreichen Ländern – von Indien über Brasilien bis zu afrikanischen Staaten – entstand auf Initiative der Weltbank und der International Union for the Conservation of Nature (IUCN) 1998 die Weltstaudammkommission (World Commission on Dams, WCD). Sie war aus Vertreter/-innen von Wissenschaft, Politik, Wirtschaft, Umwelt- und Betroffenenorganisationen zusammengesetzt und erstellte auf Basis umfangreicher Konsultationen, Fall- und Länderstudien sowie unter Einbezug eines 68köpfigen Beratergremiums die erste unabhängige und weltweite Untersuchung über die Auswirkungen von Großstaudämmen sowie vorhandene Alternativen zur Entwicklung von Wasser und Energieressourcen. In ihrem, im Jahr 2000 vorgestellten Abschlussbericht schlägt sie einen ‚Rechte und Risiken'-Ansatz sowie sieben strategische Prioritäten vor:

- Gewinnung öffentlicher Akzeptanz
- Umfassende Prüfung von Optionen
- Überprüfung bestehender Staudämme
- Erhalt von Flüssen und Existenzgrundlagen
- Anerkennung von Ansprüchen und gerechte Teilung des Nutzens
- Einhaltung von Verpflichtungen und Vereinbarungen
- Gemeinsamer Nutzen von Flüssen zur Förderung von Frieden, Entwicklung und Sicherheit

Mit Befolgung dieses Ansatzes wäre es nach Ansicht der Weltstaudammkommission gewährleistet, dass soziale, umweltrelevante und wirtschaftliche Dimensionen der Entwicklung integriert wären; Transparenz und Gewissheit für alle Beteiligten bestünden und das Vertrauen in die Fähigkeiten von Nationen und Gemeinschaften gestärkt würde, ihren künftigen Wasser-und Energiebedarf decken zu können. Da an der Erarbeitung des Berichts sowohl Staudammbefürworter/-innen aus der Industrie als auch Staudammgegner/-innen beteiligt waren, stellen die WCD-Empfehlungen den zentralen Bewertungsstandard für den Bau neuer Staudämme dar und ihre Einhaltung sollte für alle Projektbetreiber und am Bau beteiligten Unternehmen und Finanzdienstleister selbstverständlich sein.

welche Folgen es für indigene Völker haben wird. Die Behörde führt gegenüber dem IBAMA aus, dass das Projekt vertretbar sei, sofern es die Bedingungen einhält, obwohl es gleichzeitig anführt, dass es weder die Folgen adäquat einschätzt, noch konkrete Vorschläge macht, wie der Schaden für indigene Völker gemindert werden könnte.

ebenfalls in London beheimatete **Kiln**[163] sind ebenso Teil der verschiedenen Versicherungs- und Rückversicherungskonsortien von Belo Monte wie die spanische **Mapfre**.[164] Die in den Niederlanden ansässige und Ingenieursdienstleistungen im Bereich Wasser und Energie anbietende **Arcadis** ist Teil eines Konsortiums, das vom Bauherrn Norte Energia für den Betrag von 146 Millionen US-Dollar für Ingenieursdienstleistungen bei Belo Monte unter Vertrag genommen wurde.[165] Der Anteil von Arcadis an dem Konsortium beträgt 35%, was einem Betrag von 51 Millionen US-Dollar entspricht. Die finnische Gruppe **Metso** hat dem Bauskonsortium von Belo Monte mehrere Großmaschinen zur Gesteinszerkleinerung geliefert. Der Wert der Anlagen belief sich laut Firmenangaben auf 30 Millionen Euro. „Dies ist der größte Auftrag, den Metso jemals im brasilianischen Bausektor abschließen konnte", freute sich Dionísio Covolo, Handelsdirektor für Baumaschinen bei Metso. Außerdem sei „Belo Monte ein Projekt, dass zur Entwicklung des Landes mittels sauberer und erneuerbarer Energie" beitrage, frohlockte Covolo.[166]

Doch auch die **Weltbank** hat sich 24 Jahre nach ihrem damals kategorischen „Nein" zu dem Vorgängerprojekt von Belo Monte nun – wenn auch indirekt – daran beteiligt. Denn die **Weltbanktochter IFC** hat einem Bericht der brasilianischen Wirtschaftszeitung Valor Econômico vom 17. Mai 2013[167] einen 7,9-Prozentanteil an dem Versicherungskonzern SulAmérica erworben. SulAmérica wiederum ist seit Mitte 2011 Teil desjenigen Versicherungspools[168], der – unter Führung der Mapfre-Gruppe[169] – 30 Prozent der Versicherungssumme des Staudammprojekts Belo Monte im brasilianischen Bundesstaat Pará in Deckung genommen hat. Doch die SulAmérica-Connection betrifft nicht nur die Weltbank. Auch die niederländische **ING** ist über SulAmérica am Staudamm Belo Monte beteiligt. ING hält einen Anteil von 36% an SulAmérica.[170]

Doch wem gehört denn Belo Monte eigentlich? Antworten auf diese Fragen versuchen die folgenden Kapitel zu geben.

3.3 Beteiligung transnationaler Konzerne in Brasiliens Strombusiness

Brasiliens Strommarkt – die Produktion, der Transport, der Handel und der Verbrauch – seien brasilianisch, heißt es allerorten immer wieder. Dies entspricht nicht ganz der Realität. Internationale Investoren und Konzerne beteiligen sich gerne in Brasiliens Stromsektor im Allgemeinen und im Wasserkraftsektor im Besonderen.

Beispielsweise der umstrittene, 3,75 Gigawatt Nominalleistung umfassende **Staudamm Jirau** am Fluss Rio Madeira: Im Bundesstaat Rondônia gelegen gehört Jirau zu 50,10 % der in Brasilien niedergelassenen **GDF-Suez Energy Latin America Participações LTDA**. Ein weiterer ausländischer Minderheitseigner am Jirau-Staudamm ist die US-amerikanische **JPMorgan Chase Bank** mit 1,72% Direktanteil an Jirau. Die GDF-Suez Energy Latin America Participações LTDA gehört zu 100% der in London ansässigen **International Power S.A.**, die zu 99,97% unter der Kontrolle der in Belgien ansässigen **Electrabel** steht. Electrabel ihrerseits gehört zu 98,65% der französischen **GDF SUEZ S.A.**, an der der **französische Staat** 35,90% und einer der größten belgischen Konzerne, die **Groupe Bruxelles Lambert (GBL)**, mit 5,19% beteiligt sind. An der GBL wiederum hält die schweizerisch-niederländische Holding **Pargesa Netherlands B.V.**[171] 50,00%. Pargesa[172] gehört zu 11,3% der französischen **Bank BNP Paribas** und zu 55,6% der niederländisch-kanadischen Holding **Parjointco NV**, die wiederum der niederländischen Holding **Agesca** und der kanadischen **Power Financial Corporation** gehört.

Um die Dimensionen der Beteiligungen ausländischer transnationaler Konzerne an Brasiliens Wasserkraft zu erahnen, lohnt ein Blick in die Statistiken der staatlichen Stromregulierungsbehörde ANEEL.[173] Die ANEEL listet dort alle gemeldeten und bewilligten[174] Stromerzeugungseinheiten (Wasserkraft, Kohle, Atomkraft, Wind, Gas, Öl, Biomasse, Photovoltaik) und deren Eigentümer auf.

3.3.1 French Connection

Der französische Konzern **GDF Suez S.A.** ist laut Zahlen der staatlichen Stromregulierungsbehörde ANEEL an 29 Stromerzeugungseinheiten in Brasilien mit einer Gesamtnominalkapazität in Höhe eines rechnerischen Eigenanteils von 6,457 Gigawatt beteiligt. Dies entspricht 4,03% der gesamten brasilianischen Stromproduktion. Darunter finden sich Wasserkraftwerke, Windkraft- und Biomasseanlagen. Die Beteiligungen laufen über die GDF-Töchter in London, International Power S.A., die in Brasilien ansässige GDF-Suez Energy Latin America Participações LTDA, die in Luxemburg beheimatete GDF SUEZ IP Luxembourg S.A.R.L. sowie die in Belgien ansässige GDF-Tochter Eletrabel.

Der **französische Staat** ist über seine 35,90%-GDF-Suez-Beteiligung Besitzer von 2,328263 Gigawatt Nominalleistung an der Stromproduktion in Brasilien beteiligt. Eine weitere Beteiligung des französischen Staats in Höhe von rechnerischen 663,163 Megawatt Nominalleistung ergibt sich durch die 90% **EDF**-Beteiligung an dem Gaskraftwerk Norte Fluminense.[175] Dies entspricht einem Anteil von 1,87% der gesamten brasilianischen Nominalkapazität der Stromproduktion des Landes. Unter den 30 bei der ANEEL gelisteten Produktionseinheiten finden sich neben dem umstrittenen Staudamm Jirau auch andere, von den sozialen Gruppen wie der Bewegung der Staudammbetroffenen MAB scharf kritisierte Staudämme wie beispielsweise Estreito (1,087GW) am Fluss Tocantins, durch den laut MAB rund 5.000 Familien in ihrer

November 2009 Der Fall Belo Monte wird vor der Interamerikanischen Menschenrechtskommission Comissão Interamericana de Direitos Humanos, in Washington vorgetragen. Über 40 Organisationen stellen Schaden von Staudämmen in Lateinamerika vor. Die Sechste Kammer der Bundesstaatsanwaltschaft (6ª Câmara de Coordenação e Revisão (Índios e Minorias)) beruft eine öffentliche Anhörung ein, um von den beteiligten Regierungsinstanzen zu erfahren, warum sie Belo Monte favorisieren. Von

Lebensweise und Heimat betroffen sein werden.[176] In der Liste der Beteiligungen finden sich zudem auch Windkraftanlagen sowie Biomasseanlagen, die an Ethanolfabriken angeschlossen sind.

3.3.2 Further Connections

Die an der Brüsseler Börse gelistete **Groupe Bruxelles Lambert (GBL)** zählt nach Marktkapitalisierung zu den zehn größten Konzernen Belgiens und ist mit knapp 5,2%[177] an GDF Suez beteiligt. GBL hat somit einen rechnerischen Eigenanteil in Höhe von 334,905 Megawatt an der brasilianischen Stromproduktion, dies entspricht einem Anteil von 0,21% der brasilianischen Nominalkapazität.

Die in Los Angeles ansässige US-amerikanische Investmentgesellschaft **Capital Research and Management Company** hatte Kapitalmarktinformationen 2011 zufolge ihren Anteil an GDF Suez zuerst knapp über 5% angehoben[178], aber vor Ende des Fiskaljahres wieder auf 4,99% gesenkt,[179] sodass bei Erwerbs- oder Veräußerungsgeschäften, die nicht die Kapitalmarkt relevanten Anteilsgrenzen über- oder unterschreiten, keine weitere Meldepflicht besteht. Der Ende 2011 knapp über 5% gehaltene Anteil an GDF Suez entsprach 322,979 Megawatt oder knapp 0,2% der brasilianischen Stromproduktion.

Die US-amerikanische Bank **JP Morgan Chase** ist laut Daten der ANEEL über Beteiligungen vor allem an der Eletrobras und deren Töchtern an 183 Stromerzeugungseinheiten in ganz Brasilien beteiligt. Bei einem rechnerischen Anteil in Höhe von 2090,96 Megawatt entspricht dies 1,3% der brasilianischen Stromproduktion. Unter den Wasserkraftwerksanteilen befinden sich auch die äußerst umstrittenen Staudämme Belo Monte, Jirau, Santo Antonio, Balbina, Itaparica, Samuel, Sobradinho und Tucuruí.

Die US-amerikanische Vermögensverwalterin **Blackrock Inc** ist laut ANEEL Eigentümerin an Nominalkapazitätsstromerzeugungen in Höhe von 498,161 Megawatt beteiligt. Dies entspricht einem Anteil von 0,31% der gesamten Stromerzeugungskapazitäts Brasiliens. Neben Belo Monte (0,39%) hält Blackrock Inc. 0,53% der Anteile am Santo Antonio-Staudamm am Rio Madeira im Bundesstaat Rondônia sowie an 92 weiteren Produktionseinheiten, darunter Wasserkraftwerke, Windkraftanlagen und Biomasseanlagen. Blackrocks brasilianische Stromerzeugungs-Beteiligungen belaufen sich dabei auf einen rechnerischen Direktbesitz von 498,161 Megawatt oder 0,31% der gesamten brasilianischen Nominalkapazität der Stromproduktion des Landes.

Die schweizerisch-niederländische Holding **Pargesa Netherlands B.V.** hält über ihre Beteiligungen Anteile in Höhe von 150,080 Megawatt, was einem Anteil von 0,09% der brasilianischen Stromproduktion entspricht. Darunter befinden sich Windkraft- und Biomasseanlagen ebenso wie Wasserkraftwerke. Unter letzteren befinden sich auch die Staudämme Estreito am Fluss Tocantins und Jirau am Rio Madeira.



Funai, Ibama, Energieministerium, Eletrobrás und Eletronorte kommt kein einziger Vertreter. Zur Anhörung der Menschenrechtskommission (Comissão de Direitos Humanos) des Senats erscheinen keine Vertreter der Eletrobrás und des IBAMA. Bericht über die Nicht-Anhörung indigener Völker und einseitige Durchsetzung des umstrittenen Projekts Belo Monte wird an UN-Sonderberichterstatter für Indigene Belange, James Anaya, geschickt.

Das japanische Firmenkonglomerat **Mitsui** hält über seine Beteiligung an der Valepar (größte Eigentümer sind die brasilianische Bank Bradesco, die staatliche Beteiligungsholding der BNDES-Bank BNDESPar, der brasilianische Pensionskassenfonds Previ und eben Mitsui) einen rechnerischen Direktanteil an zwölf Stromproduktionseinheiten in Höhe von 121,178 Megawatt Nominalkapazität brasilianischer Stromproduktion, dies entspricht einem Gesamtanteil von 0,08%. Unter diesen befinden sich auch die umstrittenen Staudämme Belo Monte und Estreito.

Die österreichische Holding **Caue Austria Holding GmbH** hält an dem umstrittenen 1,087 Gigawatt Staudamm Estreito am Fluss Tocantins 4,44% der Anteile. Zudem ist die Caue Austria Holding an den Staudämmen Machadinho (1,14 GW) und Barra Grande (690 MW) mit 5,27% bzw. 8,99% beteiligt, dies entspricht einem Gesamtanteil von 0,11% an der Nominalkapazität brasilianischer Stromproduktion.[180]

Dem spanischen Energiekonzern **Iberdrola** gehören über seine Töchter und Beteiligungen in Brasilien zusammengerechnet eigene Anteile brasilianischer Stromproduktion in Höhe von 1.764 Megawatt Nominalkapazität, dies entspricht einem Gesamtanteil von 1,13%. Iberdrola besitzt Anteile an Wasserkraftwerken, Windkraft- und Biomasseanlagen. Iberdrolas größte Aktionäre sind laut dem Jahresfinanzbericht 2012[181] die Qatar Investment Authority mit 8,377%, der Baukonzern ACS mit 5,738%, die Banco Financiero y de Ahorros, S.A. mit 5,133%, die Kutxabank, S.A. mit 5,04%, Blackrock, Inc. mit 3,212% sowie die Société Générale S.A. mit 3,171% der Anteile.

Weitere transnationale Anteilseigner an brasilianischen Stromerzeugungseinheiten mit geringeren Anteilen an der Gesamtnominalkapazität brasilianischer Stromproduktion umfassen u. a. Konzerne, Institutionen, Holdings und Firmen wie **Banco Santander**, **HSBC**, **Statkraft**, **Norsk Hydro**, **ThyssenKrupp**, **Louis Dreyfus**, **EDP**, **BNP Paribas**, **Endesa**, **Alcoa**, **BHP Billiton**, **Citiinvest**, **Duke Energy**, **ENEL**, **Goldman Sachs**, das **italienische Wirtschafts- und Finanzministerium**, **Pacific Hydro**, **PGGM Vermogensbeheer B.V.**, der **katarische Staat** über seine **Qatar Investment Authority**, **Soros Fund Management LLC**, **Shell Brazil Holding BV**, **Sterrebeck BV** und **Tael Investments (Delaware) LLC**.

Der Blick auf den Fall Belo Montes erläutert die Dimensionen der Beteiligung ausländischen Kapitals an Brasiliens Großstaudämmen. Dabei ist – von der transnationalen Beteiligung her – der Fall des Staudamms Belo Monte nur einer unter vielen: Fälle wie der Staudamm Jirau am Rio Madeira mit einem über 50%-Anteil der belgischen GDF-Suez-Tochter Tractabel sowie der weiteren indirekten Beteiligung von JP Morgan Chase über deren Anteile an der halbstaatlichen Eletrobras geben ein beredtes Zeugnis über die Beteiligung transnationalen Kapitals an den umstrittenen Staudämmen in Brasilien ab.

3.4 Wem gehört Belo Monte?

Der Staudamm Belo Monte wird gemeinhin als rein brasilianisches Projekt betrachtet: Die Finanzierung erfolgt größtenteils über die staatseigene Brasilianische Entwicklungsbank BNDES und die Baufirmen und das Baukonsortium sind ebenfalls brasilianisch. Folgende Analyse aber zeigt, dass ausländische – darunter auch europäische - Firmen einen Anteil am Staudamm Belo Monte in Höhe von rund 10% haben.[182]

So haben wir uns in der folgenden Analyse auf die Spur der Konzerne gesetzt, die hinter den an Belo Monte direkt beteiligten Unternehmen stecken. Wer hat welchen Anteil an welchen Konzernen und wie errechnet sich daraus eine indirekte Miteigentümerschaft in Prozent und Megawatt an dem drittgrößten Staudamm der Welt, Belo Monte? Von besonderem Interesse sind hierbei für uns, welchen Anteil ausländische Konzerne an Belo Monte haben.

Die folgenden Aufgliederungen[183] der verschachtelten Eigentümerverhältnisse der am Konsortium Norte Energia beteiligten Konzerne basieren auf den laut geltenden Kapitalmarktregeln öffentlich zugänglichen Informationen und unterscheiden dabei bewusst nicht zwischen *Vorzugs-* und *Namensaktien*, *preferred* oder *common shares*, *ações preferenciais* oder *ações ordinárias*[184]. Es gibt zwar Unterschiede bei den jeweiligen Stimmrechten und Möglichkeiten der (in-)direkten Einflussnahme auf das Konzerngebaren, aber dies berührt letztlich nicht die Eigentumsverhältnisse und die daraus entwachsenden Dividenden – und mithin die Profitflüsse. – *„FOLLOW THE MONEY!“* ist also hier unsere Devise.

3.4.1 Das Betreiberkonsortium Norte Energia

Der künftige Staudamm Belo Monte gehört verschiedenen Anteilseignern, die sich in einem Verbund unter dem Namen Norte Energia S.A. zusammengeschlossen haben und bei der Versteigerung der Bau- und Betriebsrechte am 20. April 2010 den Zuschlag erhielten. Nachdem drei weitere Anteilseigner des Konsortiums, Queiroz Galvão, J. Malucelli (zum Teil) und Gaia aus Kostengründen ausgestiegen waren, wurden die Anteile durch neue Beteiligungen sowie durch Anteilsverschiebungen aufgefangen. Derzeit bilden folgende Unternehmen **Norte Energia S.A.**:

2010 reichte die Bundesstaatsanwaltschaft Klage ein wegen Nichteinhaltung der Umweltauflagen und Klage wegen der Lizenzvergabe, ohne Klärung wer Wasservorkommen auf indigenem Gebiet ausbeuten darf +++ Februar 2010 Die Umweltbehörde IBAMA autorisiert das Bauvorhaben Belo Monte, ohne Kenntnis der Folgen des Projekts. Die Details der gewährten vorläufigen Genehmigung (Licenca Prévia) veranschaulichen, dass zentrale Fragen zur Einschätzung der Umweltfolgen unge-

Norte Energia S.A. 100% Belo Monte	
15%	Eletrobras - Centrais Elétricas Brasileiras S/A
15%	Chesf - Companhia Hidro Elétrica do São Francisco (Eletrobras-Tochter)
19,98%	Eletronorte - Centrais Elétricas do Norte do Brasil S/A (Eletrobras-Tochter)
10%	Petros - Fundação Petrobras de Seguridade Social
10%	Funcef - Fundação dos Economiários Federais
10%	Belo Monte Participações S.A. (Neoenergia S.A.)
9,77%	Amazônia - Amazônia Energia S.A. (Cemig und Light)
9,00%	Vale – VALEPAR
1,00%	Sinobras - SIDERÚRGICA NORTE BRASIL S.A.
0,25%	J.Malucelli Energia
100,00%	**Total**

49,98% der Anteile an Norte Energia gehören den drei mehrheitlich staatlichen Stromversorgern der **Gruppe Eletrobras**: Eletrobras, Chesf und Eletronorte. Diese drei großen Stromversorger gehören jeweils zu 44,63% dem **brasilianischen Staat**, zu 11,88% der ebenfalls staatlichen **BNDES Participações S/A** sowie zu 8,65% der US-amerikanischen Bank **JPMorgan Chase Bank** (über deren Beteiligung am Mutterkonzern Eletrobras[185]).

Eletrobras, Chesf, Eletronorte: Eletrobras - Centrais Elétricas Brasileiras S/A (49,98% Belo Monte)	
44,63%	Brazilian State
11,88%	BNDES – Banco Nacional de Desenvolvimento Econômico e Social
8,65%	JP Morgan Chase
2,03%	Fonds Skagen K T Verdipapirfond
32,81%	free float
100,00%	**Total**

Petros und **Funcef** (jeweils 10,00% an Belo Monte) sind große brasilianische Pensionsfonds.

Das Konstrukt Belo Monte Participações S.A., dem ebenfalls 10% an Belo Monte gehört, gehört **Neoenergia S/A**. An Neoenergia S/A. ist die spanische **Iberdrola Energia S/A** mit 39,00%, beteiligt, der Pensionsfonds der Angestellten der Banco do Brasil, **Previ**, mit 22,24% sowie zwei weitere Beteiligungen der Banco do Brasil, die **BB Banco de Investimento S.A.** und der **Fundo Mútuo de Inv. em Ações - BB Carteira Livre I**, mit 11,99% beziehungsweise mit 26,77%.

Belo Monte Participações S.A.: Neoenergia S.A. (10% Belo Monte)	
39%	Iberdrola Energia S/A
22,24%	Previ – Caixa de Previdência dos Funcionários do Banco do Brasil
11,99%	BB Banco de Investimento S.A
26,77%	Fundo Mútuo de Inv. em Ações - BB Carteira Livre I
100,00%	**Total**

Das Beteiligungskonstrukt **Amazônia Energia** (s. Tabelle auf S. 39 oben) gehört zu den halbstaatlichen Stromversorgern Cemig und Light, die im Oktober 2011 9,77% Anteile des Norte Energia-Konsortiums übernahmen, nachdem Queiroz Galvão (2,51%), OAS (2,51%), Contern (1,25%), Cetenco (1,25%), Galvão Engenharia (1,25%) und J. Malucelli (1%, verringerte die Beteiligung auf 0,25%) ihre Anteile abgaben.[186] Cemig gehört zu 22,27% dem Bundesstaat Minas Gerais, zu 14,41% dem Energieableger der Baufirma Andrade Gutierrez, AGC Energia SA, sowie neben weiteren Anteilseigner auch zu 5,29% einem der weltgrößten Vermögensverwaltern, der US-amerikanischen **BlackRock Inc.**

Die 9% an Belo Monte, die **Vale Energia S.A.** übernommen hatte, nachdem einige der vormals am Konsortium Norte Energia beteiligten Konzerne wegen des unternehmerischen Risikos ausgestiegen waren, gliedern sich bei den Besitzverhältnissen wiederum auf in die Vale-Tochter **Valepar** (33,7%), **BNDES Participações S/A** (5,3%) sowie 61% **Streubesitz** (aufgegliedert in 20% Inlands-, 41% Auslandsstreubesitz).

Vale Energia (9% Belo Monte)	
33,7%	Valepar
5,3%	BNDES Participações S/A
20%	free float (Braz.)
41%	free float (intern.)
100,00%	**Total**

klärt bleiben. Eine nicht öffentlich einsehbare Stellungnahme des IBAMA von Ende November 2009 beschwert sich über ausgeübten politischen Druck seitens der brasilianischen Präsidentin und gibt an, dass unklar bleibt, was mit dem Fischbestand geschehen wird, auf den 100 km des Xingu, die trocken fallen werden, bzw mit den Anwohnern, die davon leben.

Amazônia Energia S.A.: (9,77% Belo Monte)			
74,05% CEMIG Geração e Transmissão S/A		25,50 % Light Energia S/A	
22,27%	Estado de Minas Gerais	26,06%	Companhia Energética de Minas Gerais S/A)
14,41%	AGC Energia SA	13,46%	BNDES Participações S/A
5,29%	Blackrock Inc.	13,03%	RME Rio Minas Energia Participações
58,03%	free float	13,03%	Luce Empreendimentos e Participações S.A.
		34,42%	free float
100,00%	**Total**	**100,00%**	**Total**

Der Valepar-Anteil in Höhe von 33,7% der 9% an Belo Monte gliedert sich auf in **Litel Participações S.A.** (49%), **Bradespar S.A.** (21,2%), der staatlichen Entwicklungsbank **BNDES** (mittels BNDES Participações S/A) mit 11,5% sowie dem japanischen Konzern **Mitsui** mit einem 18,20% Anteil.

Valepar (33,7% of 9% Belo Monte)	
49%	Litel Participações S.A
21,2%	Bradespar S.A
18,2%	Mitsui & CO. LTD
11,5%	BNDES Participações S/A
0,1%	free float
100,00%	**Total**



April 2010 Ausschreibung des Projekts. Norte Energia bekommt den Zuschlag +++ **Juni 2011** IBAMA erteilt Teilgenehmigung für den Bau des Projekts unter Auflagen +++ **Juli 2011** verklagt die Bundesstaatsanwaltschaft die IBAMA, das Betreiberkonsortium und die Entwicklungsbank BNDES, weil eine Teil-Baugenehmigung erteilt wurde, die es nach der brasilianischen Umweltgesetzgebung gar nicht gibt.

3.4.2 Die Beteiligung ausländischen Kapitals an Belo Monte

Die direkte Beteiligung ausländischer transnationaler Konzerne, Fonds und Vermögensverwalter an Firmen des Eigentümer-Konsortiums von Belo Monte beläuft sich unseren Berechnungen zufolge auf einen **Anteil von 10,12% an dem Staudamm Belo Monte**.

Die US-amerikanische Bank JP Morgan Chase hält über ihre jeweils 8,65%-Beteiligungen an Eletrobras (und somit an den drei Eletrobras-Töchtern, die zusammen 49,98% an Norte Energia S.A. halten) **4,31% am Staudamm Belo Monte**, umgerechnet ergibt dies einen Anteil an potenzieller **Nominalkapazität des Staudamms Belo Monte von 483,806 Megawatt**.

Der norwegische Fonds Skagen K T Verdipapirfond hält laut den Financial Statements der Eletrobras[187] 27,493,563 Aktien an dem brasilianischen Energiekonzern. Dies entspricht 2,03% der Anteile an Eletrobras. Umgerechnet auf den Staudamm Belo Monte ergibt sich ein **Anteil des norwegischen Fonds[188] in Höhe von 1,011% oder 113,542 Megawatt**.

Die spanische Iberdola Energia S/A hält laut Zahlen der ANEEL über ihren 39,00%-Anteil an Neoenergia S/A rechnerisch einen **Anteil an Belo Monte von 3,86%** oder umgerechnet in **Nominalkapazität einen 433,710 Megawatt-Anteil** an den 11,2331 Gigawatt des Staudamms Belo Monte.

Das japanische Unternehmenskonglomerat Mitsui hält über ihren 18,20%-Anteil an Valepar, der wiederum ein Großteil am Bergbaukonzern Vale gehört, einen rechnerischen **Direktanteil von 0,55% an Belo Monte** und somit das **Äquivalent zu 62,007 Megawatt Nominalkapazität.**

Die US-amerikanische Vermögensverwaltung BlackRock Inc[189] hält über ihren 5,29%-Anteil an CEMIG Geração e Transmissão S/A laut Zahlen der Regulierungsbehörde ANEEL rechnerisch einen Anteil an Belo Monte in Höhe von 0,39% oder von umgerechnet 43,252 Megawatt Nominalleistung. Da sich der Anteil der BlackRock Inc. auf die Mutterfirma, die CEMIG, bezieht, erhöht sich der rechnerische Anteil der BlackRock Inc. am Staudamm Belo Monte: Denn CEMIG gehört nicht nur die CEMIG Geração e Transmissão S/A, sondern BlackRock Inc. ist auch an Light Energia S/A beteiligt. Rechnerisch ergibt sich so für die US-amerikanische BlackRock Inc. ein Anteil an Belo Monte in Höhe von 0,393% oder von umgerechnet 44,146 Megawatt Nominalleistung.

Diese Anteile zusammen – JP Morgan Chase mit 4,31%, Skagen K T Verdipapirfond mit 1,011%, Iberdrola mit 3,86%, Mitsui mit 0,55% und BlackRock Inc. mit 0,393% – ergeben einen Anteil ausländischen Kapitals an Belo Monte in Höhe von 10,124%.

Foreign equity investment in Belo Monte companies		
% Belo Monte	Name	MW Belo Monte
4,31%	JP Morgan Chase	483,81
3,8600%	Iberdrola Energia S/A	433,71
1,0110%	Skagen K T Verdipapirfond	113,54
0,5500%	Mitsui & CO. LTD	62,01
0,3930%	Blackrock Inc.	44,15
10,1240%	TOTAL	**1137,21**

3.4.3 Auf den Spuren des Geldes ...

Berücksichtigt man die weiteren Beteiligungen und verschachtelten Anteilseignerschaften ausländischer Konzerne und Fonds untereinander, so erhöht sich der prozentuale Anteil der einzelnen Firmen weiter, ohne dabei aber den Gesamtanteil ausländischen Kapitals in Höhe von 10,124% anzuheben.

Denn die **BlackRock Inc.** verfügt auch über einen 3,212% Anteil an Iberdrola. So erhöht sich BlackRocks Beteiligung am Staudamm von Belo Monte um weitere 13,93 Megawatt zusammen auf 58,07 Megawatt oder einen Anteil von 0,5169%.[190] BlackRock Inc. ist aber ebenfalls an JP Morgan Chase mit 2,82% beteiligt[191]. Dadurch entfallen weitere 13,64 Megawatt Anteil an Belo Monte auf BlackRock Inc. und erhöhen damit die BlackRock-Beteiligung an Belo Monte auf 71,71 Megawatt oder einen rechnerischen Gesamtanteil von BlackRock Inc. an Belo Monte in Höhe von 0,6384%.[192] Werden die zum Stichtag 30. April 2013 gehaltenen JP Morgan-Anteile des Vermögenverwaltungsfonds BlackRock Equity Dividend Fund mit 17.600.300 Aktien (0.47% an JP Morgan) im damaligen Gegenwert von 862.590.703 US-Dollar miteinberechnet (auch wenn es dabei um Fondsanteile im Auftrag Dritter geht), so erhöht sich der **BlackRock Inc.-Anteil an Belo Monte um weitere 2,37 Megawatt oder um 0,02% auf 0,6404% oder 74,08 Megawatt Anteil an der Nominalkapazität von Belo Monte.**

Über die jeweilige Beteiligung folgender Konzerne und Institutionen an Iberdrola[193] haben auch diese einen jeweiligen Anteil[194] an Belo Monte: **Qatar Investment Authority** mit 0,3234%, dies entspricht 36,33 Megawatt, der Baukonzern **Actividades de Construcción y Servicios S.A. (ACS)**, Spanien, mit 0,2215% oder 24,89 Megawatt, die **Banco Financiero y de Ahorros S.A.**, Spanien, mit 0,1981% oder 22,26 Megawatt, die **Kutxabank S.A.**, Spanien, mit 0,1945% oder 21,86 Megawatt sowie die **Société Générale S.A.**, Frankreich, mit 0,1224% oder 13,75 Megawatt Anteil an der Nominalkapazität von Belo Monte.

1.Juli 2011 Baubeginn des Projekts +++ **2012** Mehrere Arbeiter/-innenproteste +++ **Juni 2012**: Rio+20 UN-Konferenz und Xingu+23 Proteste in Altamira an der Belo Monte-Baustelle +++ **Februar 2013** Klage des MPF, dass Zahl der von Überschwemmung betrofenen Anwohner Altamiras zu gering bemessen sei.

Folgende Unternehmen[195] sind laut den geltenden Kapitalmarktregeln identifizierbar an JP Morgan Chase und somit auch rechnerisch am Staudamm Belo Monte beteiligt: Für die US-amerikanische **Vanguard Group Inc.** ergibt sich ein rechnerischer Anteil an Belo Monte in Höhe von 0,2017% oder 22,64 Megawatt, für die US-amerikanische **State Street Corporation** ergibt sich ein rechnerischer Anteil an Belo Monte in Höhe von 0,1892% oder 21,24 Megawatt, für die **Wellington Management Company LLP**, USA, ergibt sich ein Anteil von 0,1151% oder 12,92 Megawatt, für **FMR LLC**, USA, ergibt sich ein Anteil von 0,1030% oder 11,56 Megawatt, für **Price (T.Rowe) Associates Inc**, USA, ergibt sich ein Anteil von 0,0927% oder 10,40 Megawatt, für **Northern Trust Corporation**, USA, ergibt sich ein Anteil von 0,0638% oder 7,16 Megawatt, für **Capital World Investors (Capital Group)**, USA, ergibt sich ein Anteil von 0,0612% oder 6,87 Megawatt und für **Massachusetts Financial Services Co.**, USA, ergibt sich ein Anteil von 0,0578% oder 6,48 Megawatt an Belo Monte.

3.4.4 ... ins Dickicht der Fonds und Vermögensverwaltungen

Viele der oben genannten Konzerne, die über Beteiligungen anteilige Kontrolle über Firmen ausüben, die ihrerseits am Staudamm Belo Monte beteiligt sind, gehören ihrerseits anteilig auch anderen Konzernen oder deren Aktien werden von Fonds und Vermögensverwaltungen gehalten. Diese Fonds investieren das Kapital ihrer Kunden und verwalten es demnach treuhänderisch, aber unter eigener Verantwortung. Eine umfassende und abschließende Analyse der jeweiligen weiteren Anteilseignerschaften durch Dritte ist hier nicht beabsichtigt und angesichts der Fülle an Daten in diesem Rahmen nicht darstellbar. Für den europäischen Raum ist es aber interessant, drei Beispiele hervorzuheben: das sind das **Norges Bank Investment Management** des norwegischen Staatsfonds und die **Allianz-Töchter Allianz Asset Management AG** und **Allianz Global Investors of America**.

Das Norges Bank Investment Management[196] hält 29.960.305 Aktien-Anteile an JP Morgan Chase, 10.715.391 Aktien an BlackRock Inc., 1.235.215 Aktien an der Northern Trust Corporation, 4.239.270 an State Street Corporation, 1.900.994 an T. Rowe Price sowie 1.088.333 Aktien an Vale[197]. **Das Norges Bank Investment Management kommt demnach rechnerisch auf rund 0,03% Anteil am Staudamm Belo Monte oder 3,36 Megawatt-Anteil an der Nominalkapazität des Staudamms Belo Monte.**

Die deutsche **Allianz Asset Management AG**[198] hält 18,83 Millionen Aktien im Werte von 893,53 Millionen US-Dollar an JP Morgan sowie weitere 2.827.719 Anteile an JP Morgan &Co laut den SEC-Filings vom 31. März 2013[199]. Zusammen sind dies 21.657.719 Aktien, dies entspricht einem Anteil an JP Morgan Chase in Höhe von 0,5729%. Zudem hält die Allianz Asset Management AG



laut SEC-Filings 1.641.712 und 11.735.951 Aktien an Vale sowie 2.613.364 Vale.P-Aktien. Zusammen sind das 15.991.027 Aktien an Vale. Die Allianz Asset Management AG hält demnach 0,298% an Vale. Die Allianz Asset Management AG hält zudem 692.700 und 996.215 Aktien an der Companhia Energetica Minas Gerais (CEMIG), zusammen 1.688.915 Aktien. Des Weiteren hält die Vermögensverwaltung der Allianz 9.944.112 und noch ein Paket von 1.995.239 Aktien an der brasilianischen Bank Bradesco, die ihrerseits über ihre Investmentbeteiligung Bradespar 17,4% an Vale (ihrerseits 9% an Belo Monte) hält. Des Weiteren ist die Allianz Asset Management mit 397.742 Aktien beteiligt an BlackRock Inc. und sie ist mit 1.842.856 Aktien an den rechnerisch ebenfalls an Belo Monte beteiligten Northern Trust Corporation, mit 23.200 Aktien an der State Street Corporation und 18.656 Aktien an T.Rowe Price beteiligt. **Die Allianz Asset Management AG-Beteiligungen auf den Staudamm Belo Monte umgerechnet ergeben einen rechnerischen Anteil in Höhe von rund 0,05% oder 5,61 Megawatt.**

Doch die Allianz-Beteiligungen an Konzernen, die indirekt am Staudamm Belo Monte beteiligt sind, erschöpfen sich nicht auf die Vermögensverwaltung der Allianz Asset Management AG, sondern erstrecken sich auch auf die US-amerikanische Tochter Allianz Global Investors of America sowie auf Pimco[200]. Die **Allianz Global Investors of America**[201] hält im ersten Paket 14.261.237 und im zweiten Paket 482.167 Aktien an JP Morgan Chase &Co, ein Paket von 2.004.096 und eines von 364.639 an Vale-Aktien, 919.250 Aktien an der Bradesco-Bank, ein Paket mit 263.800 Aktien und eines mit 46.266 Aktien an der State Street Corporation sowie 206.700 Aktien an der Companhia Energetica Minas Gerais (CEMIG), so dass die Allianz Global Investors of America auf rund 0,03% Anteil am Staudamm Belo Monte oder weitere 3,36 Megawatt-Anteil am Staudamm Belo Monte kommt.

Transnational capital investment in companies that invest in Belo Monte companies

% Belo Monte	Name	MW of Belo Monte
0,6404%	Blackrock Inc.	74,08
0,323%	Qatar Investment Authority	36,33
0,221%	Actividades de Construcción y Servicios S.A. (ACS)	24,89
0,202%	Vanguard Group Inc.	22,64
0,198%	Banco Financiero y de Ahorros S.A.	22,26
0,195%	Kutxabank, S.A.	21,86
0,189%	State Street Corporation	21,24
0,122%	Société Générale S.A.	13,75
0,115%	Wellington Management Company LLP	12,92
0,103%	FMR LLC	11,56
0,093%	Price (T.Rowe) Associates Inc	10,40
0,064%	Northern Trust Corporation	7,16
0,061%	Capital World Investors (Capital Group)	6,87
0,058%	Massachusetts Financial Services Co.	6,48
0,050%	Allianz Asset Management AG	5,61
0,030%	Allianz Global Investors of America	3,36
0,030%	Norges Bank Investment Management	3,36



4. Schluss

10,124% ausländisches Kapital mag wenig erscheinen. Aber wer Profit aus solch einem zerstörerischen Projekt zieht oder mit seiner Beteiligung zu dessen Zustandekommen beiträgt, muss dafür auch verantwortlich gemacht werden – selbst wenn argumentiert werden könnte, eine so geringe Anteilseignerschaft schließe direkte Kontroll- und Einflussnahmemöglichkeiten auf das Projekt aus. Hinzu kommt, dass diese transnational operierenden Konzerne in andere große Infrastruktur- und Energieprojekte mit gravierenden Auswirkungen auf Menschen und Umwelt involviert sind, nicht nur in Brasilien, sondern weltweit. Und während diese Konzerne einerseits Profite mit diesen Projekten erzielen, versagen sie darin, effektive Konzernpolitiken zu etablieren, die sicherstellen würden, dass sie nicht an Projekten teilhaben, die zu Umweltzerstörung und Menschenrechtsverletzungen führen.

Drei Jahre nach Verabschiedung der UN-Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte ist von großen Unternehmen wie Andritz, Siemens / Voith, Alstom, aber auch Zulieferern wie Daimler, Ingenieurdienstleistern wie Arcadis und (Rück-)Versicherern wie Allianz, Munich Re u. a. zu erwarten, dass sie entsprechende Strukturen entwickelt haben, die ökologische und menschenrechtliche Probleme bei bestehenden Projekten adressieren und künftige Beteiligungen an ähnlichen Projekten verhindern.

So ist zu erwarten, dass sie Menschenrechtspolicies erstellen und veröffentlichen, in denen sie klarstellen, dass sie die Einhaltung der in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte, den ILO-Kernarbeitsnormen und weiteren zentralen UN-Dokumenten verankerten Rechte nicht nur selbst zusagen, sondern auch von ihren Geschäftspartnern erwarten. Für alle – direkten oder indirekten - Beteiligungen an Staudammprojekten muss die Befolgung der Empfehlungen der Weltstaudammkommission notwendige Bedingung sein. Verträge müssen so gestaltet sein, dass im Falle von Menschenrechtsverletzungen Abhilfemaßnahmen, Lieferstopps, Regresszahlungen und im äußersten Fall der Ausstieg aus dem Vertrag möglich sind. Unternehmen dürfen sich nicht auf Aussagen der Projektbetreiber verlassen, sondern müssen eigene Verträglichkeitsprüfungen durchführen. Spätestens, wenn es Hinweise auf Probleme gibt, müssen die Verantwortlichen sich eigenständig über die Situation vor Ort informieren und mit den Betroffenen in den Dialog treten. Beschwerdemechanismen müssen eingerichtet und effektiv bekannt gemacht werden.

Die Anteilseigner, (Rück-)Versicherer und wichtigen Lieferanten sollten ihre Verbindungen zu den Konzernen nutzen, um auf Konsortien wie Norte Energia Druck auszuüben, Gesetze und Verfassung in Brasilien zu achten, damit die Menschenrechte der vor Ort betroffenen Bevölkerung respektiert, geschützt und gewährleistet werden. Wo Unternehmen nicht genug Einfluss ausüben können, um Geschäftspartner von der Beteiligung an die Menschenrechte verletzenden oder die Umwelt zerstörenden Projekten abzuhalten, müssen sie sich zurückziehen.

Gleichzeitig sollten Regierungen angemessene Sorgfaltskriterien entwickeln, die auch die Verantwortung für Anteilseigner und Lieferanten einschließt und Finanzdienstleister dazu anhält, ihre Investment-Portfolios in Einklang mit Umweltstandards und Menschenrechten zu bringen. Zudem müssen die Haftungsregeln erweitert werden, so dass Unternehmen, die gegen ihre Sorgfaltspflichten verstoßen, dafür zur Rechenschaft gezogen werden können. Betroffenen muss dafür der Zugang zu Rechtsmitteln in den Heimatländern der Konzerne erleichtert werden.

Nur wenn der Bau künftiger Energie- und Infrastrukturprojekte die international vereinbarten Normen zum Schutz der Umwelt und Menschenrechte gleichberechtigt neben wirtschaftlichen Aspekten berücksichtigt, ist gewährleistet, dass Entwicklung nicht mehr zum Nutzen weniger auf Kosten eines Großteils der Bevölkerung voranschreitet. Für die indigenen Völker Brasiliens ist dies eine Frage des Überlebens.

5. September 2013 Die Bundesstaatsanwaltschaft von Pará zieht erneut vor Gericht, um das Betreiberkonsortium Norte Energie und Ibama zur Umsetzung der 40 Auflagen zu zwingen. +++ **Ende November 2013** Die Arbeiter/-innen der Baustelle Belo Monte machen einen mehrtägigen Streik für Lohnerhöhungen und extra bezahlten Überstunden. +++ **Januar 2014** Umsiedlungen der ersten Bewohner/-innen der Stadtteile Olaria und Peixaria zur Neubausiedlung Jatobá.

Endnoten

1 http://www.spiegel.de/international/world/merkel-in-brazil-german-chancellor-meets-with-sheikh-lula-a-553427.html

2 Im Jahr 2012 waren es aufgrund der geringeren Niederschläge nur 77%, im Jahr 2011 waren es 82%; Empresa de Pesquisa Energética: Balanço Energético Nacional 2013 – Ano base 2012: Relatório Síntese, S. 31; https://ben.epe.gov.br/downloads/S%C3%ADntese%20do%20Relat%C3%B3rio%20Final_2013_Web.pdf

3 BDEW Bundesverband der Energie- und Wasserwirtschaft e.V.; https://www.bdew.de/internet.nsf/id/DE_Brutto-Stromerzeugung_2007_nach_Energietraegern_in_Deutschland?open&ccm=500030030

4 E-Control: Stromkennzeichnungsbericht 2013, http://www.e-control.at/portal/page/portal/medienbibliothek/oeko-energie/dokumente/pdfs/Stromkennzeichnungsbericht2013.pdf

5 EPE Plano Decenal de Expansão de Energia 2021

6 Empresa de Pesquisa Energética (EPE):0 Plano Decenal de Expansão de Energia 2021, S.12; http://www.epe.gov.br/PDEE/Sumario%20PDE%202021.pdf

7 Empresa de Pesquisa Energética (EPE): Balanço Energético Nacional 2013 – Ano base 2012: Relatório Síntese, S. 31; https://ben.epe.gov.br/downloads/S%C3%ADntese%20do%20Relat%C3%B3rio%20Final_2013_Web.pdf

8 „Streit um Strom. - Brasiliens Regierung macht neue Vorgaben bei den Konzessionen für den Stromsektor." Von Christian Russau, in: Brasilien Nachrichten, N°146, Freiburg 2012

9 Siehe hierzu http://ahkbusiness.de/erneuerbare-energien/stromsektor-brasilien/

10 www.epe.gov.br

11 Zu Photovoltaik siehe http://www.exportinitiative.de/nachrichten/nachrichten0/back/79/article/brasilien-erste-pv-versteigerung-am-regulierten-strommarkt/

12 Empresa de Pesquisa Energética (EPE):0 Plano Decenal de Expansão de Energia 2021, S.26; http://www.epe.gov.br/PDEE/Sumario%20PDE%202021.pdf

13 Empresa de Pesquisa Energética (EPE):0 Plano Decenal de Expansão de Energia 2021, S.26; http://www.epe.gov.br/PDEE/Sumario%20PDE%202021.pdf

14 Empresa de Pesquisa Energética (EPE):0 Plano Decenal de Expansão de Energia 2021, S.23; http://www.epe.gov.br/PDEE/Sumario%20PDE%202021.pdf

15 http://www.cptnacional.org.br/index.php/component/jdownloads/viewcategory/4?Itemid=23

16 http://www.cptnacional.org.br/index.php/component/jdownloads/finish/14-trabalho-escravo/313-trabalho-escravo-2012?Itemid=23

17 Direitos e democracia. Lutas criminalizadas no Pará. SDDH, Caderno1 Anna Cláudia Lins Oliveira [et al] 2013, S.28ff

18 Secretariado da comissão Mundial de Barragens: Estudos de Caso da Comissão Mundial de Barragens Usina Hidrelétrica de Tucuruí (Brasil), Novembro de 2000, S.147

19 http://www.aida-americas.org/sites/default/files/refDocuments/LargeDams_UPRJointSub_Brazil_2nd_Cycle.pdf

20 http://www.brasildefato.com.br/node/6034

21 http://global.org.br/programas/brasil-endossa-frente-de-enfraquecimento-do-sistema-interamericano-de-direitos-humanos/

22 CAPÍTULO VIII DOS ÍNDIOS Art. 231.

23 Siehe „Auch mal zuhören. Showdown in Brüssel zwischen Brasiliens Gegner/-innen und Befürworter/-innen des Staudamms Belo Monte", in: Lateinamerika Nachrichten 475

24 http://blogbelomonte.com.br/2013/06/19/pdrs-x-tera-r-250-milhoes-investidos-ate-2016/

25 PAINEL DE ESPECIALISTAS. Análise Crítica do Estudo de Impacto Ambiental do Aproveitamento Hidrelétrico de Belo Monte. Belém, 29 de setembro de 2009

26 Siehe Siehe HERNÁNDEZ, Francisco del Moral: Energia firme versus Potência instalada, Descrições imprecisas do Projeto, Áreas impactadas invisibilizadas no EIA. In: Painel de Especialistas: Análise Crítica do Estudo de Impacto Ambiental do Aproveitamento Hidrelétrico de Belo Monte.

27 Siehe hierzu auch den Film Climate Crimes 2012 von Ulrich Eichelmann, https://www.youtube.com/watch?v=ZzwDg9KtX2k

28 Siehe u.a. http://www.academia.edu/1207334/Methane_emissions_from_hydroelectric_dams

29 http://www.dw.de/concerns-about-methane-plague-brazils-belo-monte-dam/a-15367464

30 http://periodicos.ufpa.br/index.php/ncn/article/viewFile/315/501

31 Mega-Projeto, Mega-Riscos/Zachary Hurwitz... [et al.] – SãoPaulo: Amigos da Terra – Amazônia Brasileira; International Rivers, 2011, S.5

32 http://www.pnas.org/content/early/2013/05/09/1215331110.full.pdf+html

7. Februar 2014 Ein chinesisch-brasilianisches Konsortiums (Chinese State Grid, Eletronorte und Furnas gewinnt die Ausschreibung der 2.100 Kilometer langen Überlandleitung von Belo Monte durch die Bundesstaaten Pará Tocantins, Goiás und Minas Gerais. Die Kosten sollen bei 5 Milliarden Reais liegen.

33 http://www.internationalrivers.org/resources/philip-fearnside-comments-on-jirau-dam-brazil-7471

34 http://agenciabrasil.ebc.com.br/politica/noticia/2014-03/dilma-sobrevoa-regiao-afetada-pela-enchente-do-rio-madeira

35 Gesetz Nr 9.985 vom 18.Juli 2000 regelt über Art. 225, § 1 das Sistema Nacional de Unidades de Conservação da Natureza.

36 „Sammelgebiete für Amazoniens Flussanwohner: archaisch oder zukunftsweisend", in: Amazonien: Fluss - Stadt – Lan Das größte zusammenhängende Regenwaldgebiet der Erde zwischen Schutz und Nutzung, ASW, FAOR,FDCL , 2009

37 Das Ministério Público von Pará hat im Februar 2013 eine Klage eingereicht, dass die Zahl der von Überschwemmung betroffenen Häuser in Altamira zu niedrig bemessen sei, weil die Studie von einem zu geringen Anstieg des Wasserpegels ausgeht und faktisch weitere Straßen Altamiras betroffen sein würden.

38 http://www.mabnacional.org.br/glossario/atingido-e-atingida-por-barragem

39 http://anapuemfoco.blogspot.de/2013/11/violencia-em-altamira-ministerio.html

40 http://www.trabalhoindigenista.org.br/medio-xingu-eixos-povos

41 http://www.lateinamerikanachrichten.de/index.php?/artikel/4530.html

42 http://www.greenpeace.org/brasil/pt/Blog/luz-para/blog/43116/

43 http://www.celpa.com.br/sobre-a-celpa/pesquisas-e-desenvolvimento/

44 Neues Deutschland, 10.6.2013

45 http://meioambienteacaiefarinha.blogspot.de/2012/11/manifestacao-dos-moradores-dos.html

46 http://g1.globo.com/economia/noticia/2014/02/aneel-realiza-leilao-para-linha-de-transmissao-de-belo-monte.html

47 Das Ministério Público Federal (MPF) ist am ehesten mit der Staatsanwaltschaft im deutschen Rechtssystem zu vergleichen und wird daher hier entsprechend übersetzt. Das MPF übt eine Kontrollfunktion im brasilianischen Rechtssystem aus. Eingerichtet in der Übergangsphase der Diktatur zur Demokratie mit der Verfassung von 1988, wird es umgangssprachlich als 4. Gewalt im Staat bezeichnet. In der Praxis übernimmt es die Aufgabe, kollektive Interessen zu schützen. Aufgrund seiner Anklagefunktion im Strafverfahren ist es Das MPF besteht aus über 200 dezentralen Einheiten und ist nach Themen organisiert. Die Sechste Kammer - 6ª Câmara de Coordenação e Revisão do Ministério Público Federal – kontrolliert das Funktionieren der Bundesanwaltschaft hinsichtlich des Schutzes indigener Völker sowie anderer traditioneller Bevölkerungsgruppen. Dazu gehören Quilombolas, Flussanwohner/-innen und Sammelgemeinschaften, deren traditioneller Lebensstil sich von der übrigen Gesellschaft unterscheidet. Aufgabe der Sechsten Kammer ist der verfassungsmäßig garantierte Schutz der ethnischen und kulturellen Pluralität des brasilianischen Staates.

48 „Belo Monte ist ein Angriff auf die Verfassung". Interview über den Staudamm Belo Monte mit Helena Palmquist von der Bundesstaatsanwaltschaft in Pará und Verena Glass vom Widerstandsbündnis Xingu Vivo para Sempre, in: Lateinamerika Nachrichten 467, Mai 2013

49 http://www.prpa.mpf.mp.br/news/2011/LP342-2010-Belo-Monte.pdf/

50 Siehe http://www.prpa.mpf.mp.br/news/2011/LP342-2010-Belo-Monte.pdf/

51 http://site-antigo.socioambiental.org/banco_imagens/pdfs/1Condicionantes.pdf

52 http://www.socioambiental.org/pt-br/noticias-socioambientais/belo-monte-avaliacao-inedita-dos-impactos-da-construcao-da-usina-sobre-os-indios-revela-inadimplencia-em-80-das-acoes

53 http://www.socioambiental.org/pt-br/noticias-socioambientais/justica-manda-suspender-obras-de-belo-monte

54 „Belo Monte ist ein Angriff auf die Verfassung". Interview über den Staudamm Belo Monte mit Helena Palmquist von der Bundesstaatsanwaltschaft in Pará und Verena Glass vom Widerstandsbündnis Xingu Vivo para Sempre, in: Lateinamerika Nachrichten 467, Mai 2013

55 VALOR ECONÔMICO, 23.8.2013

56 VALOR ECONÔMICO, André Borges, Febr. 2013

57 http://arte.folha.uol.com.br/especiais/2013/12/16/belo-monte/en/chapter-3-society.html

58 http://www.xinguvivo.org.br/2014/01/20/casas-para-despejados-de-belo-monte-sao-feitas-em-um-dia/

59 Interview mit Antonia Melo, 14. November 2013 in Brüssel

60 „Belo Monte ist ein Angriff auf die Verfassung". Interview über den Staudamm Belo Monte mit Helena Palmquist von der Bundesstaatsanwaltschaft in Pará und Verena Glass vom Widerstandsbündnis Xingu Vivo para Sempre, in: Lateinamerika Nachrichten 467, Mai 2013

61 http://www.prpa.mpf.mp.br/news/2013/arquivos/Tabela_de_acompanhamento_atualizada_23-10-13.pdf

62 http://blogs.taz.de/latinorama/2013/04/25/aktionarsversammlungen-3-proteste-gegen-die-munchener-ruck-und-deren-beteiligung-am-belo-monte-staudamm/

63 Fluten, Bohren, Pflanzen… und Vertreiben und Verfassung ändern. Latin@rama-Blog, taz, 30.05.2013

64 http://clippingmp.planejamento.gov.br/cadastros/noticias/2013/5/13/indio-quer-tumulto

27. März 2014 Der Regionale Gerichtshof der 1. Region verurteilt das Belo Monte Konsortium dazu, eine neue Umweltfolgenstudie binnen 90 Tagen vorzulegen. Sollte dies nicht geschehen, werde die Baulizenz entzogen und die Betriebslizenz nicht erteilt werden, so der zuständige Richter.

65 „Auch mal zuhören. Showdown in Brüssel zwischen Brasiliens Gegner_innen und Befürworter_innen des Staudamms Belo Monte“, in: Lateinamerika Nachrichten 475

66 „Es geht um indigenes Land“, in: Neues Deutschland, 10.12.2013

67 https://www.kooperation-brasilien.org/de/themen/landkonflikte-umwelt/etappensieg-fuer-indigene-munduruku

68 http://blogs.taz.de/latinorama/2013/04/25/aktionarsversammlungen-3-proteste-gegen-die-munchener-ruck-und-deren-beteiligung-am-belo-monte-staudamm/

69 „Belo Monte ist ein Angriff auf die Verfassung“. Interview über den Staudamm Belo Monte mit Helena Palmquist von der Bundesstaatsanwaltschaft in Pará und Verena Glass vom Widerstandsbündnis Xingu Vivo para Sempre, in: Lateinamerika Nachrichten 467, Mai 2013

70 http://www.dka.at/fileadmin/download/entwicklung/Belo_Monte_Brasilien_Fact_Sheet_1002__1_.pdf

71 http://revistaepoca.globo.com/Sociedade/eliane-brum/noticia/2012/06/dom-erwin-krautler-eu-nunca-pensei-que-o-lula-pudesse-mentir-na-minha-cara-parte-3.html

72 http://lateinamerika-nachrichten.de/index.php?/artikel/4531.html

73 http://www1.folha.uol.com.br/opiniao/2013/10/1350913-manuela-carneiro-da-cunha-a-constituicao-esta-em-perigo.shtml

74 Zum Folgenden siehe http://blogs.taz.de/latinorama/2013/05/30/fluten-bohren-pflanzen-und-vertreiben-und-verfassung-andern/

75 http://blogs.taz.de/latinorama/2013/05/30/fluten-bohren-pflanzen-und-vertreiben-und-verfassung-andern/

76 http://www.ihu.unisinos.br/noticias/520264-conjuntura-da-semana-20-05-2013

77 http://www.ihu.unisinos.br/noticias/520264-conjuntura-da-semana-20-05-2013

78 http://www.ihu.unisinos.br/noticias/520264-conjuntura-da-semana-20-05-2013

79 http://racismoambiental.net.br/2013/06/relatorio-figueiredo-documento-na-integra-7-mil-paginas-pdf-pode-agora-ser-baixado/

80 http://www.ihu.unisinos.br/noticias/520264-conjuntura-da-semana-20-05-2013

81 http://www.ihu.unisinos.br/noticias/520264-conjuntura-da-semana-20-05-2013

82 http://www.ihu.unisinos.br/noticias/519439-projetos-ameacam-152-terras-indigenas

83 http://raoni.com/atualidade.php

84 http://www.ihu.unisinos.br/noticias/520264-conjuntura-da-semana-20-05-2013

85 Bericht Antonia Melo an die Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt (ASW)

86 Carta Xingu Vivo para Sempre, 23.Mai 2008 www.xinguvivo.org

87 http://www.xinguvivo.org.br/2013/11/09/belo-monte-sera-tema-de-debate-no-parlamento-europeu/

88 http://jus.com.br/artigos/25270/o-pedido-de-suspensao-de-seguranca-uma-sucinta-sistematizacao

89 Zahlen abhängig je nach Grundlage der infrage kommenden Flächen.

90 http://www.greenpeace.org.br/energia/pdf/cenario_brasileiro.pdf

91 Siehe http://www.ise.fraunhofer.de/de/veroeffentlichungen/veroeffentlichungen-pdf-dateien/studien-und-konzeptpapiere/studie-stromgestehungskosten-erneuerbare-energien.pdf

92 http://de.wikipedia.org/wiki/Stromgestehungskosten

93 http://amerika21.de/nachrichten/2012/12/72745/stromausfaelle-brasilien

94 Die anvisierten Gesamtinvestitionen für die Exploration der Erdölvorkommen des sogenannten Pré-Sal vor der brasilianischen Kosten sind in der Gesamtsumme höher. Da es dort aber um mehrere Explorationen an verschiedenen Stellen geht, ist Belo Monte als Einzelprojekt als das derzeit teuerste brasilianische Infrastrukturprojekt anzusehen.

95 http://veja.abril.com.br/noticia/economia/custo-da-usina-de-belo-monte-ja-supera-os-r-30-bilhoes

96 http://www.bndes.gov.br/SiteBNDES/bndes/bndes_pt/Institucional/Sala_de_Imprensa/Noticias/2012/energia/20121126_belomonte.html

97 Christian Russau: Gigantisches Unterfangen mit sozialer Schieflage. Die brasilianische Entwicklungsbank BNDES und die „Wirtschaftsbeschleunigung, in: ila 339, Oktober 2010

98 Siehe die Kreditlinie der brasilianischen Privatbank BTG Pactual an die BNDES vom April 2012: http://exame.abril.com.br/negocios/noticias/btg-entra-no-projeto-de-belo-monte-apos-itau-ficar-de-fora

99 http://www.prpa.mpf.mp.br/news/2010/noticias/mpf-questiona-capacidade-do-bndes-de-financiar-belo-monte

100 http://www.jb.com.br/economia/noticias/2012/11/26/bndes-aprova-r-225-bilhoes-para-financiar-belo-monte/

4. April 2014 Das lokale Widerstandsbündnis Xingu Vivo para Sempre veröffentlicht eine Erklärung, in der sie die Fortsetzung ihres Kampfes bekräftigen und schliessen den Kampf gegen die neuen Staudammprojekte am Tapajós-Fluss mit ein.

101 http://agenciapulsar.org/brasil2013/mais/politica/brasil-mais/belo-monte-financiamento-organizacoes-solicitam-que-bndes-desista-de-financiar-belo-monte/

102 http://www.jb.com.br/economia/noticias/2012/11/26/bndes-aprova-r-225-bilhoes-para-financiar-belo-monte/

103 Siehe Kapitel "Die Menschen im Projektgebiet von Belo Monte".

104 http://www1.folha.uol.com.br/mercado/2010/08/782894-andrade-gutierrez-vai-liderar-empreiteiras-que-irao-construir-belo-monte.shtml

105 http://www.jb.com.br/eleicoes-2012/noticias/2012/09/18/grandes-empreiteiras-agradam-aos-maiores-partidos-com-r-54-milhoes/

106 http://people.bu.edu/tboas/political_investment.pdf

107 http://www.prpa.mpf.mp.br/news/2013/justica-federal-suspende-o-licenciamento-da-mineradora-canadense-belo-sun-no-xingu

108 Siehe http://plattformbelomonte.blogspot.de/2012/03/kritik-Andritz-ag-wegen-beteiligung.html

109 Siehe http://www.gegenstroemung.org/drupal/de/node/114

110 Siehe http://blogs.taz.de/latinorama/2013/02/03/aktionarsversammlungen-2-siemens-und-belo-monte/

111 Siehe http://amerika21.de/nachrichten/2012/06/52811/proteste-belo-monte-voith

112 http://blogs.taz.de/latinorama/2013/05/09/aktionarsversammlungen-4-allianz-wegen-staudamm-belo-monte-in-der-kritik/

113 http://blogs.taz.de/latinorama/2013/04/25/aktionarsversammlungen-3-proteste-gegen-die-munchener-ruck-und-deren-beteiligung-am-belo-monte-staudamm/

114 Siehe hierzu das Kapitel „Die Zulieferer und Versicherer".

115 „Guiding Principles on Business and Human Rights: Implementing the United Nations 'Protect, Respect and Remedy' Framework", siehe http://www.business-humanrights.org/SpecialRepPortal/Home/Protect-Respect-Remedy-Framework/GuidingPrinciples

116 Dies sind insbesondere die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte, die UN-Pakte über bürgerliche und politische Rechte sowie über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte und die Kernarbeitsnormen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO); darüber hinaus verweisen die UN-Leiprinzipien auf die Notwendigkeit, weitere Standards und Rechtsinstrumente der UN, z. B. bzgl. der Rechte indigener Völker, zu achten.

117 Z. B. in den Umwelt- und Sozialleitlinien der OECD für Exportkreditagenturen („Recommendation of the Council on Common Approaches for Officially Supported Export Credits and Environmental and Social Due Diligence")

118 Nach der deutschen Übersetzung der UN-Leitprinzipien durch das Deutsche Global Compact Netzwerk: http://www.globalcompact.de/sites/default/files/1089-0.jpg

119 http://www.corporatejustice.org/?lang=en, http://www.cora-netz.de

120 Andritz AG: Geschäftsbericht 2012, S. 2. http://grz.g.Andritz.com/c/com2011/00/02/46/24683/1/1/0/937668226/gr-Andritz-report2012-de.pdf

121 http://www.Andritz.com/de/group/gr-investors/gr-share.htm

122 http://www.Andritz.com/hydro

123 http://www.Andritz.com/hydro/hy-news/hy-news-detail.htm?id=5589

124 http://www.Andritz.com/de/group/gr-about-us/gr-sustainability.htm

125 http://www.Andritz.com/hydro

126 respACT: Erfolg mit Verantwortung. Ein Leitbild für zukunftsfähiges Wirtschaften http://www.respact.at/csr/article_list.siteswift?so=site_article_list&do=site_article_list&c=download&d=article%3A4648%3A1

127 http://www.Andritz.com/hydro/hy-news/hy-news-detail.htm?id=5589

128 Antwortschreiben der Andritz AG auf eine Email-Protestaktion anlässlich der Auftragsübernahme 2011.

129 http://www.kleinezeitung.at/steiermark/graz/graz/3257443/Andritz-2012-mehr-gewinn-umsatz.story

130 http://blogbelomonte.com.br/2011/08/12/mercedes-benz-fornecera-540-caminhoes-para-belo-monte/

131 http://blogs.taz.de/latinorama/2011/08/12/mercedes_freut_sich_auf_belo_monte/

132 Ebd.

133 http://voith.com/de/Voith_GB_2012_geschuetzt.pdf

134 Nachzulesen ist sie bei http://plattformbelomonte.blogspot.de/2011/03/der-betreiber-von-belo-monte-mochte-den.html

135 http://www.poema-deutschland.de/

15. April 2014 Ein Bundesgericht verurteilt das Konsortium Norte Energia zur sofortigen Umsetzung der Auflagen zum Schutz der vom Staudammbau indirekt betroffenen indigenen Territorien. Die Bundesindigenenbehörde ist für die Überwachung der Umsetzung der Auflagen verantwortlich. Da dies laut Ansicht des gerichts nicht geschah, verurteilte das Gericht die Bundesbe-

136 Voith Hydro. Antwortschreiben an GegenStrömung, 19.12.2012

137 http://www.neues-deutschland.de/artikel/810828.proteste-gegen-staudamm-bau.html

138 http://www.kritischeaktionaere.de/

139 http://www.taz.de/Alternativ-Nobelpreis-fuer-Erwin-Kraeutler/!59172/

140 http://kritische-aktionaere.de/

141 http://www.pro-regenwald.org/

142 https://www.regenwald.org/aktion/876/belo-monte-euer-profit-zerstoert-unser-leben

143 http://www.munichre.com/corporate-responsibility/de/homepage/default.aspx

144 http://www.xinguvivo.org.br/

145 http://www.gegenstroemung.org/

146 http://www.valor.com.br/arquivo/897629/bb-mapfre-lidera-seguro-de-belo-monte

147 http://www.amazoniainforma.org/2011/06/munich-lidera-resseguro-de-belo-monte.html

148 http://www.fazenda.gov.br/resenhaeletronica/MostraMateria.asp?page=&cod=734825

149 http://www.presseportal.de/pm/104604/2212289/global-challenges-index-munich-re-wegen-umweltverstoss-ausgeschlossen

150 http://kritische-aktionaere.de/

151 http://www.internationalrivers.org/resources/dams-and-development-a-new-framework-for-decision-making-3939

152 http://www.equator-principles.com/

153 http://agenciabrasil.ebc.com.br/politica/noticia/2014-03/dilma-sobrevoa-regiao-afetada-pela-enchente-do-rio-madeira

154 https://amerika21.de/2013/05/82807/ende-besetzung-belo-monte

155 http://blogs.taz.de/latinorama/2013/05/09/aktionarsversammlungen-4-allianz-wegen-staudamm-belo-monte-in-der-kritik/

156 http://www.estadao.com.br/noticias/cidades,cheia-do-rio-madeira-atinge-novo-recorde-na-regiao-amazonica,1148978,0.htm

157 http://agenciabrasil.ebc.com.br/politica/noticia/2014-03/dilma-sobrevoa-regiao-afetada-pela-enchente-do-rio-madeira

158 http://kritischeaktionaere.de/fileadmin/Dokumente/Reden_2014/Allianz-HV-Rede-Christian-Russau-2014-05-07.pdf

159 http://english.capital.gr/News.asp?id=1438696

160 SulAmérica, Allianz, Mapfre, Itaú Seguros und Aliança do Brasil. Siehe http://www.estadao.com.br/noticias/impresso,seguradoras-vao-a-justica-para-nao-pagar-prejuizo-de-ate-r-1-bi-em-jirau,847525,0.htm

161 http://kritischeaktionaere.de/fileadmin/Dokumente/Reden_2014/Allianz-HV-Rede-Christian-Russau-2014-05-07.pdf

162 http://www.jltgroup.com/about/

163 http://www.kilngroup.com/

164 http://blogbelomonte.com.br/2011/11/04/apolice-de-seguro-da-uhe-belo-monte-e-emitida/

165 http://www.arcadis.com/press/ARCADIS_WINS_LARGE_CONTRACT_FOR_BELO_MONTE_HYDROELECTRIC_POWER_PLANT_IN_BRAZIL.aspx#03.04.2012_CADISWINSLARGECONTRACTFORBELOMONT

166 http://www.metso.com/news/newsdocuments.nsf/Web3NewsDoc/C14C85D9F32734A5C2257999002A422B?OpenDocument&ch=ChMetsoWebEng&id=C14C85D9F32734A5C2257999002A422B&#.Uhn8XryKlgW

167 http://www.valor.com.br/financas/3127240/ifc-compra-fatia-de-79-do-ing-na-sulamerica-por-r-400-milhoes

168 http://www.fazenda.gov.br/resenhaeletronica/MostraMateria.asp?page=&cod=734825

169 http://www.mapfre.com/seguros/es/index.shtml

170 ING hielt laut Finacial Staements zum 30. September 2009 36% Anteil an SulAmérica.

171 Pargesa Netherlands B.V. Hält in Brasilien insgesamt 0,09% der gesamten brasilianischen Nominalkapazität der Stromproduktion, dies entspricht 150,080 Megawatt.

172 Siehe http://www.pargesa.com/de/diegesellschaft/aktionariat

173 Alle folgenden Daten entstammen der Aneel-Statistik: http://www.aneel.gov.br/paracemp/apl/PARACEMP_Menu.asp. Abgerufen am 20. Juli 2013.

174 Als gesamt bewilligt führt die ANEEL 160 GW Nominalkapazität auf. Derzeit in Betrieb sind 117 GW. Alle folgenden prozentualen Anteile an der gesamten brasilianischen Nominalkapazität der Stromproduktion werden extrapoliert auf die bewilligte Nominalkapazität von 160 GW errechnet, um den Dimensionenvergleich zum noch im Bau befindlichen Staudamm Belo Monte anschaulich zu halten. Würden die Anteilzahlen auf die im Betrieb befindliche Nominalkapazität errechnet, so wären die Anteile um rund ein Viertel höher, abzüglich der im Bau befindlichen Anteile.

175 Siehe http://www.utenortefluminense.com.br/br/usinaApresentacao.php

hörde zu einer Strafzahlung von täglich zehntausend Reais, solange die Auflage nicht vollständig umgesetzt ist. Norte Energia muss laut Gericht für jeden tag der Nicht-Umsetzug der Auflage 50.000 Reais Strafe zahlen.

— Ende der Chronolgie

176 Siehe http://www.dams-info.org/en/dams/view/estreito/

177 Siehe Financial Report 2012 GDF Suez unter http://library.gdfsuez.com/uid_7854f3bb-b16b-462b-95ad-60cf88b28f34/data/en/pdf/full/POD_GDFSUEZ_DR2012_EN_REV02_bd.pdf

178 Siehe http://www.advfn.com/nyse/StockNews.asp?stocknews=CAP&article=49387983

179 Siehe http://www.bloomberg.com/apps/news?pid=newsarchive&sid=aMbJs_d.y4XA

180 Die CAUE Austria Holding GmbH ist – über ein ineinander verschachteltes Eigentümerkonstrukt der Intercement Austria Equity Participation GMBH, der Intercement Austria Holding GMBH und der Intercement Participações S/A – eine GmbH nach österreichischem Recht mit Geschäftssitz im 1. Wiener Bezirk – und eine 100%ige österreichische Tochter des brasilianischen Baukonzerns Camargo Correa.

181 https://www.iberdrola.es/webibd/gc/prod/en/doc/IA_CuentasAnualesConsolidadas2012.pdf

182 Erhebungsdaten von 2013. Der brasilianische Bergbaukonzern Vale reduzierte im Januar 2014 seinen Anteil an Belo Monte von 9 Prozent auf 4,41 Prozent, siehe https://br.noticias.yahoo.com/blogs/lucio_flavio/vale-sai-belo-monte-por-dinheiro-132313517.html

183 Glattfelder JB, Battiston S (2009) „Backbone of complex networks of corporations: The flow of control“ unterscheiden zwischen direkter Kontrolle und Netzwerkkontrolle, i.e. über weitere Beteiligungen und deren Verästelungen (siehe http://www.plosone.org/article/info%3Adoi%2F10.1371%2Fjournal.pone.0025995#s5).

184 Das brasilianische Instituto Mais Democracia stützt sich in seiner Analyse "Wer sind die Eigentümer Brasiliens" ("Quem são os proprietários do Brasil?") bewußt auf die ações ordinárias, da diese den Eigentümern Stimmrecht an den Beteiligungen garantieren und mithin Kontrollmacht und Einflussnahme. Siehe hierzu http://www.proprietariosdobrasil.org.br/index.php/en/metodologia

185 Siehe http://www.econoinfo.com.br/governanca/estrutura-acionaria?ce=ELET und dort das rechnerische Anteilsverhältnis J.P.Morgan Chases an Eletrobras durch die Aufteilung der Stamm- und Vorzugsaktien (Ações Ordinárias: 76.248.894 (7,01%), Ações Preferenciais: 37.460.162 (14,10%)).

186 Siehe http://www1.folha.uol.com.br/mercado/996914-cemig-e-light-compram-participacao-em-belo-monte.shtml

187 Siehe http://www.eletrobras.com/elb/data/Pages/LUMIS9B0F75F9PTBRIE.htm#Relat%C3%B3rio%20Anual%20e%20de%20Sustentabilidade%20-%202012

188 http://ipaper.skagenfondene.no/Skagenfondene/SKAGENFundsMR22013English/?epslanguage=de-CH

189 BlackRock Inc. verwaltet zum Stichtag 30. Juni 2013 Vermögenswerte in Höhe von 3,56 Billionen US-Dollar (siehe http://phx.corporate-ir.net/External.File?item=UGFyZW50SUQ9MTkzNjU3fENoaWxkSUQ9LTF8VHlwZT0z&t=1). Dabei handelt es sich zum weitaus größten Teil um treuhänderisch im Auftrag Dritter verwaltetes und angelegtes Kapital.

190 Durch die folgenden Berechnungen über den rechnerischen Anteil von BlackRock Inc. am Staudamm Belo Monte erhöht sich gleichwohl der Gesamtanteil ausländischen Kapitals nicht an Belo Monte, sofern es um Beteiligungen anderer ausländischer Beteiligungen geht.

191 Siehe http://finance.yahoo.com/q/mh?s=JPM+Major+Holders

192 Die weiteren Beteiligungen der BlackRock Inc. an beispielsweise der State Street Corporation, der Nothern Trust Corporation oder der T. Rome price Associates Inc, die jeweils auch indirekte Beteiligungsformen am Staudamm Belo Monte (s.u.) aufweisen, wurden hier nicht extra mit einberechnet. Siehe http://stockzoa.com/search/?q=BlackRock

193 Der Iberdrola-Anteil von BlackRock Inc. wurde bereits weiter oben dargelegt.

194 Die erwähnten Anteile beschränken sich hier auf die nach geltenden Kapitalmarktregeln zugänglichen Informationen über Anteilseignerschaften.

195 Ein Großteil der hier genannten Konzerne hält jeweils Beteiligungen an- und untereinander, was aber im Rahmen dieser Untersuchung nicht weiter ausgegliedert werden kann.

196 Alle folgenden Daten siehe http://www.sec.gov/Archives/edgar/data/1374170/000137417013000015/0001374170-13-000015.txt

197 Siehe http://www.sec.gov/Archives/edgar/data/1374170/000137417013000015/0001374170-13-000015.txt

198 Alle folgenden Daten siehe http://www.sec.gov/Archives/edgar/data/1535323/000119312513221767/0001193125-13-221767.txt

199 http://www.sec.gov/Archives/edgar/data/1535323/000119312513221767/0001193125-13-221767.txt

200 Pimcos Anlagebeteiligungen sind auf eine Vielzahl von Unterfonds aufgeteilt, deren Sichtung bei den SEC-Files bei dieser Studie nicht einzeln vorgenommen wurde.

201 Zum Folgenden siehe http://www.sec.gov/Archives/edgar/data/822426/000119312512224719/00011931

Fotocredits

S. 4: Movimento Xingu Vivo para Sempre (MXVPS)
S. 5: Movimento Xingu Vivo para Sempre (MXVPS)
S. 7: Verena Glass
S. 9: Ruy Sposati
S. 11: Verena Glass
S. 11: Jan Birk / International Rivers (www.internationalrivers.org)
S. 13: Movimento Xingu Vivo para Sempre (MXVPS)
S. 15: Verena Glass
S. 18: Verena Glass
S. 20: Ruy Sposati
S. 25: Atossa Soltani/ Amazon Watch / Spectral Q (https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/2.0/)
S. 26: GegenStrömung
S. 31: Movimento Xingu Vivo para Sempre (MXVPS)
S. 33: Movimento Xingu Vivo para Sempre (MXVPS)
S. 36: Movimento Xingu Vivo para Sempre (MXVPS)
S. 39: José Cruz/Agência Brasil (http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/br/)
S. 41: Verena Glass
S. 43: Atossa Soltani/ Amazon Watch / Spectral Q (https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/2.0/)

Kästen

Per Auktion zum billigsten Angebot: Brasiliens Stromnetz Sistema Interligado Nacional (SIN) 6
Wasserkraftwerk Tucuruí 8
Inter-Amerikanische Menschenrechtskommission 9
Die ILO-Konvention 169 und brasilianische Verfassung: Anhörung oder Zustimmung indigener Völker? 10
Das Ministério Público tritt auf den Plan 16
“Belo Monte hat nichts mit ‘sauberer’ Energie zu tun!“ 22
Was fordert das Movimento Xingu Vivo para Sempre? 23
Die UN-Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte 28
Die Empfehlungen der Weltstaudammkommission 34

Tabellen

Brasiliens Strommatrix 6
Norte Energia S.A. (100% Belo Monte) 38
Eletrobras, Chesf, Eletronorte: Eletrobras - Centrais Elétricas Brasileiras S/A (49,98% Belo Monte) 38
Belo Monte Participações S.A.: Neoenergia S.A. (10% Belo Monte) 38
Vale Energia (9% Belo Monte) 38
Amazônia Energia S.A.: (9,77% Belo Monte) 39
Valepar (33,7% of 9% Belo Monte) 39
Foreign equity investment in Belo Monte companies 40
Transnational capital investment in companies that invest in Belo Monte companies 42